



# Kirchen musikalische Mitteilungen



Nr. 133  
Dezember 2012

DIÖZESE  
ROSENBURG-  
STU GART

Diözese  
Rottenburg  
Stuttgart



St. Meinrad-Weg 6 – 72108 Rottenburg  
Telefon (07472) 169 950 · Telefax (07472) 169 955  
[www.amt-fuer-kirchenmusik.de](http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de)

### Bürozeiten Frau U. Kluike

Mo/Di: 8.30 – 11.30 Uhr  
Do/Fr: 8.30 – 11.30 Uhr  
Mi: 14.00 – 16.00 Uhr

◆ **Leiter des Amtes für Kirchenmusik**  
**Diözesanmusikdirektor Walter Hirt**  
e-Mail: [Whirt@bo.drs.de](mailto:Whirt@bo.drs.de)

◆ **Stellvertretender Leiter des Amtes für Kirchenmusik · Fachstelle für das Glockenwesen: Prof. Dr. Hans Schnieders**  
Telefon (07472) 169 952  
e-Mail: [hschnieders@bo.drs.de](mailto:hschnieders@bo.drs.de)  
Bürozeiten  
Kirchenmusik: Mo und Do Vormittag  
Glockenwesen: Di (und Mi) Vormittag

◆ **Herr Eberhard Schulz, Orgelrevisor**  
Telefon (07472) 169 954  
e-Mail: [Eschulz@bo.drs.de](mailto:Eschulz@bo.drs.de)  
Bürozeiten: Mo, Di 9.00 – 18.00 Uhr  
• Orgelwesen

◆ **Frau Ursula Kluike**  
Telefon (07472) 169 953  
e-Mail: [Ukluike@bo.drs.de](mailto:Ukluike@bo.drs.de)  
• Kirchenmusikalische Vertragsangelegenheiten  
• Anmeldungen, Teilbereichsqualifikation  
• Organisation Kurse, KMM  
• Urkunden DCV  
• Palestrinamedaillen, Zelterplakette

◆ **C-Ausbildung**  
Leitung: Herr DMD Walter Hirt  
Anmeldungen, Prüfungen, Informationen:  
**Herr Matthias Heid**  
Telefon (07472) 93 63-0 · Telefax 93 63 63  
e-Mail: [Maheid@bo.drs.de](mailto:Maheid@bo.drs.de)

◆ **DCV-Geschäftsstelle**  
e-Mail: [caecilienverband@drs.de](mailto:caecilienverband@drs.de)  
Geschäftsführer: Matthias Heid  
Telefon (07472) 169 958, Telefax 169 955  
Bürozeiten Mo – Do: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Urkunden und Anträge Palestrinamedaille/  
Zelterplakette anfordern bei Ursula Kluike  
(07472) 169 953 · [ukluike@bo.drs.de](mailto:ukluike@bo.drs.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Schwerpunktthema: Gesungenes Gebet – Gotteserfahrung im Dialog	2
Dialogprozess	12
Mitteilungen	
Amt für Kirchenmusik	14
Cäcilienverband	15
Hochschulen	16
Berichte	
Wundersame Kraft der Kirchenmusik – 2500 Sängerinnen/Sänger in der Basilika in Weingarten	17
Amt für Kirchenmusik	24
Aus den Dekanaten	26
Cäcilienverband	32
Pueri Cantores	40
Weitere Institutionen	43
Die Orgel	45
Personalia	58
Rezensionen	64

### Die KMM steht Ihnen künftig auch unter [www.amt-fuer-kirchenmusik.de](http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de)

im pdf-Format zur Verfügung. Sollten Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, so bitten wir Sie, uns zu informieren. Sie helfen uns dadurch, Kosten zu sparen. *Herzlichen Dank!*

### Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

DMD Walter Hirt (Schriftleitung), Dr. Christoph Berchtold, Pater Paulus Blum, SDS, Dirk Brödling, Josef Dörflinger, Prof. Jürgen Essl, Sr. M. Faustina, Ewald Graf, Geschäftsführer des Cäcilienverbandes Matthias Heid, Hans Knoll, Sr. Emmanuela Kohlhaas, KMD Volker Linz, Ferdinand Moosmann, Klaus Rennemann, Stellvertretender Diözesanpräses, Dekanatskirchenmusiker Bernard Sanders, Dekanatskirchenmusiker Gregor Simon, Guido Schick, Prof. Dr. Hans Schnieders, Stellvertr. Leiter des Amtes für Kirchenmusik, Eberhard Schulz, Orgelrevisor im Amt für Kirchenmusik, Thomas Stang, Diakon Carsten Wriedt

Herausgeber: Amt für Kirchenmusik der  
Diözese Rottenburg-Stuttgart

ISSN: 1436-0276

Schriftleitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

Redaktion: Ursula Kluike

Beiträge: Auf CD oder per E-Mail (jeweils im Word-Format) an das Amt für Kirchenmusik

Herstellung: Werner Böttler, Grafik **SatzBildDruck**  
72141 Walldorfhäslach, (071 27) 92 70 10

Auflage: 3.850 Exemplare

Titelbild: Matthias Heid, Rottenburg





### Verehrte Leserinnen und Leser,

es war ein erfüllter Tag der Kirchenmusik, als am 29. September diesen Jahres über 90 Kirchenchöre aus der ganzen Diözese nach Weingarten gekommen waren. Ein zentraler Vortrag zum spirituellen „Mehrwert“ des Singens von Sr. Emmanuela Kohlhaas können Sie in dieser Ausgabe nachlesen und sich weiterhin einen Eindruck von dem kirchenmusikalischen Großereignis verschaffen.

Wie die Basilika zu Weingarten, so ist auch das Münster zu Obermarchtal in seiner einzigartigen Architektur ein Zeugnis für die Dimension des kosmischen Lobpreises, an dem die Orgel Anteil hat. Wenn nach zwölfjähriger Vorbereitungs- und Planungsphase die letzte der noch ausstehenden Restaurierungen an den prächtigen Holzhey-Orgeln Süddeutschlands umgesetzt werden konnte, so gilt es auch hier, kulturelles Erbe unserer Vorfahren in die heutige Zeit zu übersetzen. Besonders herausfordernd ist solch ein Unterfangen immer dann, wenn das Projekt der Wurzel von Kultur zugeordnet ist: Kult als gottesdienstlicher Kontext.

Diesbezüglich stehen wir mit dem neuen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ vor der derselben Aufgabe: Dem Glaubenszeugnis unserer Vorfahren jenes unserer Tage zur Seite zu stellen. Wenn nun die Deutschen Bischöfe vor wenigen Tagen den ersten Advent des kommenden Jahres als Datum der Einführung endgültig bestätigt haben, so ist der Weg frei für ein Jahr intensiver Vorbereitung und Schulung zahlreicher haupt-, neben- und ehrenamtlicher Kirchenmusiker, pastoraler Mitarbeiter und liturgischer Dienste. Das neue Gesangbuch stellt nicht nur eine einzigartige pastorale Chance dar, sondern auch die Möglichkeit, einige zentrale kirchenmusikalische und liturgische Standards auszubauen.

Zahlreich und vielfältig sind die Veranstaltungen, die die Kirchenmusik in unseren Gemeinden und Dekanaten bereit hält.

Ihnen viel Freude bei der Lektüre, verbunden mit einem Wort des Dankes für Ihr kirchenmusikalisches Engagement im vergangenen Jahr und den besten Wünschen für ein klangvolles Jahr 2013!

Walter Hirt

Priorin Sr. Emmanuela Kohlhaas OSB

## Gesungenes Gebet – Gotteserfahrung im Dialog

Geistlicher Impuls anlässlich des Diözesankirchenmusiktages  
am 29. September 2012 in der Basilika Weingarten



### 1. Vorstellen

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin als Benediktinerin eingeladen, hier an diesen Ort, der lange ein Benediktinerkloster war, und in diese Kirche, in der so viele Jahrhunderte Mönche des Benediktinerordens das Lob Gottes gesungen haben.

Ich selbst lebe seit nun fast dreißig Jahren in einem Benediktinerinnenkloster in Köln – daraus können Sie schließen, dass ich sehr jung, nämlich mit 20 Jahren ins Kloster gegangen bin. Und ich leite diese Gemeinschaft seit gut zwei Jahren als Priorin. Bei uns leben z. Zt. 25 Frauen aus drei Generationen – und wir singen jeden Tag mehrere Stunden lang...

Ich verdanke der Musik, dem Singen sehr viel für meinen persönlichen Weg: menschlich und geistlich. Und so möchte ich Ihnen sehr gerne etwas darüber sagen.

### 2. Singen im Kloster

Wir singen, wie ich schon sagte, sehr viel bei uns im Kloster. Täglich etwa drei Stunden, an Sonn- und Feiertagen auch mehr. Wahrscheinlich gibt es außer Berufssängern und -sängerinnen nicht viele Menschen, die so viel singen wie wir.

Dabei geht es gar nicht in erster Linie darum, dass wir schön singen. Das mag Sie erstaunen. Gut singen zu können, ist aber keine Voraussetzung da-

für, um eine Benediktinerin zu werden. Natürlich tun wir, was wir können, üben miteinander und machen Stimmbildung oder nehmen Gesangsunterricht. Wir möchten sehr gerne schön singen, den Menschen, die zu uns kommen, und einander damit auch eine Freude machen. Aber: Das ist nicht die Hauptsache.

Warum also singen wir?

- Unser Singen ist uns Raum und Ausdruck des Gebetes jeder Einzelnen und der ganzen Gemeinschaft und so ein wichtiger Teil unseres Dialogs mit Gott.
- Unser Singen ist außerdem Raum und Ausdruck unserer schwesterlichen Gemeinschaft und des Dialoges untereinander. Wer dafür sensibel geworden ist, kann hören, was da so im Laufe eines Chorgebetes alles an Dialog geschieht. Da wird die Harmonie genauso hörbar wie die Spannung; die Müdigkeit genauso wie die Festtagsfreude.
- Und Singen ist schließlich ein wichtiger Anteil an Verkündigung der Kirche und so Ausdruck unseres Dialoges mit den Menschen, die zu uns kommen und für die wir beten.

Wie sich dieser dreifache Dialog im Singen vollzieht, darüber möchte ich versuchen, Ihnen heute etwas zu sagen.

### 3. Singen als der Gregorianischen Choral neu war

Dazu zunächst ein Blick in die Vergan-

genheit: Wie war das mit dem Singen als der gregorianische Choral neu war? Keine Sorge! Ich will Sie keineswegs davon überzeugen, dass Sie am besten Gregorianischen Choral singen sollten! Ich freue mich mit Ihnen an jeder Form von Gesang, die Sie berührt und die Sie mit Begeisterung singen. Aber ich möchte mit Ihnen eine kleine Zeitreise machen und einmal hören, was sich diese Menschen zum Gesang gedacht haben, die noch ziemlich am Anfang dessen gestanden haben, wie wir auch heute noch unsere Liturgie feiern, und die sich eine Menge Gedanken über das Singen im Gottesdienst gemacht haben, die bis heute nichts an Aussagekraft und Tiefe verloren haben.



Augustinus

Dabei möchte ich zuerst kurz auf den Kontext eingehen, auf die mittelalterliche Liturgie und die Rolle, die die Musik in ihr spielt, und ein wenig von dem vorstellen, was die mittelalterlichen Quellen zu dieser Musik zu sagen haben.

Es gibt da eine „Gattung“ von Texten, die besonders im frühen Mittelalter eine bedeutsame Rolle spielen, nämlich die sogenannten Messerklärungen. Das Erstaunliche an diesen Texten ist, dass sie die Messe fast ausschließlich dadurch erklären, dass sie die Gesänge in der Messe erklären. Dies allein zeugt schon von dem großen Stellenwert, den die Musik als Teil der Liturgie überhaupt in dieser Zeit hatte. Sie war nicht nur zur „Verschönerung“ da.

Singen, so erfahren wir in diesen Texten, hat in dreifacher Weise mit Bewegung zu tun.

- Ein guter Teil dieser Gesänge ist mit einer Bewegung im Raum verbunden: Es wird entweder zu einer liturgischen Bewegung, einem Ablauf,

einem Vollzug gesungen (Einzug, Gabenbereitung usw.) Manchmal bewegen sich die Sänger und Sängerinnen dabei mit (beim Introitus ist diese Frage umstritten, bei Prozessionen gehen die Sänger auf jeden Fall mit).

- Die anderen Gesänge (z. B. Graduale und Alleluja) – wie auch die Gesänge insgesamt – sollen die Menschen vor allem „innerlich bewegen“ – und zwar heftig. Da heißt es im Lateinischen. B. *movere* oder *excitare animos*, das bedeutet, die Gesänge sollen „die Seelen bewegen“ oder gar „erregen“.
- Und außerdem werden die Gesänge ihrem Wesen nach als Bewegung verstanden Augustinus definiert die Musik so:

*Musica est scientia bene modulandi.*  
Das heißt: Musik ist das Wissen um oder die Wissenschaft von der guten Bewegung.

Wie aber geschieht diese Bewegung, wenn wir im Gottesdienst singen?

Anders als bei der „Wort-losen“ Instrumental-Musik liegt den Gesängen Sprache zugrunde, ein Text, der auch ohne Musik etwas aussagt und der schon an sich als „Verkündigung“ zu verstehen ist.

Im Beiheft zu einer CD über den Gesang in der Synagoge – im jüdischen Gottesdienst hat der Cantor eine ganz wichtige Rolle – fand ich einmal folgende Erklärung:

„Wesentlich für den (...) Gottesdienst ist die laute Verkündigung des Gotteswortes, welches in der Bibel, im Gebet und in den Psalmen überliefert ist. (...) Deshalb ist auch ein besonders stimmbegabter Mann berufen, das öffentliche Gebet der Synagogenversammlung

Synagogen-  
gesang

zu leiten. (...) Mit seinem Gesang bringt er die Andachtsstimmung hervor, in welcher der Einzelne sein Gebet verorten kann. (...) Mit dieser Kunst führt der Kantor die Gemeinde zu einem Verständnis der Gebete, der Wege Gottes und der eigenen Situation.“

Dieser Text enthält eine ganze Reihe von Stichworten, von denen sich leicht zeigen lässt, dass sie auch für den christlichen *cantor* des Mittelalters und die Sängern und Sänger in der Liturgie von heute von ganz zentraler Bedeutung sind:

Auf drei dieser Stichworte möchte ich kurz eingehen: die „Stimmung“, die „Verkündigung“ und das „Verständnis“.

#### **Zunächst zur Stimmung**

Wie ich eben sagte, geht es darum, die Seelen zu erregen und zu bewegen, die der Sängern und Sänger und die der Zuhörenden. Es wäre wunderbar, wenn uns dies durch unseren Gesang gelänge!

Dass Musik das kann, ist in der Antike und im Mittelalter übrigens eine selbstverständlich Überzeugung. So schreibt z. B. Isidor von Sevilla, der von 600-636 Bischof im heutigen Spanien in Sevilla war – übrigens als Nachfolger seines Bruder Leander, der ebenfalls von der Kirche als Heiliger verehrt wird:

*„Und so kann ohne die Musik keine Disziplin vollkommen sein; denn nichts ist ohne jene. Auch die Erde [das Weltall] selbst soll durch eine gewissen Harmonie der Töne «komponiert» [zusammengesetzt] worden sein; und der Himmel selbst dreht sich unter der Melodiebewegung der Harmonie. Die Musik bewegt die Affekte, sie fordert die Sinne zu verschiedenen Zuständen heraus. [...] Die Musik schmeichelt der*

*Seele, [...] Auch beruhigt die Musik erregte Seelen, wie von David zu lesen ist, [...] Es erweist sich, dass alles, was wir sagen oder wodurch wir innerlich vom Pulsschlag bewegt werden, durch musikalische Rhythmen verbunden ist mit den Wirkkräften der Harmonie.“*

Für uns heute ist das schon erstaunlich, welche Wirkungen und welche Wichtigkeit in diesem Text der Musik zugeschrieben werden.

Die Musik wirkt also zunächst einfach durch sich selber. Sie erreicht eben in besonderer Weise die Seele des Menschen.

Ein Text, an den die mittelalterlichen Autoren immer wieder anknüpfen, legt nahe, dass diejenigen, die Texte vortragen, und diejenigen, die singen, zwei grundsätzlich verschiedene Funktionen haben: Die einen sollen vor allem eine Botschaft verkünden, die anderen darüber hinaus das Empfinden, die Befindlichkeit der Hörer beeinflussen.

*„Jene verkündigen nämlich der Volksmenge, was sie befolgen sollen, diese singen, damit die Seelen der Zuhörer sich zur compunctio erregen mögen.“* – heißt es z. B. in diesem Text.

Dieses eine Wort kehrt in den Texten immer wieder: die *compunctio*. Was ist damit gemeint?

Wörtlich bedeutet *compunctio* eigentlich „Zerstechung“. Es geht also um „die Zerstechung des Herzens oder der Seele“. Das ist ziemlich stark ausgedrückt, ein eindrückliches Bild. Und das ist etwas anderes, als im ästhetischen Genuss schöner Musik zu schwelgen. Hier soll wirklich etwas passieren!

Wir können dies am ehesten verstehen, wenn wir „Sich-Treffen-Lassen“



oder „Betroffenheit“ dazu sagen. Dies soll damit erreicht werden, deshalb singen wir im Gottesdienst: Im Innersten soll sich etwas öffnen, soll etwas ankommen.

Die alten Texte kommen immer wieder auf diese Fähigkeit der Musik zurück. Es gibt lange Listen mit den sogenannten Wirkungen der Musik. Da geht es um diese Offenheit, das Sich-treffen-Lassen, aber auch Heilung, um Gemeinschaft und schließlich um Kontemplation.

Folgendes Zitat von Hrabanus Maurus (der hat von etwa 780 bis 856 gelebt und in Fulda ein riesiges Kloster mit 700 Mönchen geleitet, bevor er Erzbischof in Mainz wurde – der Pfingsthymnus *Veni Creator Spiritus* geht wahrscheinlich auf ihn zurück) bringt dieses Verständnis der Musik auf den Punkt:

„Denn alle unsere Affekte werden wegen der Verschiedenartigkeit oder Neuheit der Töne – ich weiß nicht durch welche geheimnisvolle Verwandtschaft – stärker erregt, sooft mit lieblicher und kunstvoller Stimme gesungen wird.“

Das ganze Mittelalter hindurch bleibt man sich dieses Aspektes der Musik bewusst. Sie behält etwas Geheimnisvolles, letztlich nicht Erklärbares. Sie hat eine unmittelbare Wirkung auf den Menschen, die sich jedem Erklärungsversuch entzieht... – soweit zum Stichwort „Stimmung“.

**Nun möchte ich mit Ihnen einen Blick auf die beiden anderen Stichworte werfen: die Verkündigung und das (bzw. deren) Verständnis**

Dazu ist es hilfreich, noch weiter zurückzublicken, nämlich in die römi-

sche Antike. Da gibt es ein Wort, das wir mit Verkündigung übersetzen können, das aber noch eine ganz andere Bedeutung hat, die uns zeigt, wie Sprache und Musik zusammenhängen. Ich meine das Wort *pronuntiatio*. Was ist das?

Gemeint ist damit eine besondere Art der Vortragskunst eines Textes. Gelegentlich wird bei wichtigen Lehrern der Rhetorik in diesem Zusammenhang auch vom Gesang gesprochen. So fährt Cicero, nachdem er die Ausdrucksfähigkeit im Gesang gerühmt hat, mit den Worten fort – ich sage es erstmal auf Latein:

*„est autem etiam in dicendo cantus obscurior, [...]“*

– *„es gibt aber auch beim Sprechen einen (unterschwellig) verborgenen Gesang.“*



Quintilian, er lebte von ca. 35 bis 96 nach Chr. und war der erste staatlich bezahlte Professor für Rhetorik in Rom, knüpft daran an und schreibt in einem Buch über die Redekunst ein Kapitel über die *pronuntiatio*. Dort wird dieser Zusammenhang nicht nur erklärt, sondern lebendig dargestellt. Ich werde versuchen, Ihnen das, was gemeint ist, gleich beim Lesen vorzumachen (Achten Sie einmal darauf, was meine Stimme dabei macht, wie das klingt):

„So wird die Stimme als Vermittlerin der Stimmung, die wir in sie hineingelegt haben, auf die Richter übertragen: Denn sie zeigt, was wir denken und fühlen, und sie hat ebenso viele Wandlungen, wie es auch dort gibt. Daher fließt sie, wenn wir uns mit freudigen Gegenständen beschäftigen, voll und einfach [...], aber im Kampf bietet sie alle Kräfte auf und ist gleichsam auf



Hrabanus  
Maurus



Veni creator  
spiritus

Höchste gespannt; im Zorn erregt, rauh die Worte stoßartig hervorschleudernd und mit häufigen Atemzügen: [...] Wenn man eine schlechte Stimmung (gegen seinen Gegner) schaffen will, ist die Stimme etwas langsamer, [...]; aber bei Schmeicheln, Gestehen, Entschuldigen und Bitten ist sie sanft und leise, [...] zur Erregung von Mitleid leicht singend, weinerlich und mit Absicht etwas dunkler, [...] bei der Darlegung von Tatsachen und im Gespräch ohne Modulation und in mittlerer Höhe zwischen einem hohen und tiefen Ton. Bei erregtem Gemütszustand steigt sie, bei ruhigerem fällt sie im Tone, und zwar entsprechend dem Thema höher oder tiefer.“

Das hat ganz viel mit Musik, mit Singen zu tun. Das braucht – so glaube und hoffe ich – keine weitere Erläuterung. Ich hoffe, Sie konnten den in der Sprache verborgenen Gesang hören.

Aus dieser antiken Redekunst wird nun eine liturgische Vortragskunst – eine Kunst der Verkündigung, die im liturgischen Gesang einen besonders dichten Ausdruck finden. Denn die Musik unterstützt und verstärkt diese Wirkung noch:

Damit alle dem menschlichen Geist und dem Empfinden verfügbaren Möglichkeiten zum Verstehen hin bewegt werden sollen. ... so sagt es eine dieser alten Quellen.

Amalar, der ca. von 775 bis 850 lebte, er war u.a. Erzbischof von Trier, hat viel über die Gesänge in der Liturgie geschrieben. Ich mag diese Texte von Amalar; denn er ist ganz und gar auf der Seite der Singenden, dabei aber zugebenermaßen nicht immer ganz fair.

Er wertet die Rolle des Kantors auf, mit

der Aussage, dass der Dienst des *cantor* dem des *lector* überlegen sei. Dazu entwickelt er eine ganze Fülle an Bildern: Der *cantor* erfüllt – so Amalar – den Dienst des Propheten im Gegensatz zum Gesetz. Er verkündet das Neue Testament (*quae excelsior est*) gegenüber dem Alten (*quae humilior est*) (was ja – offen gestanden – so gar nicht stimmt). Der Lector – so Amalar weiter – ruft „nur“ zur Schule; der Cantor ruft zu Hochzeit.

Ich wünsche Ihnen allen sehr, dass Sie mit Ihrem Singen die Freude bereiten und weiterschenken, die in dieser Einladung zur Hochzeit mitschwingt.

Das Sie die Herzen der Menschen – und die eigenen – wirklich bewegen... Sie stehen da in einer großen, sehr alten und ganz und gar christlichen Tradition.

## MUSIK

### Musik und Gotteserfahrung

Im zweiten Teil meines Vortrags möchte ich versuchen, etwas über Musik und Gotteserfahrung zu sagen.

Schon in der Urzeit der Menschheitsgeschichte ist die Musik verbunden mit den religiösen Vorstellungen der Menschen, mit ihren Mythen und Riten. Dies gilt auch für das Christentum und seine Gottesdienste, seine Liturgie. Menschen aller Zeiten, haben dabei gerade mit der Musik, dem Singen tiefe, für sie persönlich ganz wichtige Erfahrungen gemacht. Es gibt sehr viel mehr Zeugnisse als ich in dieser Viertelstunde nennen kann. Ich werde also einige wenige auswählen, Erfahrungen, die Menschen mit Musik gemacht haben und auch heute noch machen.

Von der Antike und dem Mittelalter haben wir schon gehört. Hier sei noch einmal Augustinus zitiert:

*„... die heiligen Worte, die unsere Geister bewegen, reißen offenbar, wenn sie gesungen werden, zu mehr geistlicher Andacht hin als ungesungen; alle unsere verschiedenen seelischen Gefühle finden in Stimme und Gesang ihren angemessenen Ausdruck und eine geheimnisvolle, anregende Verwandtschaft.“*



Pablo Casals

Diese Fähigkeit der Musik, den Menschen emotional anzurühren, ihn „tiefer“ zu bewegen, ihn betroffen zu machen wird, zum Medium für die spirituelle Erfahrung. Die Erklärung, dass dafür eine „geheimnisvolle, anregende Verwandtschaft“ zwischen Musik und Emotionalität im weitesten Sinne verantwortlich sei, bleibt jedoch unbefriedigend.

Gotteserfahrung in der Musik: Das ist ein faszinierendes, aber kein einfaches Thema. Es ist schon deshalb nicht einfach, eben weil es um Erfahrung geht. Eine Erfahrung kann aber nur nachvollziehen, wer die gleiche oder wenigstens eine ähnliche Erfahrung gemacht hat. Außerdem ist es eine Sache, eine Erfahrung zu machen, und eine ganz andere, sie in Sprache zu bringen. Dem Bereich der Erfahrungen haftet immer etwas an, was die Möglichkeiten der Sprache übersteigt, außer vielleicht die der Poesie.

Ich will gar nicht versuchen, diese Fragen zu beantworten, sondern ganz einfach einige Erfahrungs- und Erlebnisberichte vorstellen, in denen Menschen ihre musikalischen Erlebnisse beschreiben und deuten.

## Erfahrungen

Die erste dieser Erfahrungen trägt die Überschrift:

### **„Ein Ton, in dem alle Töne sind“**

Dieses erste Beispiel ist ein moderner Erfahrungsbericht. Er stammt von einer Cellistin, Silvia Ostertag, die darin eine für sie dauerhaft prägende Erfahrung schildert. Sie schreibt:

*„Als ich zum ersten Mal den Cellisten Pablo Casals spielen hörte, ist etwas Seltsames in mir vorgegangen. Es war bei den Zermatter Meisterkursen, und zu jedem Unterricht waren auch Teilnehmer zugelassen, die nur zuhören wollten. Zu denen gehörte ich, eine von vielen. Casals unterrichtete, und ich erinnere mich an den Augenblick, in dem er seinen Bogen in die Hand nahm und einen Ton vorspielte, einen einzigen Ton. Es war sicher nicht so, dass ich vorher geschlafen hätte. Aber im Augenblick, da dieser Ton erklang, war es mir, als würde ich erwachen; schlagartig und sanft zugleich.“*

*Als dieser eine Ton verklungen war, fand ich mich für einen Augenblick unsicher, ob Casals ihn überhaupt gespielt hatte, oder ob es nur gerade ganz still im Raum gewesen war. Und wenn ich ihn beschreiben wollte ... es war ein Ton, in dem alle Töne klangen, und in dem zugleich alle Stille war. (...) Als ich nach dieser Stunde bei Casals hinausging, durch den Raum und zwischen den Menschen hindurch, da ist mir aufgefallen, dass meine Schritte anders waren, leichter als je zuvor. Auch die Menschen kamen mir verändert vor. Waren sie alle von dem einen Ton so sehr bewegt worden oder hatte ich nur andere Augen, ihnen zu begegnen? Ich weiß es nicht.*

*Dass ich Casals zum ersten Mal hörte, ist jetzt viele Jahre her. Ich habe nicht nur jenen Ton nicht vergessen, sondern von jenem Erlebnis an danach gesucht, selbst so zu werden, dass mein Hören und mein Tun sich für diesen »Ton« in allem Leben öffne.“*

Das Erlebnis dreht sich um einen einzigen Ton, wohl gespielt von einem Meister seines Fachs, aber eben doch nur ein einziger Ton. Was geschieht dabei?

Von „Erwachen“ ist die Rede, von einem „neuen Ohr“, vom Getroffensein im „Innersten“. Da ist also das, was die alten Texte, die Compunctio, die „Zerstechung“, das Getroffen-Sein nennen. Da ist Faszination, aber auch Irritation. Die Schwierigkeit sich zu artikulieren, für das Erlebte Worte zu finden. Die Frage: Habe nur ich das erlebt? Oder auch die anderen? Und da ist eine Veränderung, und zwar eine solche, die auch nach vielen Jahren nichts an Gültigkeit verloren hat. Kann Musik so etwas bewirken?

Von Gott oder Glaube oder auch nur Religion allgemein ist hier nicht die Rede. Ist dies eine spirituelle Erfahrung? Hat dieses Erlebnis etwas mit Gotteserfahrung zu tun?

Meine zweite Überschrift lautet:

### „Mystik“

Viele, die so etwas erlebt haben, haben es so für sich gedeutet. Gerade in der Zeit, als die Musik entstanden ist, die wir heute als die Klassische bezeichnen.

Hier ein Beispiel aus Ludwig Tiecks Buch *Phantasien über die Kunst* von 1799. Er schreibt darin:

*„Wie es in der Religion ist, so ist es auch in allen hohen und übermenschlichen Dingen, ja man könnte sagen, dass alles Große und Höchstvortreffliche Religion sein müsse. Das Göttliche ist so beschaffen, dass der Mensch es erst glauben muss, ehe er es verstehen kann (...).*

*Aber ihr meint, alles sei nur da, um euer Urteil daran zu schärfen, und seid eitel genug zu glauben, es gebe nichts Höheres oder nur anderes, als die Kunst oder handwerksmäßige Übung des Urteilens. Ihr fühlt das Bedürfnis nicht, das Streben des reinen und poetischen Geistes, aus dem Streit der irrenden Gedanken in ein stilles, heiteres, ruhiges Land des Glaubens zu gelangen, in das eigentliche Gebiet der Kunst. (...) Denn die Tonkunst ist gewiss das letzte Geheimnis des Glaubens, die Mystik, die durchaus geoffenbarte Religion“.*

Hier ist nun tatsächlich von Religion, Glaube, Offenbarung, Mystik die Rede. Wovon genau aber spricht dieser Text? Er ist weniger ein Erlebnisbericht als vielmehr eine fast schon philosophisch anmutende Reflexion. Allerdings will der Autor gerade das: das Urteil des Verstandes und den „Streit der irrenden Gedanken“ hinter sich lassen. Er spricht offenbar aus einer Erfahrung heraus, die ihm viel bedeutet. Was ist hier Erlebnis, was Deutung? An diesem Text wird deutlich, dass es von entscheidender Bedeutung ist, wie ein Mensch das Erlebnis, das er hat, interpretiert. Der Autor bringt diese Schwierigkeit selbst ins Wort, indem er den Begriff des Glaubens einführt: *Das Göttliche ist so beschaffen, dass der Mensch es erst glauben muss, ehe er es verstehen kann.*

## Die Erfahrung des Heiligen

Bei den christlichen Mystikern, zumindest bei den mittelalterlichen, ist, wenn es um Musik und Gotteserfahrung geht, meist von der „himmlischen“ Musik und ihrer Beziehung zur irdischen die Rede. ...

Unmittelbarer wird die Berührung von Himmel und Erde in folgendem Text aus einer alten Klosterchronik:

*„Eine besondere Anerkennung des Gesanges lag in der Vision der Schwester Adelheid von St. Gallen. Die sah, als man die Antiphon „Ave stella“ sang, wie unserer Frau durch den Chor ging. Sie trug unseren Herrn im Arme. Sie neigte sich vor jeder Schwester. Als sie aber zu den singenden Nonnen kam, gab sie das Kindlein jeglicher Schwester in den Arm.“*

Ich mag diesen kleinen Text besonders gerne: In einem geradezu rührenden Bild wird hier eine dichte spirituelle Erfahrung, eine wirklich „handgreifliche“ Gotteserfahrung beschrieben: Da geht die Muttergottes durch den Chor und legt jedem der Singenden das Kind in den Arm. Vielleicht erinnern Sie sich an Weihnachten wieder an dieses Bild.

## Musik und Stille

Es scheint eine subtile Beziehung zwischen Klang/Musik und Stille zu geben, die keineswegs nur in einem Gegensatz besteht, der besagt: Die Abwesenheit von Musik ist Stille. Vielmehr kann Musik eine Qualität haben, die zur Stille hinführt, ja „Stille“ ist.

Der Benediktiner David Steindl-Rast (\*1926) beschreibt z. B. die Erfahrung der Stille im Moment des Verklingens von Musik:

*„Aber auch Stille bringt uns Botschaft. Hat uns nicht schon oft Stille angesprochen? Manchmal kommt es mir vor, dass der Augenblick der Stille nach dem Verstummen der Orgel alle Musik noch überträte; jenes unvergleichliche Einatmen, nachdem das allerletzte Nachhallen des Domgewölbes ausgeatmet hat. Und diese Stille spricht uns nicht nur an, diese Stille horcht. Auf dem Höhepunkt, wenn wir ganz Ohr sind, horcht plötzlich Stille auf unsere Stille. Nur einen Augenblick lang können wir dieser Begegnung standhalten. Dann beginnt das Scharren von Schuhen in den Kirchenbänken.“*

Joseph Samson (1888-1957), Domkapellmeister in Dijon, fordert die Verbindung von Musik und Stille als Voraussetzung für alle liturgische Musik:

*„Wenn der Chor in das Offizium nicht mehr spirituelles Leben bringt, möge er schweigen! Wenn der Gesang nicht da ist, um mich zum Gebet zu führen, mögen die Sänger schweigen. Wenn der Gesang nicht da ist, um meine innere Unruhe zu besänftigen, mögen die Sänger fortgehen. Wenn der Gesang nicht den Wert der Stille hat, die er unterbrach, möge man mir die Stille zurückbringen! Jeder Gesang, der nicht dazu da ist, die Stille zu fördern, ist eitel“. – Ich wünsche Ihnen, so singen zu können.*

## Gebet

Die subtile Einheit von Musik und Stille – womit keineswegs gemeint ist, dass liturgische Musik im akustischen Sinne leise sein soll – rührt also an eine weitere spirituelle Erfahrung mit Musik, nämlich an die Erfahrung von Musik als Gebet. Diese reflektiert z. B. der französische Schriftsteller und Theologe Henri Brémond (1865-1933) mit folgenden Worten:



Henri Brémond



Jehan Alain

*„Wie immer man es erklären mag, es ist eine Tatsache der Erfahrung, dass Worte losgelöst von ihrer Bedeutung, sei es durch Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit des Betenden, dass also der Klang der Worte selbst auf die Tiefenzone des Ich eine geheimnisvolle Wirkung ausübt, die wir als unmittelbar erfahren. Daher auch die vielleicht noch geheimnisvollere Verbindung von Musik und Gebet! (...) Die Spitze der Seele ist auf Lobgesang gestimmt. Musik strömt wortlos in die Tiefe des Ich ein und wirkt hier Gebet. Auch die instrumentalen Zwischenspiele können dazu dienen, das geistliche Gebet immer wieder anzuregen und zu erneuern.“*

Jehan Alain (1911-1940) versucht dieser Erfahrung in seinem Orgelwerk *Litanies* einen musikalischen Ausdruck zu geben, er stellt ihm die Worte voran:

*„Wenn die christliche Seele in der (höchsten) Not keine neuen Worte mehr findet, um das Erbarmen Gottes anzuflehen, wiederholt sie ohne Unterlass dieselben Anrufungen mit heftigem Glauben. Der Verstand erreicht seine Grenze. Allein der Glaube fährt fort aufzusteigen.“*

Damit sind wir zu Augustinus zurückgekehrt, der diese Erfahrung für den Jubilus des Allelujas im Kommentar zu Psalm 32 ganz ähnlich beschreibt:

*„Was heißt im Jubel singen?... Nicht mit Worten erklären können, was im Herzen gesungen wird. Jene nämlich, die singen, Erntende oder Winzer, oder die sonst ein feurig Werk tut, wenn sie begannen in Liederworten die Freude herauszusingen, wenden sich aus übergroßer, in Worten nicht mehr erklärbarer Freude von den Silben der Worte ab und gehen zum Jauchzen über... Und wem ziemt solcher Jubel, wenn nicht dem unaussprechlichen Gott? Unsag-*

*bar nämlich ist Er... und doch sollst du nicht schweigen...“*

Sind wir trotz aller Versuche seit Augustinus kaum klüger geworden? Können wir am Ende dieser Überlegungen mehr über Musik und Gotteserfahrung sagen als Augustinus, der von einer „geheimnisvollen, anregenden Verwandtschaft“ gesprochen hat?

Wenn wir nicht klüger geworden sind im Sinne eines intellektuellen Verstehens, dann sind wir vielleicht „reicher“ geworden – reicher an Erfahrung. Das „Geheimnisvolle“ ist eben nicht mit dem „Irrealen“ zu verwechseln. „Der Verstand erreicht seine Grenze“ – hören wir eben.

Kann Musik also zur geistlichen Erfahrung und zum spirituellen Weg werden? Dieser Weg – unauffällig und unspektakulär – ist tief verwurzelt im Christentum und in der abendländischen Kultur. Er erschließt sich freilich nur, wenn Musik existentiell erlebt wird, sich in Dienst nehmen lässt und so über sich hinausweist. Das bedarf immer des ganzen Menschen. Und das ist durchaus auch sehr nüchtern und mit Mühe verbunden, die Frucht eines langen Weges – und das ist gut so.

Es ist ein Weg beständigen Wachstums, ein Weg der Wandlung. Es geht um das Offenhalten der Quelle, von der her Wandlung geschehen kann. Musik lässt sich nicht festhalten, Musik ist niemals zweimal gleich. Wie das Leben selbst gleicht sie einem Fluss, der sich nicht anhalten lässt. Leben ist beständige Wandlung, eine Erfahrung, die zur Lebenshaltung werden kann. In jeder tiefen Gotteserfahrung wird alle Form immer wieder gesprengt, eingeschmolzen und damit relativiert: auch die Liturgie, die Musik und unser Ge-



Silja Walter

sang, selbst da, wo sie ganz zu Gebet geworden sind. Silja Walter bringt dies in einem ihrer Gedichte über die Messe, das zum Gebet wird, zum Ausdruck, liebenswert und provokativ zugleich – und damit möchte ich schließen:

*Nach der Wandlung*

*Anbeten  
nur noch anbeten  
nichts mehr sonst  
gewiss  
meine Anbetungsgebete  
sind mir aber alle  
entwichen*

*Ich ließ aus Versehen  
den Käfig  
offen stehen  
da waren sie weg  
und flatterten  
schon  
übers Dach*

*Bloß einen Augenblick  
legte ich mein Gesicht  
in dich  
ich versichere dir  
einen Augenblick  
bloß*

*Sie sangen noch  
überm Haus  
und beteten etwas  
zurück  
dann waren sie weg*

*Was willst du  
geschehn ist geschehn  
vielleicht  
fängt sie einer  
im Netz überm Fluss  
lass sie  
jetzt stört uns doch endlich  
nichts mehr  
von Ewigkeit  
zu Ewigkeit*

*Amen*





## ■ Dialogprozess

**Klaus Rennemann, Stellvertretender  
Diözesanpräses**

### **Glaubwürdige Kirche für die Verkündigung – der Dialogprozess**

Liebe Delegierte,

der Dialogprozess in unserer Kirche sucht nach einem neuen Miteinander, um Kirche und Glaube zukunftsfähig zu machen. Wider die Resignation immer kleiner werdender Zahlen und dem nicht aufzuhaltenden Auszug vieler aus der Kirche, will sich die Kirche, und das sind doch wir alle, ein neues Gesicht geben. Dienende, eine pilgernde, eine am Menschen orientierte Kirche brauchen wir, offen für die Fragen und Anliegen der Zeit und gleichzeitig ganz ihrer Sendung und dem, der sie sendet, verpflichtet.

In dieses Geschehen hinein, meine ich, sollten auch wir als Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen, genommen werden. Denn gerade in der Mitgestaltung der Verkündigung in Liturgie, in Gebet und gottesdienstlichem Handeln, treffen wir auf Menschen, die unserer Kirche nahe stehen, wie auch auf Menschen, die weit von Kirche entfernt sind. Will Kirche heute ein neues Gesicht zeigen, so muss dies doch auch dort geschehen, wo sie sich sichtbar und hörbar macht. Und hier sind wir doch als Verkündiger des Evangeliums in unserer jeweiligen Rolle gefragt.

Auf welche Menschen treffen wir, die mit uns in den Dialog des Betens und Sprechens kommen?

Wir leben in einem Zeitalter der Suche:

Die Menschen suchen nach verlässlichen Orientierungen für ihr Leben, nach Freiheit und Individualität, nach Geborgenheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Sie sind auf der Suche nach einer tiefen Hoffnung, die ihnen Halt in einer „haltlosen Welt“ gibt. Immer weniger können sie dabei auf einfach vorgegebene soziale Muster und Traditionen zurückgreifen.

Sie müssen diese neu finden und in einen stimmigen Lebensentwurf integrieren. Alois Glück, der Vorsitzende des ZdK sagte am Dienstag bei der Versammlung der Ordensoberen: Noch nie waren die Menschen heute so sehr auf der Suche nach sinnerfühltem Leben und nach religiösen Formen. Doch sie suchen dies nicht in den etablierten Kirchen.

Bei der heutigen Suche nach Orientierung greift aufgrund der sozialen Ausgrenzungen und der Spaltung unserer Gesellschaft Existenzangst um sich. Von großer Bedeutung ist angesichts der Massenarbeitslosigkeit die Angst um den Arbeitsplatz, der Millionen in unserer Gesellschaft tagtäglich ausgesetzt sind.

#### **Ein weiteres Stichwort:**

Angst um die Zukunft treibt nicht nur unsere Familien um. Angst verschlägt vielen die Sprache. Angst macht klein, nicht selten führt sie zu einer Lähmung des eigenen Denkens und Fühlens sowie zu Einschränkungen im alltäglichen Handeln. Auf die Angst, dass es nicht weiter geht und dass unser Leben, so wie wir es jetzt führen, keine Zukunft hat, müssen wir als Kirche, müssen wir in der Verkündigung tätigen eine Antwort finden.

„Wir sind in der Gesellschaft eine kleine Herde, und wir werden eine noch kleinere Herde werden, weil die Erosion



der Voraussetzungen einer christlichen Gesellschaft in der profanen Gesellschaft noch weitergeht und so einem Traditionschristentum immer mehr den Boden entzieht“, – hat der Theologe Karl Rahner bereits 1972 festgestellt.

Christlicher Glaube wird heute immer weniger von Generation zu Generation, von Alt zu Jung „weitergegeben“: Traditionsabbrüche und -umbrüche kennzeichnen die Lage. Christlicher Glaube ist heute zunehmend Ausdruck eines freien Entschlusses zum Glauben.

Damit Glaube heute lebbar und erlebbar wird, meine ich, ist es wichtig, dass wir die drei Säulen des pastoralen Handelns nicht vergessen, aber vor allem nicht gegeneinander ausspielen. Liturgie, Verkündigung und tätige Nächstenliebe sind die drei Grundsäulen, wo sich Kirche heute in unserer von Angst und Ungewissheit dominierten Gesellschaft ein Gesicht geben kann und muss. Darum darf und muss der Dialog auch dort ansetzen, wo Menschen auf Kirche stoßen und das ist eben auch und vor allem der Gottesdienst. Ihn zukunftsfähig zu gestalten, so dass der Mensch von heute darin zukunftsöffnend sich entdecken kann, ist die große Herausforderung für die nächste Zeit.

### **In der Vorbereitung auf den Dialogprozess wurden folgende Prämissen gegeben:**

- Dialog greift Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils auf

### **Dialog ist**

- ein geistlicher Prozess
- eine Grundhaltung und keine Methode
- grundsätzlich offen für alle Themen nach innen und nach außen gerichtet

### **Geistlicher Dialog**

- bedarf der Kunst des „rechten Hörens“
- bedeutet auf Gott und aufeinander hören
- lebt vom Perspektivwechsel
- sucht nach Wegen der geistlichen Entscheidungsfindung
- sucht nach einmütigen Entscheidungen
- braucht Zeiten der Unterbrechung, der Stille, des Gebets und der biblischen Lesung

„Der Dialog kann [...] nur gelingen, wenn er zu einem fundamental geistlichen Geschehen wird, in dem die Kirche sich neu ihrer Mitte vergewissert. Es geht um Gott und seine Offenbarung in dieser Welt. Die Kirche muss wieder erkennbar werden als Ort, an dem Menschen Zugang finden zu einer Wahrheit, die sie beglückt und frei macht, die sie ihr ganzes, zugleich so buntes wie auch gefährdetes Leben verstehen lässt.“, sagt Erzbischof Zollitsch.

Für mich und für uns heißt dies:

Der Glaube an Jesus Christus ist immer ein persönlicher, aber nie ein privater. Es ist unsere Aufgabe, das befreiende Handeln Gottes in seiner tiefen Verbundenheit mit den Ängsten und Leiden aller Menschen (Ex 3,7) deutlich zur Sprache und im tätigen Einsatz für das von Jesus verkündete Reich Gottes zur Darstellung zu bringen. Nur, wo Gott in Gemeinschaft mit den Menschen und der Menschen untereinander erfahren wird, kann die christliche Hoffnung wachsen. Um Gott und die Welt geht es also, wenn wir Kirche sagen.

Den Gott des Lebens zur Sprache bringen, heißt für mich, zuerst einmal die Ängste, Sorgen und Nöte dieser Welt wahrnehmen. Hinhören, wo heute die Menschen angefochten, in Frage gestellt, vor die innere Wand gefahren sind.

Und es heißt in einem zweiten Schritt für mich, dass wir als Verkünder des Evangeliums nun nach einer Sprache und Musik suchen, die die Menschen von heute verstehen und als Antwort, als Zukunftswort, als Zukunftslied entdecken können, das ihrem Leben eine neue Richtung weist. Und Chor und Musik muss gleichzeitig Ort der Diakonie, des menschlichen Miteinanders sein, wo Menschen getragen, angenommen sind und Geborgenheit erfahren.

Als Kirchenmusiker, Kirchenchorsänger, als Präses müssen wir „Orte der Hoffnung“ sein, die offene Ohren und Herzen haben für die Sorgen der Menschen und das Evangelium als eine Antwort verstehen, wo heute Menschen auf der Suche sind.

Der Dialog als Haltung der „Bereitschaft, in ein unvoreingenommenes und vorbehaltloses Gespräch einzutreten“, beginnt mit dem Hören. Was bewegt den Gesprächspartner, was führt ihn zu seiner Position? In der gegenwärtigen Situation der Kirche, in der viele Fronten verhärtet sind, braucht es das Zuhören, das nicht sofort bewertet, um das Gespräch wieder zu ermöglichen und Wege zu neuen Lösungen zu bahnen. Deshalb ist der Dialog- und Erneuerungsprozess zunächst eine ZEIT DES HÖRENS.

### Fragen des Dialogprozesses:

Welche Rolle kann die Kirchenmusik spielen, damit der Glaube wieder Fuß fassen kann in unserer Gesellschaft?

Wie kann ich zur Glaubwürdigkeit der Kirche beitragen?

Was muss sich in nächster Zukunft ändern?



## Mitteilungen

## ■ Mitteilungen

### ◆ Amt für Kirchenmusik

### Eine klingende Erinnerung an den Diözesankirchenmusiktag 2012

Für die Teilnehmer des Diözesankirchenmusiktages wurden Eröffnungsgottesdienst und Abschlussgottesdienst mitgeschnitten. Eine Auswahl der Chorwerke kann auf CD (für den nichtgewerblichen Eigenbedarf) bestellt werden. Die CD mit Eröffnungsgottesdienst kostet € 5 zzgl. € 2,50€ Versandkosten. Die Bestelladresse: Herr Rainer Strobel, Danketsweilerstr. 16, 88271 Esenhausen.

### Das neue Gotteslob

Kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe erreicht uns die Nachricht, dass das neue Gotteslob tatsächlich zum 1. Advent 2013 erscheint. Im kommenden Jahr sind zahlreiche Veranstaltungen für Singeleiter, Organisten, Chorleiter, Ehrenamtliche in den liturgischen Diensten und für die pastoralen Mitarbeiter geplant.

Zahlreiche Informationen – auch zum Gotteslob selber – finden Sie auf unserer Homepage [www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Das-neue-Gotteslob](http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Das-neue-Gotteslob)

Besonders auf die Aktion „Lied“ des Monats, die mit dem diesjährigen Advent beginnt, sei hingewiesen. Über die Dekantskirchenmusiker erhalten die Organisten und Chorleiter weitere Informationen, die Kirchengemeinden über die Dekanatsgeschäftsstellen.

Ebenso verweisen wir auf die „Nacht der offenen Kirchen“ am Vorabend des

1. Advents 2013, zu der eine Arbeitshilfe erscheint.

## Termine 2013

**2. – 6. Januar,**

### **Kompaktkurs der ext. C-Ausbildung**

an der Hochschule für Kirchenmusik /  
Hirscherhaus Rottenburg

Veranstalter: Amt für Kirchenmusik und  
Hochschule für Kirchenmusik

Leitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

**1. – 3. März, Diözesantag der Choralscholen**

in Heiligkreuztal (siehe Einhefter)

Prof. Dr. Stefan Klöckner, Essen

Bezirkskantor Markus Uhl, Heidelberg

Prof. Bernhard Schmid, Rottenburg

Abschlussgottesdienst:

Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

Leitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

**20. März, Forum Kirchenmusik**

auf der Liebfrauenhöhe Rottenburg-Ergenzingen

**20. – 25. Mai**

### **Kirchenmusikalische Werkwoche**

im Kloster Reute (siehe Einhefter)

Referenten: Regionalkantoren der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart

Leitung: Prof. Dr. Hans Schnieders,

Stellvertretender Leiter des Amtes

für Kirchenmusik

**24. Juli – 1. August**

### **Kompaktkurs der externen C-Ausbildung**

an der Hochschule für Kirchenmusik /  
Hirscherhaus Rottenburg

Kompaktkurs der ext. C-Ausbildung an der  
Hochschule für Kirchenmusik / Hirscherhaus  
Rottenburg, Leitung: Diözesanmusikdirektor  
Walter Hirt

**28. Juli – 1. August Singwoche für Familien**

im Jugendhaus St. Norbert Rot a.d. R

Musikalische Leitung: Christiane Schulte

und DKM Reiner Schulte

Veranstalter: Cäcilienverband der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart

**28. September, Diözesankinderchortag**

im Kloster Reute. Veranstalter: Pueri-Cantores-  
Verband und Amt für Kirchenmusik der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart. Programm und Anmel-  
dung siehe [www.amt-fuer-kirchenmusik.de/  
veranstaltungen](http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/veranstaltungen)

**11. – 13. Oktober**

### **Kirchenmusikalisches Werkwochenende**

im Kloster Reute. Referenten: Regionalkantoren  
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Leitung: Prof. Dr. Hans Schnieders,  
Stellvertretender Leiter des Amtes  
für Kirchenmusik

**19. Oktober Orgelprüfungen C-extern**

**23. November, Entsendungsgottesdienst**  
mit Übergabe der Zeugnisse

**22. – 24. November**

### **Chortage für junge Chöre**

auf der Liebfrauenhöhe Rttbg.-Ergenzingen  
Musikalische Leitung:

KMD Georg Fehrenbacher, Spaichingen und  
KMD Rudolf Hendel, Albstadt-Tailfingen

Veranstalter: Cäcilienverband der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart

**30. November, Nacht der offenen Kirchen**

zur Einführung des neuen Gebet- und Gesang-  
buches „Gotteslob“ in den Kirchengemeinden

## ◆ Cäcilienverband

### **Singwoche für Familien 2013**

Vom 28. Juli bis 1. August 2013 findet wieder  
die Singwoche für Familien im Jugendhaus St.  
Norbert in Rot a.d. Rot statt. Die in Backnang tä-  
tige Kirchenmusikerin und Kantorin Christiane  
Schulte und ihr Ehemann, Dekanatskirchenmu-  
siker Reiner Schulte, übernehmen die musikali-  
sche Leitung der Singwoche. Matthias Heid, As-  
sistent der Hochschule für Kirchenmusik und

Geschäftsführer des DCV, organisiert und unterstützt die Chor- und Probenarbeit. Im Märchen vom „Fröhlichen König“ nach rhythmisch-musikalischen Gestaltungsideen von Susanne Peter-Führe und für Kinder ab 8 Jahre das Kindersingspiel „Hans im Glück“ von Uli Führe. Informationen können Sie ab 1. Dezember in der Geschäftsstelle erhalten.

## Diozesanchorfzeit 2013/2014

Die Diozesanchorfzeit im Kloster Reute/Bad Waldsee pausiert im Jahr 2013. Die nächste Chorfzeit findet vom So., 26. Okt. bis Fr., 31. Okt. 2014 statt. Die Leitung werden Dekanatskirchenmusikerin Marianne Aicher (Herrenberg) und Regionalkantor Karl Echle (Freudenstadt) übernehmen.

## Chortage für Junge Chöre 2013

Die vierten Chortage für Junge Chöre finden vom Fr 22. Nov. bis So 24. Nov. 2013 wieder auf der Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen statt.

Im Mittelpunkt der Chortage stehen wieder Chorwerke in verschiedenen Besetzungen (SATB/SAM) sowie Gospels. Die Dekanatsmusiker Georg Fehrenbacher (Spaichingen) und Rudi Hendel (Albstadt), beides Spezialisten des Genre NGL und populäre Musik, haben die musikalische Leitung. Unterstützt werden diese musikalisch und organisatorisch von Matthias Heid, Assistent der Hochschulleitung in Rottenburg und Geschäftsführer des DCV. Die geistliche Leitung hat Pfarrer Stefan Schacher aus Göppingen.

Interessenten können gerne in der Geschäftsstelle des Cäcilienverbandes (Adresse s. Impressum) eine Einladung mit weiteren Informationen anfordern. Diese wird Anfang des Jahres 2013 versandt.

## ◆ Hochschule für Kirchenmusik

### Freitag, 15. Februar 2013 Studien- und Informationstag für alle an der kirchenmusikalischen Ausbildung Interessierten

■ **Ausbildung zum hauptamtlichen Kirchenmusiker** Bachelor-/Masterstudiengänge

■ **Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker**

In Verbindung mit dem Amt für Kirchenmusik C-Ausbildung – intern 1 Jahr; extern 2 Jahre

- 10:00
- ❖ Begrüßung durch den Rektor und den Diözesanmusikdirektor
  - ❖ Info-Treff, Beratungen u. Gespräche
  - ❖ Möglichkeit der persönlichen Einzelberatung
  - ❖ Informationen zu den Studiengängen
  - ❖ Fragen zur Aufnahmeprüfung
  - ❖ Führung durch die Hochschule
  - ❖ Möglichkeit des Vorspiels
  - ❖ Hospitation im Unterricht

**Anmeldung bis 14. Februar 2013 möglich**



**Hochschule für  
Kirchenmusik Rottenburg**

St.-Meinrad-Weg 6  
72108 Rottenburg  
am Neckar;  
Tel. 0 74 72/9 36 30  
Fax 0 74 72/93 63 63  
www.kirchenmusik-  
hochschule.org  
hfk-rottenburg@bo.drs.de  
**Ansprechpartner:**  
**Prof. Bernhard Schmid**



**Amt für  
Kirchenmusik**

St.-Meinrad-Weg 6  
72108 Rottenburg  
am Neckar;  
Tel. 0 74 72/169-953  
Fax 0 74 72/169-955  
www.amt-fuer-  
kirchenmusik.de  
**Ansprechpartner:**  
**Diözesanmusikdirektor  
Walter Hirt**



## ■ Berichte

Gregor Simon

### Die wundersame Kraft der Kirchenmusik

**2.500 Sänger und Sängerinnen bringen die Basilika in Weingarten zum Erbeben**

Dass der letzte Diözesankirchenmusiktag 2007 ein Spitzenergebnis gewesen ist, muss sich in den Kirchenchören unserer Diözese herumgesprochen haben. Statt wie damals 2.000 strömten am letzten Septembersamstag über 2.500 Sänger und Sängerinnen nach Weingarten und füllten die Basilika bis auf den letzten Platz, hunderte von zusätzlichen Stühlen miteingerechnet. Zehn Prozent aller Kirchenchöre konnten dieses Mal dabei sein, etlichen musste abgesagt werden.

Welch ein Schauspiel, Welch ein Hörspiel! Und wer hätte nicht den „Sog nach oben“ gespürt, wäre nicht in der Symbiose Musik und Gottesdienst im Herzen getroffen und angerührt worden? Zu Beginn ließ die Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau unter der Leitung von Waltraud Marschall mit Stücken von Bach, Mendelssohn und László eine erwartungsvolle Stille einkehren. Daran schloss sich der Eröffnungsgottesdienst mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und Weihbischof Dr. Johannes Kreidler.

Schon beim Einzug mit „Singet dem Herrn“ (William Lloyd Webber) vibrierte die Atmosphäre und blieb nicht jedes Auge trocken. Um alle Chorsänger, auch auf Seitenemporen, in Nischen und im Chorraum erreichen zu können, waren nicht weniger als sechs Dirigenten gleichzeitig im Einsatz. Für diesen





Tag und darüber hinaus hat das Amt für Kirchenmusik als Veranstalter ein Chorbuch herausgegeben, welches begeisterte Aufnahme fand und mittlerweile 10.000mal in alle Dekanate ging. Es enthält 30 klassische und moderne Chorstücke und so manche attraktive Neuentdeckung. Darunter aus den eigenen Reihen das „Wir haben empfangen“ von Dekanatskantor Rudolf Schäfer (Schramberg) und das „Gegrüßet seist du, Maria“ von Dekanatskantor Andreas Weil (Ulm).

Nun stellte Schwester Emmanuela Kohlhass, Priorin des Benediktinerinnenklosters Köln-Raderberg in einem von den Saulgauer Mädchen zauberhaft mitgestalteten Vortrag die wundersame Kraft der Kirchenmusik dar. Als allererstes ginge es durchaus nicht darum, dass sie schön gespielt und gesungen sei. Wohl sei das wichtig, in ihrem Kloster etwa proben die Schwestern viel und nehmen Gesangsunterricht und möchten möglichst schön singen. Das Grundlegende sei allerdings, dass die Kirchenmusik: Gebet sei! Der historisch-wissenschaftlich fundierte Vortrag erläuterte bildhaft und prägnant einige Kernaussagen wie z. B.: Kirchenmusik möge den Menschen erregen und bewegen. Sie habe seine innere Unruhe zu besänftigen. So könne sie in beglückender Weise die Nähe Gottes spüren lassen. Wie greifbar wurde das genau an diesem 29. September in Weingarten! Abschließend bestärkte Bischof Dr. Gebhard Fürst die über 90 Kirchenchöre mit konzentrierten Aussagen zur Bedeutung des Singens für den Glauben und die Verkündigung.

Ein bravouröses Mittagskonzert, ebenfalls in der Basilika, gaben die Rottenburger Domsingknaben unter Leitung von Domkantor Peter Lorenz, die Mäd-







chenkantorei an der Domkirche St. Eberhard Stuttgart unter Leitung von Domkapellmeister Martin Dücker sowie die Domkapelle unter Leitung von Domkantor Christian Schmid zusammen mit dem Rottenburger Domorganisten Ruben Sturm. Sie erfreuten mit klassischer Chormusik ebenso wie mit Juwelen englischer und französischer Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Nach der Generalprobe für den Abschlussgottesdienst gab es einen in den umliegenden PH-Gebäuden mehrfach angebotenen „Workshop zum neuen Gotteslob“, in welchem von den Dekanatskirchenmusikern der Diözese Lieder und Chorsätze vorgestellt und ausprobiert wurden. In diesen Veranstaltungen konnten die Chorsänger sich einen ersten Eindruck über die Vielfalt des Liedgutes im neuen Gesangbuch machen, was allgemein eine gute Resonanz fand.

Beim Podium im Kongreßzentrum konnte das große Auditorium den Brückenschlägen zwischen Kirche und Gesellschaft lauschen, bei denen die Musik eine wichtige Position einnimmt. Bischof Dr. Gebhard Fürst und Andrea Moses, leitende Regisseurin am Staatstheater Stuttgart wurden von Diözesanpräses Thomas Steiger auf vielfältige Themenfelder geführt, welche zur aktuellen Tagespolitik in Beziehung gesetzt wurde.

Absoluter Höhepunkt war der Abschlussgottesdienst. Begleitet von einem 16-köpfigen Bläserensemble mit Percussion fluteten die Kirchenchöre mit ihrem gesungenen Gebet die Basilika, mal nur diese, mal nur jene, mal





alle miteinander. Eine Uraufführung ließ in ihrer eindrucklichen Sprache besonders aufhorchen: „Dem Herrn singen“ von Jürgen Essl aus Stuttgart. Bischof Dr. Gebhard Fürst zeigte in seiner Predigt auf, dass es etwas Höheres geben müsse als Alltag und Zweckgebundenheit. Etwas, das uns befreit aus dem Kreisen um uns selbst. Dahin zu finden helfe uns die Musik unüberbietbar. „Sie bringt uns dem göttlichen Mysterium näher“.

Ein beglückender Tag, ein strahlendes Zeugnis der wundersamen Kraft der Kirchenmusik ging nach vielfältigen Eindrücken zu Ende.

Bild links unten:

Überreichung der Urkunde zum 25-jährigen Dienstjubiläum an Diözesanmusikdirektor Walter Hirt durch Bischof Dr. Gebhard Fürst und Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

Bild unten:

Blick zu den Sängern im Chorraum



## ◆ Amt für Kirchenmusik

### Hans Schnieders

unter Verwendung von Teilnehmerberichten zu den einzelnen Kursen

### Kirchenmusikalisches Werkwochenende

Eine Woche nach dem Diözesankirchenmusiktag in Weingarten fand vom 5. bis 7. Oktober 2012 im Kloster Reute bei Bad Waldsee das 4. Kirchenmusikalische Werkwochenende der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt – zeitgleich mit den Festlichkeiten zur Vollendung der Restaurierung der Holzhey-Orgel in Obermarchtal. Während DMD Walter Hirt zur Orgelweihe nach Obermarchtal gefahren war, leitete sein Stellvertreter, Dr. Hans Schnieders, das Kirchenmusikalische Werkwochenende in Reute.

Trotz der Häufung kirchenmusikalischer Veranstaltungen in diesen Wochen hatten sich 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den unterschiedlichen Regionen der Diözese zum Werkwochenende angemeldet und bei strahlendem Herbstwetter in Reute eingefunden. Alle Dozenten des diesjährigen Werkwochenen-

des – neben Hans Schnieders aus dem Amt für Kirchenmusik in Rottenburg gehörten dem Dozententeam die Regionalkantoren Franz Günthner aus Leutkirch, Thomas Petersen aus Ellwangen und Tobias Wittmann aus Stuttgart an – waren allesamt das erste Mal bei einem Werkwochenende vertreten. Wie jedes Jahr wurden auch diesmal einige Kursangebote der großen Werkwoche in etwas komprimierter Form wiederholt, sowohl vormittags wie nachmittags standen jeweils drei Angebote zur Auswahl.

Die Teilnehmer des Kurses *Einzug in festlicher Menge – improvisiert* erlebten im „Tauwerk“ des Klosters zwei kurzweilige und zugleich spannende Tage. Franz Günthner erarbeitet mit den Teilnehmern an der Kuhn-Orgel verschiedene Modelle für einen festlichen Einzugs. Dabei wurden Formen wie Ricercare, Ritornell, Plein jeu, Toccata, Praeludium oder Intrada zu Liedern im Gotteslob behandelt.

Unter dem Titel *Neue Töne für junggebliebene Chöre* stellte Tobias Wittmann dreistimmige Chorliteratur für Sopran, Alt und eine Männerstimme vor. An vielen Beispielen war zu erkennen, dass diese der vierstimmigen Literatur nicht unbedingt nachstehen muss, oftmals besticht sie vielmehr durch eine ausgeprägte Lini-



Atemübungen und Lockerung des Körpers als Vorbereitung fürs Chorsingen



enführung, die die drei einzelnen Stimmen in der entsprechenden Literatur häufig auszeichnet. Dadurch, dass zwei Stücke aus dieser Kurzarbeit in den Laudes am Sonntag zu Gehör gebracht wurden, konnten sich auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der anderen Kurse unmittelbar ein Bild davon machen.

Beim Kurs *Orgelspiel von A-Z* mit Thomas Petersen konnten die Teilnehmer an der kleinen Orgel der Franziskuskapelle ausgehend von den an ausgewählten Literaturstücken vorgestellten Elementen ausprobieren, selbst Stücke in ähnlicher Weise zu improvisieren und so unterschiedliche Techniken und Stile für das eigene liturgische Orgelspiel nutzbar zu machen.

Um die Beeinflussungsmöglichkeiten für den Chorklang ging es im Kurs *Chorische Klanggestaltung*, den Franz Günthner leitete. Exemplarisch wurden die Ergebnisse im Abschlussgottesdienst hörbar, in dem eines der im Rahmen des Kurses behandelten Chorwerke zur Kommunionausteilung erklang.

Ein Improvisationskurs zum Thema *Liedintonation* findet sich nicht ohne Grund in nahezu allen Werkwochen und Werkwochenenden der letzten Jahre, schließlich handelt es sich dabei

um ein ganz zentrales Element für die liturgische Praxis von Organistinnen und Organisten. Trotzdem ist es immer wieder erstaunlich, auf welcher unterschiedlichen Art dieser Kurs durch die musikalischen Vorlieben der jeweiligen Dozenten ausgestaltet wird. Diesmal war es Tobias Wittmann, der den Kurs durch seine individuelle Handschrift in charakteristischer Weise prägte.

Im letzten Kurs führte Hans Schnieders die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Kunst der *Psalmbegleitung* ein. Ausgangspunkt für die unterschiedlichen Begleitformen, die im Rahmen des Kurses angesprochen wurden, war stets der zugrunde liegende Psalmtext, seine metrisch freie Struktur, die die jeweilige musikalische Gestaltung bestimmt. Im gemeinsamen Stundengebet – täglich wurden Laudes und Vesper gesungen – sind die Inhalte dieses Kurses jeweils konkret erfahrbar und lebendig geworden.

Neben dem regelmäßigen Stundengebet und den unterschiedlichen Kursangeboten ist das gemeinsame Chorsingen die dritte Säule der Kirchenmusikalischen Werkwochen und Werkwochenenden. Während bei der Werkwoche im Frühjahr das musikalische Programm des damals noch bevorstehenden Diözesankirchen-

musiktags in Weingarten im Mittelpunkt stand, ist bei dem Werkwochenende, das eine Woche nach diesem kirchenmusikalischen Großereignis stattgefunden hat, im Wesentlichen gänzlich andere Chorliteratur gesungen worden. An alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist das vor ein paar Monaten veröffentlichte *Freiburger Chorbuch 2* ausgeteilt worden, das mit seiner Vielfalt an unterschiedlichen liturgiegerechten Chorwerken als Grundlage für die Gestaltung der Horen und der sonntäglichen Eucharistiefeier diente. Ein zentrales Anliegen war es dabei, exemplarisch zu demonstrieren, wie sich Chorwerke und Gemeindegottesang auf vielfältige Weise miteinander kombinieren lassen und so zu einer geschlossenen musikalischen Gestaltung der Gottesdienste beitragen können.

Die Abende des Werkwochenendes fanden jeweils einen geselligen Ausklang in der Begegnungsstätte des Maximilian-Kolbe-Gästehauses des Klosters Reute und boten so Gelegenheit zu vielfältigem fachlichen, aber auch persönlichen Austausch. Nicht unerwähnt bleiben soll die bei strahlendem Wetter in der Mittagspause am Samstag von vielen Teilnehmern wahrgenommene Führung durch den schönen Klostergarten, die zwar nach Ankündigung das Labyrinth des Reuter Klostergartens zum Ziel hatte, aber in der zur Verfügung stehenden Zeit durch die unzähligen von Sr. M. Birgit liebevoll präsentierten Tipps zur Anwendung der Kräuterheilkunde nicht über den Bereich des Kräutergartens hinausgekommen ist.

Am Sonntag – das Werkwochenende war noch nicht zu Ende – erkundigten sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon nach den Terminen der nächsten kirchenmusikalischen Fortbildungen im Kloster Reute. Diese sollen daher auch hier nicht verschwiegen werden: Die Werkwoche findet 2013 wieder in der Pfingstwoche statt, vom 20. bis 25. Mai, das Werkwochenende vom 11. bis 13. Oktober. (Die Anmeldeunterlagen für die Werkwoche sind dieser Ausgabe der Kirchenmusikalischen Mitteilungen beigelegt.)

## ◆ Aus den Dekanaten

**Bernard Sanders**

### **Kirchenmusik In der Region II Dekanate Balingen, Rottweil, Tuttlingen- Spaichingen**

Auf Fortbildungen für verschiedene Fachgebiete setzte die Region II für die erste Jahreshälfte 2012. Die Rechnung ging auf und alle Veranstaltungen fanden (erfuhren) gute Resonanz. Unter dem Titel „Staccato oder legato?“ gestaltete Kollege KMD Thomas Gindele aus Göppingen ein Interpretationsseminar am 17. März für Organisten. Über 20 Teilnehmern brachten dafür eine bunte Sammlung an barocke, klassische und romantische Stücke aus Frankreich und Deutschland. Die Moderne war auch

KMD Thomas Gindele beim Interpretationsseminar





Uli Führe beim Stimmbildungskurs

Stücke, u.a. von Michel Corette (1717-1795) und Charles Callahan, vor, die für den gottesdienstlichen Gebrauch besonders gut geeignet und nach kurzer Übezeit darstellbar sind. Die Jehmlich-Orgel (III/33, 1989) in der Tuttlinger Kirche Maria Königin bot dazu ein vielseitiges Instrument.

(schwach) vertreten. Der Referent erarbeitete die ausgewählten Stücke mit ihnen. „Wie interpretiere ich ein Orgelstück? Welches ist die passende Registrierung? Welche Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung habe ich?“ Diesen und weiteren Fragen sind sie nachgegangen. Außerdem stellte er relativ unbekannte

Chorische Stimmbildung war das Thema für einen Vormittag Anfang Mai. Über 60 ChorleiterInnen und SängerInnen kamen am 5. Mai zum Gemeindezentrum der St. Silvester-Gemeinde in Rottweil-Bühligen, um Uli Führe live zu erleben. Mit seinen „Stimmicals“ beschreitet er neue Wege der chorischen Stimmbildung, die sofort umzusetzen sind und im Erwachsenenwie im Kinder- und Jugendchor Spaß machen. Mit seinen profunden Kenntnissen der menschlichen Stimme, aber auch der schwäbischen Mentalität und Mundart, belehrte und begeisterte er die jungen und jung gebliebenen Teilnehmer mit seiner lockeren witzigen Art.

Chorleiterinnen und Chorleiter sowie Sängerinnen und Sänger der Jugend- und Kirchenchöre

#### Seminar „Neues geistliches Lied“





Prof. Willibald Bezler  
beim Seminar  
„Liturgisches Orgelspiel“

der Region wurden zu einem Seminar „Neues Geistliches Lied“ im Juni eingeladen. Ein wichtiger Aspekt war, wie man eine Eucharistiefeier sinnvoll mit Neuen Geistlichen Liedern gestalten kann. Nach einem „warming up“ studierten die Dekanatskirchenmusiker der Region II mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorwiegend mehrstimmige Arrangements zu Gesängen aus dem Liederbuch „Erdentöne-Himmelsklang“, sowie englischsprachige Gospels und Sacro-Popsongs ein. Mit den erarbeiteten Stücken wurde dann, begleitet von einer Band, der Gottesdienst am Vorabend des Festes „Geburt Johannes, des Täuflers“ (23.6.) in der Jugendkirche in Tuningen mitgestaltet.

Fast 30 Organistinnen und Organisten aus der ganzen Region fanden sich für ein Seminar am Samstag, dem 21.7., auf die Empore der St. Silvester-Kirche in Rottweil-Bühligen ein. Über das Thema „Liturgisches Orgelspiel: Liedvorspiele stimmig und stimmungsvoll gestalten“ referierte Prof. Willibald Bezler aus Ellwangen/Jagst. Unter den Gesichtspunkten „Material – Situation – Idee“ hat er praxisgerechte Tipps für das gottesdienstliche Orgelspiel an einer kleineren Orgel gegeben. Die Teilnehmer

wurden nicht nur technische Mittel an die Hand gegeben sondern noch dazu eine analytische und ästhetische Anleitung in die Kunst der Improvisation vermittelt.

Mittagessen im nahe gelegenen Restaurant bei den ersten und letzten Veranstaltungen sowie Pausen boten den Teilnehmern Gelegenheit zum regen Erfahrungsaustausch. Am 21.7. fanden noch vor dem L.O.-Seminar die TbQ-Prüfung zweier Chorleitungskandidaten und parallel dazu der Infotag für den nächsten TbQ-Jahrgang statt.

Alle Fortbildungen waren Angebote der kirchenmusikalischen Region II (Dekanate Balingen, Rottweil, Tuttlingen-Spaichingen) der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Dekanatskirchenmusiker KMD Rudi Schäfer (Schramberg), KMD Georg Fehrenbacher (Spaichingen), KMD Rudolf Hendel (Albstadt), Peter Hirsch (Schwenningen) und Bernard Sanders (Tuttlingen) waren selbst anwesend und freuten sich mit den Referenten über die gute Resonanz.



**Ewald Graf**

## Lobpreis in allen Stimmlagen beim Sonntag der Kirchenmusik

**Schramberg.** Der auf Anregung der örtlichen Stiftung Kirchenmusik ins Leben gerufene „Sonntag der Kirchenmusik“ brachte im Gemeindegottesdienst von St. Maria Schramberg wieder eine außerordentliche Vielfalt und Vieltimmigkeit des Gesangs zu Gehör.

Alle Chöre und Ensembles der Katholischen Kirchengemeinde St. Maria-Heilig Geist waren auf der Empore versammelt, um unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Rudi Schäfer sowie unter Begleitung von Klaus Moosmann an der Walkker-Orgel den auch auswärtigen Kirchenbesuchern in stilistischer und gesanglicher Vielgestalt, sozusagen in allen Stimmlagen, einen Querschnitt heutiger Kirchenmusik zu zeigen. Dazu trugen der Kirchenchor, Schola, Kinderschola, Frauenschola und Gregorianischola in wechselndem wie gemeinsamen Gesang bei, wozu auch die Gemeinde immer wieder einbezogen war. Der Zusammenklang reichte bis gar bis zu einem sogenannten „Überchor“ der vereinigten Frauenstimmen über dem „Sanctus“ der Gemeinde.

Beeindruckend auch das Arrangement des Tai-zé-Gesangs „Confitemini Domino“, ergänzt um Psalmverse und von Rudi Schäfer am Keyboard noch umspielt. Der Wechsel zwischen den Ensembles in ihren verschiedenen Stimmhöhen und -farben ergab einen musikalisch sehr lebhaften Gottesdienst. Die rund 70 Sängerinnen und Sänger interpretierten das „Agnus Dei“ von Sigurbjörnsson ebenso wie „Ubi caritas“ von Ives und schlossen mit dem englischen Spiritual „He is a living God“.

Pfarrer Meinrad Hermann verwies in seinen Ansprachen immer wieder auf den Lobpreis Gottes und zog auch die Parallele zum Wirken des Propheten als der Stimme Gottes. Zum Ende des Gottesdienstes stand er selbst jedoch im Mittelpunkt, als Edeltraud Maurer und Hansjörg Ragg vom Kirchengemeinderat und Susanne Gwosch vom Kirchenchor ihm mit einem gewichtigen Geschenkkorb zum 60. Geburtstag gratulierten. Die versammelten Chöre stimmten dazu ein Geburtstagslied an. Die Feierstimmung fand auch nach dem Gottesdienst beim Gemeindefest rund um die Kirche ihre Fortsetzung.



Scholen und Kirchenchor der Katholischen Kirchengemeinde St. Maria-Heilig Geist Schramberg waren auf der Empore von St. Maria versammelt und interpretierten am „Sonntag der Kirchenmusik“ unter Leitung von Rudi Schäfer in wechselnden Besetzungen Kirchenlieder verschiedener Stile und Zeiten.

Foto: ewg

**Diakon Carsten Wriedt**

## **Dekanatstag am 22. Juli 2012 in Neckarsulm**

Am 22. Juli 2012 feierte das Dekanat Heilbronn-Neckarsulm den ersten Dekanats-tag: es sollte ein Tag der Begegnung und der Darstellung sein. Darstellung der vielen Seiten des kirchlichen Lebens. Unter dem Motto „Im Heute glauben“ wurde zu Gottesdiensten und einem bunten Angebot von Ständen mit Informationen und musikalischen Darbietungen eingeladen.



Der Projektchor beim Dekanats-tag in Neckarsulm

Am Beginn des Tages stand die Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Gebhard Fürst. Vor dem Dekanats-tag war Jugendpfarrer Fischer mit Bischof Fürst eine Wette eingegangen: würden mehr als 300 Ministranten kommen? Die Minis haben die Wette gewonnen: der Einzug von über vierhundert Ministranten und zahlreichen Geistlichen war beeindruckend!

Bischof Fürst ging in seiner Predigt vom Epheser 4,23 aus und rief alle zur Erneuerung auf, um „als Gottes Volk in dieser Zeit glaubwürdig Zeugnis abzulegen von der Hoffnung, die uns erfüllt“. In der Gegenwart zerbrechen viele Beziehungen, so dass die Anonymität in der Gesellschaft steigt. Daraus ergibt sich eine immer dringlichere Suche nach einem sinnvollen Leben. Hier sollen die Kirchengemeinden Orte sein, wo diese Menschen ihr Ziel finden. Bischof Fürst verwies darauf, dass das Glaubenszeugnis der Kirche gegenwärtig verdunkelt ist. So darf sich die Kirche nicht in Strategiediskussionen verlieren: „Allein die Besinnung auf die Mitte des Glaubens hilft weiter“. In Matthäus 11,28 heißt es: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Wo diese Bot-

schaft gelebt wird, kann die Gemeinschaft der Christen inmitten einer „oft heil- und gnadenlosen Welt“ Halt geben, kann „die schützende und rettende Kraft des Glaubens erfahren“ werden.

Die Chöre von St. Peter und Paul (Heilbronn) und St. Dionysius (Neckarsulm) gestalteten den Gottesdienst unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Michael Saum mit der St.-Peter- und-Paul-Messe von Carl Rütli für Chor, Bläser (Bläserensemble Florian Schiessler), Orgel

Weihbischof Renz, Dekan Denk und KMD Saum



(Andreas Benz) und Pauken (Rudolf Böhringer) und mit Werken von Rathbone und Webber.

Nach der Eucharistiefeyer bot Bischof Dr. Fürst Fragen im großen Saal der Ballei das Gespräch an. Fragen waren teilweise durch den Dekanatsrat vorbereitet, konnten aber auch während der Veranstaltung vorgebracht werden. Im weiteren Verlauf des Dekanatsstages gab es Angebote, um sich zu informieren, zu spielen, sich zu stärken oder kirchlicher Musik aller Stilrichtungen zu lauschen.

Zum Abschluss des Tages feierte Weihbischof Renz in der vollen Kirche St. Dionysius die Vesper. Ein Projektchor, der sich in mehreren Probennachmittagen darauf vorbereitet hatte und die Choralschola von St. Peter und Paul (Heilbronn) wurden von Herta und Michael Saum geleitet – ein glanzvoller und beglückender Abschluss des Dekanatsstages. Dekan Denk, Diakon Wriedt, Kirchenmusikdirektor Saum und Frau Vogt hatten die liturgischen Feiern vorbereitet und mit den Bischöfen abgestimmt.

Auch wenn die Organisation viel Einsatz kostete, manche Fragen erst in der letzten Minute geklärt werden konnten und nicht zuletzt die bange Frage nach dem Wetter die Verantwortlichen beunruhigten: der Aufwand hat sich gelohnt. Viele Rückmeldungen aus dem Kreis der Besucher und Mitfeiernden machen Mut, zu gegebener Zeit wieder einen Dekanatsstag zu feiern.

## **Volker Linz, Ehingen**

### **Glockennacht in St. Blasius Ehingen**

Seit über 5000 Jahren fasziniert der Klang von Glocken, dem wohl ältesten Musikinstrument, die Menschen. Die Glocke hat dabei ihren Platz in allen großen Kulturen der Welt erobert, besonders im Leben und im Herzen der Menschen in Europa. Dabei war sie für Musiker, Dichter, Bildhauer und Maler aller Jahrhunderte stets Inspirationsquelle. Seit dem frühen Mittelalter ruft die Glocke die Menschen zum Gebet, zur Arbeit und zur Muße. Sie ordnet das Leben hinter den Klostermauern und draußen in Stadt und Land. Sie mahnt die Lebenden, die Gedanken auf Ewiges zu lenken, sie beklagt die Toten und begleitet sie auf ihrem letzten Weg, sie warnt vor Unbill und Katastrophen. Schweigen die Glocken, gehen Menschlichkeit und Wärme verloren.

Seit Pachomius, einem Mönch aus dem 3. Jh., gilt *signum dare*, das Glockenläuten, als Aufruf zum Dienst an Gott und an den Menschen.

Die Glockennacht, die am 6. Juli 2012 in der Stadtpfarrkirche St. Blasius stattfand, rückte die Glocke, ein einzigartiges Kulturgut und Symbol christlichen Lebens, in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Der erste Teil des Konzertabends war mit „Balladen und Legenden“ überschrieben. Aus der Fülle an Literatur, die über die Glocke entstanden ist, rezitierte der Bamberger Schauspieler Martin Neubauer Texte u.a. von Andersen, Schiller sowie die Legende vom Hlg. Theodul, dem Stadtpatron Ehingens. Dazu erklangen „Annabells“ für Orgel von Wolfgang Lackerschmid, einem Jazz-Komponisten, und „Carillon de Westminster“ von Louis Vierne.

Arvo Pärt, zeitgenössischer Komponist aus Estland, wurde berühmt durch seine Werke, die er im Tinnabuli-Stil, im Glöckchenstil, geschrieben hat. Drei dieser Kompositionen für Streichorchester – Trisagion, Fratres und Cantus in me-

mory of Benjamin Britten – bildeten den zweiten Teil der Nacht.

Nach einer Bewirtungspause im Marienheim endete die Nacht mit der Uraufführung der Komposition „signum dare“ für Orgel, Sprecher und die Glocken von St. Blasius von Volker Linz. Es sind die über tausend Jahre alten Melodien des Gregorianischen Chorals einerseits und die Klänge der sechs Glocken von St. Blasius andererseits, die den musikalischen Stoff bilden, aus dem die deisätzliche Komposition gewebt ist.

Das „Te Deum“ ist der große Hymnus der Kirche; er ist Lobpreis und Bitte zugleich. Die Orgelmusik wird gespeist aus dem Anfangsmotiv dieses Hymnus, gestaltet als Litanei, als unaufhörliches Gebet. Die Glocken greifen diese Tonfolge – zunächst als Klangfläche, später in konkreten Tönen – ebenfalls auf. Dem liturgischen Text des „Te Deum“ steht das „Te Deum“ aus den „Hymnen an die Kirche“ von G. von Le Fort gegenüber.

Der zweite Satz „Gloria in excelsis deo“ ist als Jubilus gestaltet; die hohe und die tiefe C-Glocke vereinen sich, nach und nach kristallisiert sich das Motiv des Gloria aus der „Missa de angelis“ heraus: Himmel und Erde, Engel und Menschen, die Schöpfung und alles, was atmet, loben Gott.

„Friede sei ihr erst‘ Geläut“ – so endet Schillers „Glocke“; mit der Bitte um den Frieden beschäftigt sich der dritte Satz. Nachdem die E-Glocke den Satz eingeläutet hat, erhebt sich eine Glossole, eine Zungenrede in vielen Sprachen, die verdeutlicht, dass die Völkerverständigung nach wie vor „konfus“ ist. Nach einer Orgelpassacaglia über Luthers „Verleih uns Frieden“ sprechen elektronisch entstellte Glockentöne eine ganz andere Sprache. In den Texten von Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King kommt wiederum die Sehnsucht nach Frieden und Freiheit zum Ausdruck.

Die Glocken von St. Blasius erklingen dabei nicht live; sie wurden im Glockenstuhl aufgenommen und zu einer Audiomontage verarbeitet,

die vom Tonträger zugespielt wird und als Surroundklang im Kirchenschiff hörbar ist. Die Glocken erklingen so, wie sie im Kirchenraum sonst nie zu hören sind: Einzeln, in motivischer Abfolge, als Ensemble, in Melodik und Rhythmik musikalisch gruppiert und organisiert, als Schlagton und als Obertonklangfläche, im Originalklang und elektronisch verändert.

## ◆ Cäcilienverband

**Guido Schick, Herrenberg**

### **Höhepunkte im Leben einer Stofftasche und ihres Besitzers – Ein ganz spezieller Erfahrungsbericht von der Diözesanchorfzeit 2012**

Am letzten Sonntag war es endlich wieder so weit: mein Chef belud mich mit einigen Stiften, ein paar Blättern Papier und dem Einladungsschreiben vom Cäcilienverband, dann steckte er mich in sein Reisegepäck, und wir bestiegen gemeinsam den Zug Richtung Kloster Reute, wo – nach menschlicher Zeitrechnung – vom 28. bis 31. Oktober 2012 die alljährliche Chorfzeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfand.

Sonst trage ich ja meistens nur Schuhcreme, Tesafilm und andere langweilige Sachen aus dem Supermarkt. Aber mein Chef sagt immer, auf so einer Chorfzeit ist eine Stofftasche unheimlich wichtig, fast sogar wichtiger als die Zahnbürste. Weil man damit die ganzen Chorbücher, Einzelblätter, Infozettel und was-weiß-ich-noch-alles immer schön beieinander hat und auf all den vielen kurzen Wegen, die man geht, mit sich rumtragen kann: vom Probenraum zum Speisesaal, vom Speisesaal aufs Zimmer, vom Zimmer in die Franziskuskapelle, von der Franziskuskapelle wieder zum Probenraum, und so weiter und so weiter... Wir Stofftaschen werden sogar auf dem Einladungsschreiben ausdrücklich erwähnt. Und deshalb zählen solche Chorfzeiten auch zu den Höhepunkten mei-



Eindrücke von der Diözesanchorfreizeit

nes Daseins. Mein Chef sagt übrigens, ihm geht's da ähnlich...

Tja, mein Chef... Der denkt immer, ich kriege nichts mit, aber ich weiß genauestens über die Chorliteratur Bescheid, die man mir anvertraut. Diesmal waren das Freiburger Chorbuch 2 und das Chorbuch zum Diözesankirchenmusiktag 2012 bei mir zu Gast. Dazu kam noch das Kölner Chorbuch, das sich aber nach der Komplettfeier am Sonntagabend gleich wieder verabschiedete.

Wie üblich wurde auf einen gemeinsamen Gottesdienst am letzten Freizeittag (diesmal in der Pfarrkirche von Reute am Mittwoch morgen) hin geprobt. Zu den Stücken, die ich mir gemerkt habe, zählen 'Singet dem Herrn' von W.L. Weber, das Kyrie von Nibelle aus der 'Messe en l'honneur de St. Jeanne d'Arc', ein 'Ubi Caritas' in einer modernen Version von Audrey Snyder, eine sehr interessante Variante des viel gesungenen Gemeindeliedes 'Lobe den Herren' von Ch.V. Stanford, das Stück 'Herr, die Schöpfung ist dein Lied' von A. Forster, und 'Rejoice in the Lord / Erfreut Euch im Herrn' von G. Rathbone. Einige Stücke wurden auch auf englisch angetestet und letztendlich in der mehrheitsfähigen deutschen Version gesungen – es war auf jeden Fall schön, dass der Chef meines Chefs, der musikalische Leiter Georg Grass aus Tettnang, in den Proben diesen Vergleich der beiden Sprachversionen ermöglichte. Der Herr Grass

war, wie ich es bei diesen Freizeiten schon gewohnt bin, ein sehr sympathischer, engagierter und kompetenter Leiter, der in dieser Rolle ein sehr überzeugendes Debüt gab. Durch seine präzise Arbeit, zum Beispiel durch das intensive 'Aushören' schwieriger Harmonien, hat er den Chor in der kurzen Zeit sehr weit vorangebracht.

Womit wir beim Leitungsteam wären: Die Co-Leitung mit Herrn Grass übernahm kurzfristig (dafür einen besonderen Dank!) der bewährte Karl Echle aus Freudenstadt, der unter anderem einen bunten Strauß an kreativen Einsingkansons im Gepäck hatte. Mit ihm zu arbeiten ist immer ein großes Vergnügen, sagt mein Chef. Ergänzt wurde das Leitungsteam von der charmannten und vom Vorjahr auch schon bekannten Sylvia Blaser aus Ramsen (CH), deren Stofftasche ich auch ganz gern mal wäre (sorry, Chef, falls Du das liest...). Sie leitete die Einzelstimmbildungen, erfreute mit erfrischenden Einsingübungen und übernahm auch den ein oder anderen Solopart beim Vortragen der erprobten Stücke.

Wenn insgesamt 120 Sängerinnen und Sänger zusammenkommen, gibt's natürlich auch viel Begegnung und Geselligkeit. Und so habe auch ich Artgenossen aus der ganzen Diözese getroffen, von der Aktenmappe aus dem Unterland bis zum Kulturbeutel vom Bodensee. Nur abends ließ mein Chef mich leider immer ziem-

lich lang allein. Wie man hört, hat er sich im Klosterkeller herumgetrieben. Mein großer Bruder, der Gitarrensack, durfte natürlich mit – voll gemein. Hinterher hat er erzählt, da unten wurde bis in die tiefe Nacht hinein immer noch weiter gesungen und gespielt, obwohl man schon den ganzen Tag geprobt hatte - die spinnen, die Menschen!

Noch ein Wort zum Kloster Reute selbst: Ich persönlich brauche ja nicht viel und lebe von Luft und Liebe, aber die Menschen haben das Essen, die Unterbringung und die Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit der Schwestern sehr gelobt. Und der nette Herr Heid, der das ganze organisiert, hat mal wieder ganze Arbeit geleistet. Zum Abschluss kündigte er an, dass die nächste Chorfreizeit wohl erst in zwei Jahren sein wird, aber dafür darf ich dann nächstes Jahr vielleicht mal das neue 'Gotteslob' tragen....

Abschließende Anmerkung des „Chefs“: Also, ich wusste ja gar nicht, was ich da für eine 'Plaudertasche' besitze. Ihr Bericht ist ja ganz OK so, aber eins hat sie natürlich vergessen, nämlich den Geistlichen Leiter der Freizeit und Diözesanpräses des Cäcilienverbandes, Pfarrer Thomas Steiger aus Tübingen. Erzelebrierte die Gottesdienste und Andachten und setzte viele wichtige Akzente. Insbesondere beeindruckten seine Morgenimpulse, ausgestaltet als zweiteiliger Vortrag zum 50. Jahrestag des Beginns des II. Vatikanisches Konzils. Es war ein Vortrag, der sich durch Klarheit, offene Worte und Hinwendung zur Welt und zur Kirchen-Basis auszeichnete, und der in der ganzen Runde die verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung erhielt. Vielen Dank dafür!

Und: der Bunte Abend am vorletzten Tag soll auch nicht unter den Tisch fallen, ein über zweistündiges, vielseitiges Programm, spontan aus den Reihen der Freizeitteilnehmer gestaltet, ist schließlich nicht nichts!

Und: Nein, meine Stofftasche hat (noch) keinen Namen.

**Matthias Heid**

## **Bericht der 6. Delegiertenversammlung**

Vom 11. – 12. Mai 2012 fand die 6. Delegiertenversammlung des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf der Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen statt. Auf Wunsch und Anregung der Delegierten wurde dieses Mal eine Übernachtung mit eingeplant, um den Austausch zwischen den Delegierten vertiefen zu können

Am Freitagnachmittag begrüßte Präses Pfr. Thomas Steiger aus Tübingen nach dem gemeinsam gesungenen Stundengebet rund 45 Dekanatsprecher und Vertreter des DCV-Vorstandes. Vizepräses Pfr. Klaus Rennemann aus Rottenburg-Ergenzingen schloss mit seinem Vortrag über den in der Kirche seit einem Jahr stattfindenden Dialogprozess und was dieser für Kirchenmusiker und Chorsänger bedeutet, an. (Seinen Vortrag finden Sie auf Seite 12 ff. dieser Ausgabe).

Die von Ihm angeregte Diskussion in Kleingruppen brachte interessante Ergebnisse zu den drei gestellten Fragen, warf aber auch wieder neue Fragen auf und brachte Sorgen zu Tage.

### **Hier in Stichworten einige Antworten und Meinungen:**

- Es gibt kaum Ansprechpartner in den Gemeinden wegen zu großer Seelsorgeeinheiten
- Der Jugend fehlt der Bezug zur Kirche
- Mit guten Seelsorgern läuft viel umgekehrt wenig
- Lieder und Chorwerke sollten textlich erschlossen werden. (z.B. Was ist eine Messe?)
- Laien sollten besser gefördert werden.
- Ansprechend gestaltete Gottesdienste sollten gefördert werden
- Möglichkeiten der Erneuerung in den Chören geben

- Auf andere zugehen, persönlich ansprechen
  - Ist die Musik, die gesungen wird, heute noch ansprechbar?
  - Vorbild geben in Familie und Bekanntenkreis, authentisch sein
  - Was singt der Chor? In der Messe evtl. vorstellen
  - Projektchor gründen.
- Junge Menschen können zum Glauben finden, wenn Sie mit einer Form der Kirchenmusik in Kontakt kommen.
  - Kirchenmusiker und Priester müssen kreativ sein, sich fortbilden
  - Die Sprache in der Kirche trifft die Menschen immer weniger.
  - Die Menschen mit zeitgemäßer Sprache ansprechen.
  - Menschen suchen Sinn. Dies gilt es aufzugreifen – Sinn stiften
  - Konzerte sind im Gegensatz zum Gottesdienst oft gut besucht.
  - Musik erreicht die Menschen oft mehr als das Wort.
  - Alternative Gottesdienste mit anderen Themen finden: z. B. Gottesdienst für Verliebte, zum Valentinstag, ...
  - Kirchenraum ist für andere Gruppen wie Musikverein attraktiv
  - Stimmen die Programme der weltlichen Vereine, die in der Kirche musizieren? Bindet sich der Pfarrer ein?

Nach einer kurzen Pause wurden aktuelle Informationen zum neuen Gotteslob gereicht. Matthias Heid gab den Teilnehmern einen Einblick in den neuen Text- und Liedteil und stellte die Inhalte mit dem Beamer vor. Auf die Chöre werden in Hinblick auf die Einführung wichtige Aufgaben zukommen, die DMD Walter Hirt ansprach.

Gut gestärkt wurde nach dem Abendessen den Ausführungen von Dekan Carsten Wagner aus Schöntal gelauscht. Mit seiner freundlichen und humorvollen Art brachte er die Kommunikation von Pfarrer und Kirchenmusiker auf den Punkt und erarbeitete durch seine reihaltige Praxis folgende wichtigen Punkte heraus:

1. Vertrauensvolle Kommunikation auf Arbeitsebene und Privat sind wichtig
2. Grundsätzliche Absprache über Stil und Arbeitsweise
3. Kommunikation über Rahmenbedingungen z. B: dass der Kirchenmusiker an Sitzungen des Kirchengemeinderates teilnehmen kann, um Vorstellungen des Kirchenmusikers bezüglich der Kirchenmusik vortragen zu können.
4. Gegenseitige Wertschätzung
  - a) Musikerstammtisch
  - b) zu Festtagen rechtzeitige Absprachen treffen
  - c) Vor dem Gottesdienst rechtzeitig in der Sakristei sein
5. Vertrauen
  - a) Kritikfähigkeit üben
  - b) Liedauswahl, liturgisches Gespür des Kirchenmusikers achten
6. Aktionen des Chores mittragen
  - a) wertschätzen, ermutigen
  - b) bei Veranstaltungen dabei sein
7. Nachwuchssuche
  - a) Angstfreier Start für Chorsänger oder auch für neue Organisten
  - b) Für Verständnis in der Gemeinde werben
8. Neues Gesangbuch
  - a) muss angesprochen werden
  - b) Chorleiter Organisten und Pfarrer sollen im gemeinsamen „Boot“ sein.
  - c) Gemeinde sensibilisieren, aber nicht überfordern.

In Oberkessach, einer seiner Gemeinden, konnte durch mehrere gut aufeinanderfolgenden Aktionen eine Chor „gerettet“ werden. In Stichworten die einzelnen Schritte:

- Oberkessach ist ein Dorf mit 1.100 Einwohner, davon 900 Katholiken

- Die Chorleiterin war über 80 Jahre alt
- Es wurde mit der Chorleiterin über ihre Nachfolge gesprochen
- Ein neuer Chorleiter war bald gefunden
- 17 neue Mitglieder wurden durch persönliche Ansprache gewonnen.
- Der Chor hat jetzt 70 Mitglieder, Altersdurchschnitt 45 Jahre
- Er ist zur Gemeinschaft gewachsen
- Klassische und popularmusikalische Literatur hält sich die Waage.
- Charismatischer Chorleiter und günstige Gegebenheiten führten zu diesem Erfolg.

Der Abend wurde zum persönlichen Austausch beim gemütlichen Beisammensein genutzt und ausgeruht ging es am Samstagvormittag mit der Vorstellung von praktischen Beispielen einiger „Chormodellen“ weiter.

Frank Schlotterbeck, Chorvorstand aus Villingendorf, sprach über die gut geglückte Fusion von geistlichem und weltlichem Chor. Der Kirchenchor Villingendorf und der Gesangverein Edelweiss e. V. 1913 traten aufgrund von sinkenden Mitgliederzahlen in Kontakt. Der Wunsch zur Fusion kam mit aus den Reihen der Chormitglieder, da bei gelegentlichen gemeinsamen Auftritten die klangliche Bereicherung positiv gesehen wurde. Kompromisse mussten aber auf beiden Seiten eingegangen werden. Kirchliches und bürgerliches Recht müssen gut aufeinander angepasst werden, damit die Fusion gelingt. Die Kirchengemeinde ist der Fusion gegenüber positiv eingestellt.

In Stichworten einige Schritte der Fusion:

- Es wurde ein Arbeitskreis gegründet zur Auslotung der Möglichkeiten für eine Fusion
- Gründe hierfür:
- Es gibt trotz des Auftretens unter dem Namen Chorvereinigung noch beide Vereine
  - Ein Vorstand für den Kirchenchor
  - Ein Vorstand für den Gesangverein
  - Zwei Ansprechpartner für den Chorleiter, Gemeinde, ...
  - Aufgrund der Terminabsprachen und Anfragen anderer Vereine bzw. Kirchengemeinde

Wunsch vom Chorleiter einen Ansprechpartner zu haben

- Abstimmung bei Generalversammlung
- Bei Gesangverein sind nur die Mitglieder berechtigt zu wählen
- Beim Kirchenchor alle Sänger der Chorvereinigung, die in der Kirche singen
- Besetzung der Ämter (Kassier, Schriftführer) in Zukunft evtl. schwierig

Ziele des Arbeitskreises

- Rechtliche Seiten beim Amtsgericht und Finanzamt klären
- Stellungnahme des Cäcilienverbandes und der Diözese einholen
- Satzungen von Gesangverein und Kirchenchor vereinheitlichen
- Februar 2012 Abstimmung mit den Ausschussmitgliedern

Lösungen des Arbeitskreises

- Beide Gruppierungen (Kirchenchor und Gesangverein) sollen bestehen bleiben
  - Ein Vorstand für Kirchenchor und Gesangverein
  - Namensänderung des Gesangvereins in Chorvereinigung
  - Anhang der Satzung des Gesangvereins anpassen (wird noch verschoben, da 2013 das 100-jährige Jubiläum des Gesangvereins ist)
  - Lösung für gemeinsame Wahlen
  - „Mitglieder“ des Kirchenchores treten auch in Gesangverein ein
  - Ehrenmitglieder sind beitragsfrei
- Zukunft:
- Ämter (Kassier, Schriftführer mit gleichen Personen besetzen)

Villingendorf ist ein Ort mit rund 3.300 Einwohner, überwiegend katholisch.

Der Chor gestaltet Gottesdienste und weltliche Auftritte und hat 45 Chormitglieder

Das Durchschnittsalter ist über 50 Jahre, neue Mitglieder konnten gewonnen werden.

Die Chorleiterbezahlung erfolgt von Kirchengemeinde und Gesangverein. Eine Namensänderung im Vereinsregister ist geplant.



Winfried Neher, Chorleiter in Hausen am Tann im Dekanat Balingen, berichtete wie auch in einem 500-Seelendorf Chorarbeit gelingen kann. Neher ist „Vollblutlaienmusiker“, der in einer musikalischen Familie aufgewachsen ist. Über den Musikunterricht an der Klosterkirche und der Tanzmusik fand er zum Kirchenchor, den er vom Vater übernahm. Die Mitgliedschaft im Süddeutschen Kammerchor (Johannes Sorg) und im Concoctium Balingen (Stefanie Köpfler), die TbQ-Ausbildung und ständige Fortbildungen in der Werkwoche in Reute sind seine musikalischen „Kraftquellen“ aus denen er reichlich schöpft.

Seine Quintessenz zur Chorarbeit sind:

- Musik muss gut klingen
- Literatur vorwiegend auf zeitgenössische Musik ausrichten
- Junge Leute wollen IHRE Musik singen.
- Neue Sänger über persönliche Ansprache, Literatur und Qualität finden
- Stimmbildung: Projektweise an allen Festtagen wird gesungen
- An Festtagen wird gesungen
- Darüber hinaus finden weltliche Konzerte und Benefizkonzerte statt
- Als Gastchor auch auswärts auftreten

Seine Wünsche sind:

- Es sollte mehr moderne Literatur geben, die fordert
- Chorleiter besser bezahlen
- Weniger Verwaltungsaufwand

Nach diesen gefüllten und erfüllten eineinhalb Tage im Kreise von Pfarrern, Chorsängern und Chorleitern verabschiedete man sich mit vielen neuen Anregungen und Eindrücken nach dem Mittagessen und wird sich in zwei Jahren wieder treffen.

## Josef Dörflinger

### Chorfreizeit Reute 2012

**Chorfreizeit** im Kloster Reute, hier beim Franziskanerorden, ist schon für viele Sängereuleute ne gute Tradition geworden.

**Chorfreizeit** als Gegenpol zum gewohnten Alltagstrott, mit Gesang in Dur und Moll, mit Gebet zu unserm Gott.

**Einsingen**, lieber Sängerstar, sollst als notwendig erachten. An dieser Zwerchfellübung gar, manche fast verschmachten.

**Einsingen** lockert die Organe, ist oft sportlich anspruchsvoll! Einsingen, lieber Chorkumpane! Wie? Du weißt nicht was das soll?

**Getrennte Probe** – förderlich für Männer und für Frauen, dabei kann man beflissentlich auf Einzelheiten schauen!

**Getrennte Probe**, Leute hört, man ist in kurzer Zeit gefeilt. Harte Übung – wie sich's g'hört, bringt die Notensicherheit!

**Gemeinsame Probe**, phänomenal, wie hier die Lieder hell erklingen. Wie da die Töne triumphal zum Himmel hoch sich schwingen!

**Gemeinsame Probe** gut begleitet, Sopran in übergroßer Zahl. Das Singen hier viel Freud' bereitet, der Sängereulettstreit – kolossal!

Tagesimpuls ward gegeben, man erhielt ein klares Wort; Wie das Konzil und wie das Leben, widersprüchlich da und dort!

**Tagesimpuls** wir empfinden,  
kein Platz fand dadurch Lucifer,  
denn alles Jubeln und Singen,  
war immer nur zu Gottes Ehr!

**Beim Complet** erwiderte  
man: „Herr eile mir zu helfen“,  
sang „Bonum est confidere“,  
ob Staufer oder Welfen!

**Beim Complet** war'n wir umfassen,  
vom Lobgesang des Simeon.  
„Der Mond ist aufgegangen“,  
hinter Wolken – oh Pardon!!

Zu **Laudes**, in der Herrgottsfrüh ,  
(die Venus in der Wolkendelle)  
da eilt auch schon die Kolonie  
zum heil'gen Franz in die Kapelle!

Bei **Laudes** dann wie ein Gedicht,  
„Misericordias“ war unser Part,  
und: „Herr, dein Wort ist Licht“,  
auch schön: „Ave Maria zart“!

**Abschlussgottesdienst** ist morgen,  
ich freu mich auf ein geistlich Wort.  
Fühlte mich hier sehr geborgen,  
doch schon morgen muß ich fort.

**Abschlussgottesdienst**, nicht fern,  
Sonnengesang das All durchzieht.  
Wir loben, preisen Gott den Herrn:  
„Herr, die Schöpfung ist dein Lied“!

Was sonst gescheh'n an Urgewalten,  
an Freuden, Glück und Wehen,  
will ich euch nicht vorenthalten,  
und will auch nichts verdrehen!

**Frühmorgens** auf dem Laken,  
da trainier ich mich ja schon!  
Ich blase auf die beiden Backen,  
ich übe fleißig Transmission!

**Frühmorgens war ich müde**,  
war abends lang im Keller  
und schon beim ersten Liede,  
da hieß es : schneller, schneller!

**Mittagessen** mit der Truppe,  
alle Speisen erste Wahl!  
Tischgesang noch vor der Suppe,  
merk es Dir jetzt allemal!

**Mittagessen** kein Gedränge,  
jeder findet seinen Platz.  
Maid mit Edelstahlgehänge,  
Burschen mit und ohne Glatz'!

**Spaziergang** um den Klostergarten,  
ergötzlich nach dem Schlemmen.  
Unterm Schnee die Pflanzenarten,  
den Winterschlaf schon nehmen.

**Spaziergang** – auf dem Wanderwege  
ein „jung Gemüs“, ein „alt Gefieder“,  
unterhält sich ausnahms rege  
über Gott und Welt und Lieder!

**Zum Kaffee**, Brüder, Schwestern,  
trefft euch im Esssaal Souterrain.  
Kaffeetanten sagten gestern:  
„Ja - vom Kaffee wird man schön“!

**Zum Kaffee**, ei ich bin verblüfft,  
s gibt superfeine Kuchenschnitte,  
es dehnet sich der Bauch, die Hüft',  
durch diese leckeren Bisquitte!

**Abendbrot** aus Klosterküche  
wurd gewährt um achtzehn Uhr.  
Ich nahm ne Portion, ne ordentliche,  
wer denkt da schon an die Figur!

**Abendbrot** schmeckt wunderbar,  
Die Probe gestern bis vor neun,  
Und danach tat so mancher Star  
noch im Keller sich erfreu'n!

In der **Kellerbar** – bunter Abend,  
vollgespickt mit allen Scherzen.  
S'ist erquicklich hier und labend,  
spüre keine Magenschmerzen!

In der **Kellerbar** – so a G'schicht,  
wünsche ich uns viel Vergnügen.  
Das Programm ist vollgespickt,  
mit Scherzen und Intrigen!

Der erste Schnee fiel schon, ihr Leut,  
und bald gefriert das Bächle.  
Zurück zog sich Mathias Heid,  
doch Gott sei Dank kam **Echle**.

Er ist nicht fremd in diesem Haus,  
ein Musiker mit Leib und Seele.  
Oh gebt ihm bitte ein Applaus,  
gleich hier an dieser Stelle.

Es gibt noch Brote, Käse, Schinken,  
hat jederman sein edles Nass?  
Dann wollen wir jetzt kräftig trinken,  
auf unsern Meister **Georg Grass!**

Hab grad mit einer Frau gesprochen,  
sie tat mit Schmerz erwähnen:  
Als Grass bei ihnen abgebrochen,  
lagen die Schorndorfer in Tränen.

Wir spürten hier mit jeder Faser,  
dass die Musik uns viel bedeutet.  
Wir bedanken uns bei **Silvia Blaser**,  
auch sie hat uns gut vorbereitet!.

Das Zwerchfell und des Mundes Raum,  
waren ihre Spezialitäten.  
Das Solo war ein Edeltraum,  
für alle „Katecheten!“

Wir danken hier in Redlichkeit,  
dem Initiator der Diözese,  
dem Kirchenmusiker Mathias Heid,  
er macht das alles ohn Getöse!

Was uns hart traf, hier im Kreise:  
ein Jahr Abstinenz von Chorfreizeit.  
Doch Herr Heid versprach uns leise:  
„S wird später umso schöner Leut“!

Noch ein Kloß liegt mir im Magen,  
damit ich freien Herzens bin.  
Muß noch ein großes Danke sagen  
zu unserm lieben **Präses** hin.

Er war wohl hier am richt gen Orte,  
sprach ganz freimütig vom Konzil.  
Er fand dafür die rechten Worte,  
Ja, mir gefiel der offene Stil!

Bei **Klosterfrau'n**, war'n wir geborgen,  
zufrieden Säng'er, Säng'erin.  
Sie war'n bemüht und lassen morgen  
uns nicht mit leerem Magen ziehn!

Schade – wir müssen euch verlassen,  
will noch sagen: „Es war schön“!  
Damit ich kann hier nichts verpassen,  
sag ich schon heut: „Auf Wiedersehn“!!

Reute, 30. Oktober 2012

## ◆ Pueri Cantores



St.-Martins Chorknaben  
mit Johannes Striegel



Abschied eines langjährigen Chorsängers

**Thomas Stang**

### **Pueri Cantores Chortreffen in Biberach**

50-jähriges Jubiläum feierten die St.-Martins-Chorknaben Biberach Ende April. Aber was ist ein Fest ohne Gäste? So luden die Biberacher Chorknaben Pueri Cantores Chöre aus der umliegenden Region ein. Es kamen die Mädchenkantorei Wolpertswende-Mochenwangen, Mädchenkantorei St. Johannes aus Bad Saulgau, der Mädchenchor „Tonika“ aus Warthausen und die St.-Johannes-Chorknaben aus Bad Saulgau sowie die St.-Georgs-Chorknaben aus Ulm. Begonnen wurde mit einer gemeinsamen Probe und nach kurzer Pause zogen die Mädchen und Jungen um 11 Uhr in die Martinskirche ein zur musikalisch-geistliche Chorbegegnung, in der die Chöre jeweils einzeln und in Chorgattungen Chorkompositionen von Hassler bis Naujalis vortrugen. Den Part des gesprochenen Wortes übernahmen in der Simultankirche die „Hausherren“ Pfr. Ulrich Heinzelmann und Pfr. Kaspar Baumgärtner. Am Ende wurde Bruckner's „Locus iste“ von allen gemeinsam gesungen, dirigiert vom Gastgeber Johannes Striegel. Das zahlreich erschienene Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus.

So war das anschließende Mittagessen wohl verdient. Es gab ein reichliches Salatbuffet mit heißem Leberkäse. Alles wurde dankenswerterweise von vielen ehrenamtlichen Helfern aus Biberach zubereitet und örtlichen Betrieben gesponsert.

Nun gab es kein Halten mehr: die Chöre fieberten dem Volleyball- und Fußballturnier entgegen, das auf umliegenden Plätzen organisiert wurde. In verschiedenen Altersklassen wurde gegeneinander angetreten und am Ende miteinander die Sieger gefeiert. Wer dabei gewonnen hatte, war letztlich zweitrangig. Gewonnen hatten alle, die bei dem großartig organisierten Treffen dabei waren.



Gemeinsame Probe im Gemeindehaus

**Hans Knoll**

## 25 Jahre Mädchenkantorei St. Johannes, Bad Saulgau

Die Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau feiert in diesem Jahr ihr 25 jähriges Bestehen mit verschiedenen Aktivitäten: Eine Konzertreise führte im Mai nach Spanien, wo der Chor sehr herzlich aufgenommen wurde vom „Cor Juvenil de Manresa“. Auf dem Programm standen außer der Chorbegegnung Konzerte in Manresa, in der Basilika auf dem Montserrat, in der Basilika Sagrada Familia und in der Kathedrale von Barcelona.

Im Rahmen des Solistenkonzertes überreichte im Juli Landrat Dirk Gaerte der Chorleiterin, Frau Marschall, das Bundesverdienstkreuz und betonte, dass sie mit der Mädchenkantorei ein „Aushängeschild Oberschwabens“ geformt hat. Auch Bad Saulgaus Bürgermeisterin Doris Schröter freute sich darüber, dass mit Frau Marschall eine Frau mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde: „Die Stadt Bad Saulgau ist sehr stolz auf Sie“. Ihr sei immer anzumerken, dass es ihr um die Sache geht und nicht um eine Selbstdarstellung.

Das sehr beeindruckende Jubiläumskonzert am 14. Oktober in St. Johannes in Bad Saulgau war geprägt von Michael Haydn, dessen Geburtstag



sich dieses Jahr zum 275. Mal jährt. Von ihm erklangen Werke für Soli, Chor und Orchester. Die Soloparts übernahmen drei ehemalige Sängerinnen der Mädchenkantorei, die das Singen sehr erfolgreich zum Beruf gemacht haben: Silke Schwarz (Heidelberg), Michaela Maucher (Bayreuth), und Raika Maier (Hamburg). Den Dankgottesdienst am 20. Oktober gestalteten ehemalige Sängerinnen der Mädchenkantorei, die es sichtlich genossen, wieder einmal als Chor aufzutreten.

Zum anschließenden Festakt waren neben den Ehrengästen die ehemaligen Sängerinnen zum geselligen Treffen eingeladen. Hier zeigte die Mädchenkantorei ihre ganze Bandbreite mit beliebten Popsongs und gekonnten Solovorträgen aus dem klassischen Bereich. Der Grundchor brachte sehr originell eine selbst verfasste Märchenparodie mit viel Gesang auf die Büh-



Ehemalige und aktuelle Mitglieder der Mädchenkantorei St. Johannes, Bad Saulgau im Jubiläumsjahr beim Gruppenfoto

ne, und die Gruppe „Cantanti“, eine Formation aus 5 Kantoreisängerinnen, begeisterte ebenso mit ihren Darbietungen.

Eine Powerpoint-Show gab dann einen Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre mit den vielen Auftritten und den zahlreichen Konzertreisen z. B. nach New York in die Carnegie Hall, nach Kalifornien, Kanada, England, Frankreich, Slowenien, Ungarn, Polen, Italien, Tschechien, Österreich, Frankreich und Ungarn.

Als Abschluss des Jubiläumsjahres wird die Mädchenkantorei eine eigens vom Chor kreierte Version des Musicals „Sister Act“ am 4. Januar 2013 im Stadtforum in Bad Saulgau und am 5./6. Januar im Bürgerhaus in Ennetach aufführen.

### Thomas Stang

## Männerchor der St.-Georgs-Chorknaben mit himmlischer Energie der Sonne entgehen.

Einladungen aus zwei Diözesen von Bischöfen und Priesterseminaren lagen schon lange vor und so flog der Männerchor der St.-Georgs-Chorknaben Ulm, begleitet von Vikar Martin Jochen Wittschorek und Chorleiter Thomas Stang Ende der Sommerferien nach Kerala in Südindien. Die Chorknaben waren nach 2008 zum zweiten Mal in Indien.

Im Norden gab es beim Zwischenstopp in Neu-Delhi nur ein kurzes Gastspiel, der Chor gestaltete in der Sacred Heart Cathedral einen Sonntagsgottesdienst.

Im Süden ist der Anteil der Christen höher und die kath. Kirche wächst. So sind auch die Priesterseminare voll und an ihrer Kapazitätsgrenze (alleine im Carmelgiri Priesterseminar in Cochín sangen die Chorknaben vor 150 künftigen Priestern).

Auch wenn endlose Palmenstrände und Ayurvedazentren lockten: eine Wellnessreise war's



Auftritt in einem College

nicht. Nach ermüdenden, endlosen Fahrten in Bus und Bahn wurden Konzerte gesungen und Gottesdienste gestaltet. Es gab Auftritte in Kinderheimen und eine Uraufführung auf dem Dach des Priesterseminars St. Francis Xavier in der Diözese Neyyattinkara.

„Canticle of the sun“, eine Komposition von Colin Mawby wurde erstmals dort gesungen, wo künftig einmal Kollektoren himmlische Energie sammeln sollen. Und das gemeinsam mit 50 Priesteranwärtern des Seminars und Direktor Dr. Vincent K. Peter.

Schon vor der Reise ersangen die Männerstimmen in der Ulmer Fußgängerzone Geld für dieses Projekt, das auch von der Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt wird: Neyyattinkara – Energie vom Himmel“ ([www.neyyattinkara-solar.net](http://www.neyyattinkara-solar.net))

Am Kap Comorin, dem südlichsten Punkt.



So brachten die Sänger nicht nur weitgehend unbekannte europäische Kirchenmusik mit nach Indien, sondern auch noch über 1000 Euro für Sonnenkollektoren.

Die 14 Tage waren schnell vorbei und vielleicht bewirkte gerade der Gesang, dass die jungen Männer am Ende pünktlich heimkamen. Denn der ursprünglich geplante Rückflug wurde kurzfristig abgesagt. Nach einem spontanen Kurzkonzert um 5.00 Uhr morgens in der Flughafenhalle wurde die Gruppe vom Chef des Flughafens persönlich auf einen Flug über Bangalore umgebucht und so der Anschlussflug von Delhi nach Frankfurt gerade noch erreicht.

## ◆ Weitere Institutionen

**Dirk Brödling**

### „Orgelakademie Oberschwaben“ 5. – 8. August 2012



Vom 5. bis 8. August fand die zum siebten Mal unter der Organisation von [www.ORGANpromotion.org](http://www.ORGANpromotion.org) die „Orgelakademie Oberschwaben“ statt.

Die Orgellandschaft Oberschwabens verfügt offensichtlich über eine hohe Anziehungskraft, denn die „Orgelakademie Oberschwaben“ war mit 20 Teilnehmern aus Frankreich, England, Russland, den Niederlanden, der Schweiz, aus Italien und aus Deutschland international be-

setzt. In diesem Jahr erstmalig in der Zusammenarbeit mit der ISAM (International Summer Academy of Music) und der Landesakademie Ochsenhausen mit den zwei Dozenten Prof. Jürgen Essl von der Musikhochschule Stuttgart und Prof. Gerhard Gnann von der Musikhochschule Mainz.

Beide Dozenten spielten am Eröffnungstag in der Kirche des Schlosses Zeil, wo sich die älteste erhaltene Orgel Süddeutschlands befindet (um 1600), ein Konzert mit süddeutscher und italienischer Literatur, vornehmlich des 17. Jahrhunderts. Mit den beiden Dozenten hatte ORGANpromotion erfahrene Orgelpädagogen verpflichten können, die sich auf das Niveau der Spieler, das vom Orgelanfänger bis zum Konzertorganisten reichte, einstellen konnten. Die Kursteilnehmer erhielten Impulse, ihre Registrierungen und ihre Spielweise dem Affektgehalt des Stückes anzupassen, ihr Spiel zu verlebendigen und erhielten außerdem über methodische Hinweise.



Unterrichtet wurde an der Gabler-Orgel in Ochsenhausen und an den beiden Holzhey-Orgeln in Rot a.d. Rot und in Weißenau. Weitere Besichtigungen gab es an den historischen Instrumenten in Weingarten und in Wolfegg (in mitteltöniger Stimmung).

Eingebettet in den Kurs war der 1. Internationale Joseph-Gabler-Orgelwettbewerb mit sechs jungen OrganistInnen.

## 1. Internationale Joseph-Gabler-Orgelwettbewerb

Vom 5. bis 8. August 2012 fand zum siebten Mal die Orgelakademie Oberschwaben statt, zu der sich insgesamt 20 Teilnehmer aus unterschiedlichen Ländern eingefunden hatten. Musiziert wurde unter den Anleitungen der beiden Dozenten Jürgen Essl (Musikhochschule Stuttgart) und Gerhard Gnann (Musikhochschule Mainz), die die Kursteilnehmer auch gleichzeitig mit dem barocken Instrumentarium Oberschwabens vertraut machten. Unterrichtet wurde an impulsgebenden Orgeln des 18. Jahrhunderts, wie der Gablerin in Ochsenhausen sowie an Holzheys Instrumenten in Rot an der Rot und Weißenau.

Innerhalb dieser Akademie fand am 7. August 2012 im Rahmen der International Summer Academy of Music (ISAM) erstmals ein Orgelwettbewerb statt, der namentlich in die Patenschaft des Orgelbauers Joseph Gabler (1700-

1771) gelegt wurde und an dessen Instrument in Ochsenhausen durchgeführt wurde. Sechs Organisten stellten sich diesem Wettbewerb und konnten in einem 30-minütigen Konzertprogramm, welches eine Toccata von Georg Muffat beinhalten musste, ihr Können präsentieren. Die Jury, bestehend aus Gerhard Gnann, Jürgen Essl, Ofer Ben-Amots, DMD Gregor Simon und Akademieleiter Dr. Klaus Weigele, bestimmte die Preisträger wie folgt:

1. Preis: Marie Zahrádková (Tschechien)
2. Preis: Aaròn Ribas (Spanien)  
sowie Publikumspreis
3. Preis: Yi-Rank Ock (Südkorea)

Den Förderpreis erhielt Sören Giesler (Deutschland).

Die 1. Preisträgerin ist eingeladen, 2013 ein Konzert an der Ochsenhausener Gabler-Orgel zu geben, außerdem darf sie zusammen mit dem Concerto Köln ein Haydn-Orgelkonzert musizieren sowie zwei Orgelmatineen in Friedrichshafen und Memmingen gestalten.

Das Preisträgerkonzert wurde vom SWR aufgezeichnet. Die Preisgelder wurden von der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der KSK Biberach und privaten Sponsoren gestiftet. 2013 wird der Wettbewerb wieder ausgetragen.





## ■ Die Orgel

**Eberhard Schulz,**  
Orgelrevisor im Amt für Kirchenmusik

### Restaurierung der Obermarchtaler Holzhey-Organ

Am 7. Oktober hat Bischof Dr. Gerhard Fürst in einem feierlichen Gottesdienst die restaurierte Hauptorgel des Münsters zu Obermarchtal ihrer Bestimmung übergeben. Mit dieser Orgelweihe fand die umfangreiche Restaurierung, der ursprünglich in der Zeit zwischen 1778 und 1780 von Johann Nepomuk Holzhey erstellten Orgel, ihren Abschluss. Die Restaurierungsarbeiten lagen in den Händen der Neubulacher Orgelbaufirma Johannes Rohlf.

Johannes Mayr, Domorganist in Stuttgart St. Eberhard, hatte die Ehre und übernahm die Aufgabe, Holzheys wiedergewonnene Klangwelten erstmals zu präsentieren. Warum Holzhey (Otto-beuren, 1741-1809) auch „Schwabens berühmtester Orgelbauer“ genannt wird, wurde von J. Mayr emphatisch hörbar gemacht. Die enorme Farbvielfalt des Instruments konnte in den zahlreichen Improvisationen (Stil

Die Orgel





Erstes-Spiel auf der Orgel: Johannes Mayr, Domorganist

„Klassik“), in oberschwäbischer Orgelliteratur sowie in den zahlreichen Orgelsoli der Missa in C von Franz Xaver Schnizer bewundert werden. Gesungen wurde Schnizers Messe von den beiden Kirchenchören St. Michael, Ehingen und St. Peter u. Paul, Obermarchtal. Die Gesamtleitung hatte Wolfgang Gentner. Das Weihekonzert gestaltete Prof. Ludger Lohmann und demonstrierte mit Werken von Bach, Mozart, Rinck und Mendelssohn, eindrücklich, welche Poesie, Dynamik und Majestät im Werk Holzheys beheimatet ist. Daneben gaben zahlreiche Führungen die Chance, das Instrument aus nächster Nähe ins Visier zu nehmen. Auch bot die anschließende Festwoche mit den Interpreten Michael Radulescu, Franz Raml und Volker Linz reichlich Gelegenheit, die restaurierte Orgel innerhalb von Liturgie und Konzert neu zu erleben.



Die Obermarchtaler Hauptorgel war Holzheys erstes Instrument mit drei Manualen, bestehend aus 41 Registern. Einige Jahre darauf baute er in Ravensburg-Weißenau ein „Zwillingsinstrument“, das sich nur in einem Register unterscheidet. Die Obermarchtaler Orgel gilt, und galt bereits im 18. Jhd., als ein Meisterwerk, das klanglich weit über die Barockzeit hinaus scheint und das auch die Gabe hat, beispielsweise die Musik Mendelssohns aussagekräftig wiedergeben zu können.

Um die, nicht nur wegen des vorhandenen Anobienbefalls zwingend notwendig gewordene Generalrestaurierung in Angriff zu nehmen und



auch erfolgreich zum Abschluss zu bringen, war es unabdingbar, alle verfügbaren Kräfte zu bündeln, um so den anstehenden fachlichen und finanziellen Herausforderungen gewachsen zu sein. Im Zuge der Vorbereitung der Sanierung, die im Jahr 2001 ihren konkreten Anfang nahm, wurden daher folgende Gremien ins Leben gerufen: Fachkommission (2001), Orgelbauverein (2002), Kuratorium (2004). Alle Beteiligte, Initiatoren, Macher, Fachpersonal und Spender haben durch ihr großzügiges Engagement dazu beigetragen, dass nach über einem Jahrzehnt der Anstrengung Holzheys außergewöhnliches Kulturdenkmal uns nun wieder erfreuen kann. Im Laufe der Geschichte fanden am Obermarchtaler Instrument immer wieder Eingriffe unterschiedlichster Art statt. Dazu gehörten einfache Reparaturen bis hin zu Maßnahmen, welche

dem jeweiligen Zeitgeschmack geschuldet waren und Holzheys klangliche Konzeption schließlich rigoros zerstörten. Insbesondere die „Renovierung“ in den 60er Jahren vernichtete viel Originalsubstanz, die nur durch ausführliche Quellenforschung und akribische Untersuchungen wieder in Erfahrung zu bringen war. Glücklicherweise hinterließ Holzhey Originalinstrumente, die gut erhalten sind und die sich bei den Rechercharbeiten um die Obermarchtaler Orgel als sehr hilfreich erwiesen.

Den ersten Anstoß, Holzheys Instrument in Obermarchtal restaurieren zu lassen, gab Prof. Bernhard Ader, ehemaliger Orgelsachverständiger der Diözese Rottenburg- Stuttgart, in seinem 1993 verfassten Bericht, indem er feststellt: *„Die Hauptorgel auf der Westempore, eines unserer wertvollsten und wichtigsten Instrumente überhaupt (...) sollte unbedingt restauriert werden. Nach einer ‚Instandsetzung‘ im Jahre 1936 (...) folgte in den Jahren 1958 – 1961 eine ‚Restaurierung‘, die (...) unter Aufsicht des Landesdenkmalamtes(!) ausgeführt wurde. Die letztgenannten Maßnahmen als ‚Restaurierung‘ bezeichnen zu wollen wäre allerdings völlig verfehlt, denn im Grunde geschah das Gegenteil: Wertvolle Originalsubstanz wurde sinnlos zerstört und durch fragwürdige ‚moderne‘ Materialien und Bauweisen ersetzt.(...) Es wäre an der Zeit, möglichst bald, vielleicht im Lauf der nächsten Jahre, die Initiative zu einer*

*echten Restaurierung im Sinne einer verantwortungsvollen Denkmalpflege zu ergreifen.“*

Wesentliche Aufgabe der Restaurierung war, Holzheys Orgelkonstruktion im Detail zu erforschen und möglichst originalgetreu zu rekonstruieren, nicht zuletzt, weil die orgelbauerische Konstruktion immer eine klangprägende Wirkung hat und Grundlage ist, für das Aufspüren verlorengegangener Klänge.

Der Restaurierungs-Maßnahmenkatalog war umfangreich und veranschlagte insgesamt mehr als 15.500 Arbeitsstunden. Hauptsächlich floss diese Arbeit in die Wiederherstellung

- der Balganlage (auf Kirchenbühne stehend),
- der Windführungen von den Bälgen zu den Windladen und von den Laden zum Pfeifenwerk,
- des ursprünglichen Zustandes der Windladen,
- des labialen Pfeifenwerks, das mit Ausnahme der Prospektpfeifen weitgehend original erhalten war,
- des lingualeen Pfeifenwerks, das gänzlich abhanden gekommen war (7 Register),
- des Spieltischs mit den Klaviaturen, von dem nur Gehäuseteile erhalten waren,
- der Traktur, die in wenigen Einzelteilen vorhanden war, und
- der Registermechanik, die weitgehend original erhalten ist.



Daneben legte die Landesdenkmalpflege besonderen Wert darauf, die handbetriebene Balganlage der Fa. Späth aus dem Jahre 1895 zu erhalten. Diese kann nun alternativ zur neu rekonstruierten Keilbalganlage betrieben werden.

Doch konnten nicht alle Widersprüche zwischen Befund am Instrument und vorliegenden Quellen geklärt werden. Als nicht eindeutig gilt

- die Anzahl der Pfeifenreihen von Cornetbass
- die Anzahl der Züge der Vox Humana
- die Anzahl der Züge der Schiebekoppel
- die Ausführung der Türen des Echowerks

Daneben müssen einzelne Bereiche der Intonation als eine Annäherung zum Original hin verstanden werden.

Die Disposition wurde wieder in die Ursprünglichkeit (41 Register) zurückgeführt und setzt sich wie folgt zusammen:

### I. Hauptwerk C – f<sup>3</sup>

1. Praestant 16'
2. Principal 8'
3. Mixtur 6f. 2'
4. Sexquialter 3f. 3'
5. Superoctav 2'
6. Nazard 3'
7. Octav 4'
8. Flöten 4'
9. Gamba 8'
10. Quintaden 8'
11. Viola 8'
12. Copel 8'
13. Cornet 3f. 3'
14. Trompet 8'
15. Claron 4'

### II. Positiv C – f<sup>3</sup>

16. Principal 8'
17. Cymbal 5f. 2'
18. Hörnle 2f. 2 + 1 3/5'
19. Quint 3'
20. Octav 4'
21. Holflöten 4'
22. Sifflöt 2'
23. Salicional 8'
24. Rohrflöten 8'
25. Unda maris 8'
26. Flautravert 8'
27. Fagott Baß 8'
28. Hautbois Disk. 8'

### III. Echo C – f<sup>3</sup>

29. Vox humana 8'
30. Cromorne Baß 8'
31. Schalmel Diskant 8'
32. Cornet Resi 4f. 4'
33. Flageolet 2'
34. Spizflöten 4'
35. Dulciana 8'
36. Nachthorn 8'

### Pedal C – d<sup>1</sup>

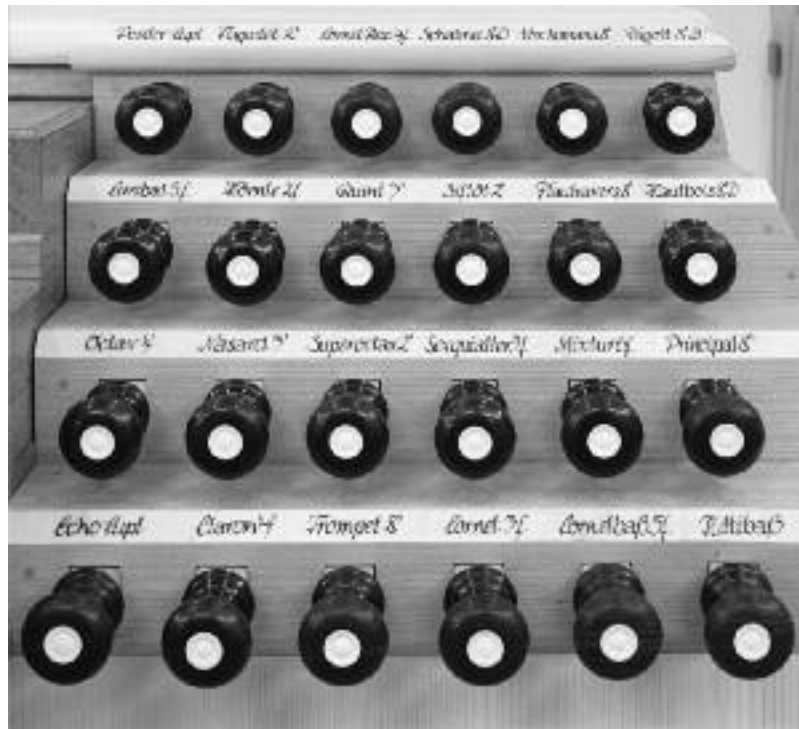
37. Violonbaß 8'
38. Cornetbaß 5f. 4'
39. Octavbaß 8'
40. Subbaß 16'
41. Bompard 16'
42. Trompet 8'
43. Claron 4'

Koppelzüge

- Tuttibaß (I/P)
- Positiv – Coupl (II/I) Schiebekoppel als Doppelzug
- Echo – Coupl (III/I)

Nebenzug

- Tremulant Echo





Die Farbfassung des originalen Rokokko-Orgelgehäuses in rot-grauer Marmorierung, stammend aus dem Jahre 1961, blieb erhalten und wurde retouchiert.

Mit der jetzt abgeschlossenen Orgelrestaurierung wurde Holzheys legendäres Klangdenkmal, im Sinne einer Annäherung durch rekonstruierende Maßnahmen, wiederbelebt und der Gesamtanlage des ehemaligen Prämonstratenserklosters Obermarchtal damit ein wesentlicher Baustein zurückgegeben.



## ◆ Internationaler Orgelwettbewerb mit deutsch-romantischer Orgelliteratur an historischen Instrumenten

Ferdinand Moosmann

### Schramberger Eberhard-Friedrich-Walcker-Preis zum 4. Mal verliehen

In der Zeit vom 13.06. bis 24.06. 2012 wurde zum 4. Mal der Internationale Orgelwettbewerb „Schramberger Eberhard-Friedrich-Walcker-Preis“ ausgetragen, zu dem sich insgesamt 14 Teilnehmern aus Deutschland, Italien, Korea, Polen und Russland eingefunden hatten. Der 1. Preis (5.000 €) ging an Severin Zöhrer (26) aus Deutschland, den 2. Preis (3.000 €) erhielt Jaroslaw Tarnawski (31) aus Polen, der 3. Preis (2000 €) wurde Giuseppe Raccuglia (28) aus Italien zugesprochen. Der Walcker-Wettbewerb ist bisher dreimal in 2001, 2004 und 2008 durchgeführt worden.

Die internationale Jury setzte sich zusammen aus den Professoren Paolo Crivellaro, Italien, Hans Fagius, Schweden, Ludger Lohmann (Vors.), Klemens Schnorr, Deutschland und Jozef Serafin, Polen.

Gegenüber anderen Wettbewerben zeichnet sich der Schramberger Walcker-Preis durch drei Alleinstellungsmerkmale aus:

#### 1) Die historischen Orgeln

Die E.F. Walcker Orgel (Opus 46, 1844) der St. Maria Kirche zu Schramberg ist die heute älteste große Wacker Orgel überhaupt und gilt als Referenzinstrument der Romantik. Von der Orgelbauerfamilie Späth ist außer dem Schramberger Werk (Opus 322, 1925) in Hl. Geist und dem Schwesterinstrument in St. Michael, Saarbrücken, kein älteres großes Werk original erhalten geblieben.

#### 2) Die klangliche Einordnung

Klanglich repräsentiert die Walcker-Orgel den Beginn und die Späth-Orgel das Ende der deutschen Orgelromantik.

#### 3) Die Literaturauswahl

Der Schramberger Walcker-Preis ist deshalb auf ausschließlich deutsch-romantische Orgelliteratur bezogen und die Teilnehmer erleben diese Musik an historischen Instrumenten, der einzige Orgelwettbewerb dieser Art, weltweit. Die nächste Auslobung ist für 2016 geplant.

29.7.2012, Verein Schramberger Orgelkonzerte



## ◆ St. Johannis in Schwäbisch Gmünd, Dekanat Ostalb



Carl Gottlob Weigle, Echterdingen  
Mechanische Kegellade mit 12 Registern (II/P)  
1880 als Opus 93 erbaut

Carl Gottlob Weigles Opus 93 der Johanniskirche darf als wertvolles und hochrangiges Kulturdenkmal eingestuft werden. Das Instrument entstand in der Übergangszeit von der 1. zur 2. Generation der Werkstatt Weigle, atmet aber in allem eher den Geist von Carl Gottlob Weigle.

Die 1880 erbaute Orgel blieb gottlob von technischen und klanglichen Umgestaltungen in den vergangenen 132 Jahren verschont und ist daher glücklicherweise nahezu vollständig original erhalten. Zwar war die Orgel wegen ihres jahrzehntelang währenden Dornröschenschlafs und den nicht durchgeführten Pflegearbeiten in einen sehr bedenklichen Zustand geraten, doch - dank auch der soliden Fertigung - hielten sich die Schäden in überschaubaren Grenzen.

Das Instrument ist mit zwei Manualen und Pedal auf mechanischen Kegelladen und einem freistehendem Spieltisch mit Blickrichtung zum Altar ausgestattet.

Die einzelnen Register haben viel Charakter und bieten mannigfaltige und interessante Klangkombinationen. Die Orgel ist zwar sehr klein disponiert, aufgrund ihrer Intonation sowie der vorteilhaften Raumakustik, füllt sie den Kirchenraum aber gut aus.

Eine Besonderheit ist der Parallelbalg, der nur eine einwärts gehende Falte aufweist. Zur Stabilisierung des Winddrucks baute Weigle auf die Balgplatte ein exzentrisch gelagertes Gegengewicht (Hebelarm auf Balgplatte), um den Winddruck unabhängig von der jeweiligen Stellung der Balgplatte stabil zu halten.

Wesentliche Maßnahmen der Restaurierung waren:

- Überholung der technischen Anlage
  - Überholung, bzw. Erneuerung der Tastenbeläge - Ergänzung, bzw. Erneuerung des Furniers an den Registerstafelleien - Erneuern einiger Registerzüge
  - Überholung der Spieltischmechanik und Austausch einzelner Abstrakten - Aufarbeiten von einzelnen Gehäuseteilen - Schließen von Fehlstellen - Herstellung eines neuen Spieltischdeckels und Notenpults - Instandsetzung und Neubeledung des Magazinbalsg - Erneuern der Windkanäle zwischen Winderzeuger und Balg (Ansaug- und Blasekanal) - Einbau eines neuen Langsamläufers
  - Instandsetzung des Pfeifenmaterials sowie Rekonstruktion fehlender Pfeifen (s.u.)
  - Reinigung der gesamten Orgelanlage
  - Stimmung, Intonation, bzw. Nachintonation des Pfeifenwerks
- Nebenarbeiten:
- Reinigung, Festigung und Retouche der Gehäusfassung (Eichenmaserierung)
  - Anobienbekämpfung (Begasung)
  - Anbringung von Leuchten für Spieltisch und Orgelinneres

### Disposition

I. Manual C – P	II. Manual C – P	Pedal C – d1
Principal 8'	Flöte 8'	Subbass 16'
Viola di Gamba 8'	Salicional 8'	Octavbass 8'
Gedeckt 8'	Fugara 4'	
Aeoline 8'		
Octav 4'		
Floete 4'		
Mixtur 2 2/3'		

### Koppeln

Man-Copplung II-I als Registerzug  
Ped – I als Registerzug  
Ped – II als Registerzug  
Collectiv-Zug als Registerzug

### Pfeifenwerk

Das Pfeifenwerk der Orgel ist weitestgehend original erhalten, bis auf die 1917 abgegebenen Prospektpfeifen sowie einigen kleinfüßigen Pfeifen.

Reihenfolge der Register gemäß Standort:  
**St. Johannes in Schwäbisch Gmünd**

### Hauptwerk

**Principal 8'** C – F Fichte, offen, innen, F – ds2 Prospekt, rekonstruiert nach dem Vorbild einer „zufällig“ verbliebenen Originalpfeife (d1 in der Octav 4'), 93% Zinn, dazu 23 Blindpfeifen, ab e2 – f3 innen, original, schlüssellochförmige Expressionen F-c3.

**Octav 4'** C – Ds Prospekt, rekonstruiert, E – f3 innen, original, Zinn, davon E – ds2 mit schlüssellochförmigen Expressionen, davon d1 wie Prospektpfeife mit aufgeworfenen Labium gebaut.

**Viola di Gamba 8'** Zinn, original, C – c3 mit schlüssellochförmigen Expressionen, cs3 – f3 auf Tonlänge geschnitten.

**Aeoline 8'** C - H offen, Fichte, im Labiumbereich Einsätze aus Birnbaum, aufgeschraubte Vorschläge, c° – f3 Zinn, original, schlüssellochförmige Expressionen c° - f2.

**Gedeckt 8'** Holz, gedeckt, original, tiefe Oktave seitlich abgeführt, davon fs2 und b2 rekonstruiert.

**Floete 4'** sehr eng, Zinn, offen, leicht konisch, original, C – f2, schlüssellochförmige Expressionen, davon g1 und a1 rekonstruiert.

**Mixtur 2 2/3'** durchgängig 3fach, ohne Repetition, Zinn, original, durchwegs auf Tonlänge geschnitten; Zusammensetzung: C 2 2/3' 2' 1 3/5'; 9 Pfeifen rekonstruiert.

### Nebenwerk

**Fugara 4'** Zinn, offen, original, C – f2 schlüssellochförmige Expressionen;

**Salicional 8'** C – H Fichte, offen, eingesetzte Labien aus Birnbaum, aufgeschraubte Vorschläge aus Birnbaum, c° - f3 Zinn, offen, c° - d2 schlüssellochförmige Expressionen, ab ds2 auf Tonlänge.

**Floete 8'** Fichte, offen, innenlabiert, eingesetzte Labien aus Birnbaum, Vorschläge aufgeschraubt aus Eiche, durchgängig ohne Bänkchen in Raster bzw. Stock gesteckt, original.

### Pedal

**Octavbass 8'** Fichte, offen, mit Metalldeckeln, original

**Subbass 16'** Fichte, gedeckt, die 4 tiefsten Pfeifen (C – Ds) sind zur Seite abgeführt, original.  
 Orgelrestaurierung: Orgelbaufirma Klais, Bonn  
 Orgelsachberatung: Eberhard Schulz, Rosengarten

## ◆ Aufstellung der gebrauchten Lobbach-Orgel in der kath. Pfarrkirche Zum kostbaren Blut in Weikersheim, Dekanat Mergentheim



### Disposition

#### Hauptwerk C-g<sup>3</sup> /

#### Man. I

Prinzipal 8'  
 Metallgedackt 8'  
 Oktave 4'  
 Gedacktfloete 4'  
 Nasat 2 2/3'  
 Waldfloete 2'  
 Mixtur V 1 1/3'  
 Trompete 8'

#### Rückpositiv C-g<sup>3</sup> / Man. II

#### (schwellbar)

Holzgedackt 8'  
 Harfpfeife 8'  
 Venezianerfloete 4'  
 Prinzipal 2'  
 Terzfloete 1 3/5'  
 Quinte 1 1/3'  
 Zimbel III 2/3'  
 Cromorne 8'

Tremulant

#### Pedal C - f<sup>1</sup>

Subbass 16'  
 Offenbass 8'  
 Choralbass 8'  
 Nachthorn 2'  
 Rauschpfeife II 2'  
 Fagott 16'

Schleiflade, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur  
 Normalkoppeln (Registerwippen und Pistons) Setzeranlage

### Maßnahmenkatalog:

- Grundlegende technische Überholung
- Anfertigung eines Untergehäuses (urspr. Betonsockel) sowie Verlängern des Gerüstwerks
- Umarbeitung der Trakturen zum Rückpositiv (urspr. Positiv)
- Elektrifizierung der Registertraktur sowie Einbau einer Setzeranlage
- Neuintonation des Pfeifenwerks

Ursprünglicher Standort: Katholische Kirche Papst Johannes, Hamm

Transfer, Umbau und Aufstellung der Orgel: Orgelbaufirma Kreinenbrink, Georgsmarienhütte

Intonation: Matthias Ullmann, Frankfurt/Oder · Orgelsachberatung: Eberhard Schulz, Rosengarten



## ◆ Eine Orgelmeditation zu „Die Nacht ist vorgedrungen“

**Beate Niestroj (Sr. M. Faustina)**

Vor einiger Zeit (in der Mai/Juni Ausgabe der MS 2010) brachte ein Artikel von Alexander Zerfaß das Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper ins Licht und eröffnete neue Dimensionen für die inhaltliche Betrachtung dieses Textes.

Das Lied in der Vertonung von Johannes Petzold (1912-1985) ist sowohl im Katholischen Gotteslob, wie im Evangelischen Gesangbuch zu finden. Wenn man heute eines der Lieder, die im Katholischen Gotteslob enthalten sind, thematisiert, stellt sich unweigerlich die Frage nach der Aktualität dieses Gedankengutes, denn möglicherweise verschwindet ja dieses Lied in der inzwischen auf 2013 festgelegten Neu-Edition. Im Fall dieses ökumenisch bedeutsamen Liedes von Jochen Klepper können wir uns – den aktuellen Angaben nach – versichert wissen, dass es auch im neuen Gotteslob erscheinen wird.

So ist die Beschäftigung mit diesem Lied, nicht zuletzt unter diesem Aspekt, zukunftsorientiert und lohnenswert. In den nachstehenden Ausführungen wird eine musikalische Interpretation des Liedes „Die Nacht ist vorgedrungen“ in einer Orgelmeditation von Wolfram Rehfeldt vorgestellt.

Wolfram Rehfeldt komponierte die Choralmeditation „Die Nacht ist vorgedrungen“ für ein Adventskonzert im Dezember 2004.

Das Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ – ursprünglich als Weihnachtslied gedacht - hat seinen festen Sitz in der liturgischen Zeit des Advents gefunden. In der Grundstimmung des Liedes überwiegt das „Halbdunkel“<sup>1</sup>, das durch die Haltung der Erwartung und der Sehnsucht inmitten der vorherrschenden „Nacht“ gekennzeichnet ist. Hier mag die „Nacht“ mehrdeutig verstanden werden – die Nacht der Tageszeit, die Nacht der gegenwärtigen Stunde, die Nacht des Unverstandenseins, die Nacht

der Bedrohung durch äußere oder innere Gefahren und mehr. Gerade durch diese Mehrdeutigkeit, sowie die Spannung zwischen dem Dunkel der Hoffnungslosigkeit auf vielfachen Gebieten und dem Licht des angekündigten „Sternes“, Jesus Christus, der allein fähig ist, diese Dunkelheit zu besiegen, birgt dieses Lied ein wertvolles, reichhaltiges kompositorisches Material.

In seiner Choralmeditation greift Rehfeldt diese Grundstimmung des Halbdunkels und des Erwartens gegenüber der Erfüllung auf und arbeitet die Kontraste ziseliert heraus. Man könnte beinahe rätseln wollen, ob bei der Entstehung des Stückes Rehfeldt sich in seiner musikalischen Sprache von der Grundstimmung des Liedes führen ließ oder ob nicht gerade diese seiner ausgeprägten, persönlichen Tonsprache in einer Weise entspricht, dass bei der Suche nach einem geeigneten Adventslied gerade „Die Nacht ist vorgedrungen“ mit dem gehaltreichen Text von Jochen Klepper und der Melodie von Johannes Petzold wie auf den Leib geschnitten war.

Eine beinahe stichwortartige Charakteristik der typischen Harmonik Wolfram Rehfeldts, die sich in seinen Kompositionen immer wieder vorfindet, zeigt Merkmale auf, wie:

- Auslösung der funktionalen Harmonik unter Beibehaltung der Dreiklangsharmonik
- Einfärbung der Akkorde durch Alteration, durch Hinzufügung von Intervallen wie große Septime, None, Dreizehn und andere (Jazzharmonik-Verwandtschaft)
- Verwendung von Akkordrücken
- Chromatik
- Pentatonik
- Verwendung von terzverwandten Klängen (Großterzbeziehung) statt der traditionellen Quint-Verwandtschaft im System der Dur-Moll-Tonalität
- Eigenständigkeit der Akkorde im Sinn der Färbungsfunktion
- Organale Technik – Verschiebung von parallelen Klängen

<sup>1</sup> Vgl. Zerfaß Alexander: Weihnachten inmitten von „Angst und Pein“, In: MUSICA SACRA, 130. Jahrgang/3, 2010, S. 191

In manchen Werken, vor allem Klavierwerken, wird man an französische Impressionisten wie Debussy oder Ravel erinnert. Anderes Mal hört man wieder deutlich den Personalstil des Komponisten selber.

Als Ausgangspunkt für die weitere Betrachtung des Orgelwerkes „Die Nacht ist vorgedrungen“, gebe ich in der beiliegenden Abbildung die Melodie des Liedes wieder. Die Notation orientiert sich nicht an der Vorlage aus den Kirchengesangbüchern (GL 111; EG 16), sondern daran, wie sie von Wolfram Rehfeldt verwendet wurde. Die Tonart des Liedes ist phrygisch, bei Rehfeldt auf h, in den Gesangbüchern auf c.

Allerdings könnte man auch eine Art Moll dahinter vermuten. Das Lied würde dann – gleichsam schwebend – auf der Quinte über dem Grundton h beziehungsweise c enden. In der Ausgabe: „Gitarrenspiel zum Gotteslob“ (Zürich und Freiburg 1970), wo das Lied in h-Moll notiert ist, wird als Schlussakkord ein Fis-(Dur-)Arpeggio notiert; Petzold selbst schließt seinen Begleitsatz zur c-Moll-Fassung (Klavier-Choralbuch BA 3499) mit einem strahlenden C-Dur. So hat das Lied durchaus einen Doppelcharakter, bewegt sich zwischen der alten phrygischen Kirchentonart und unserm heutigen Moll. Diese Eigenart des Nicht-Festgelegten wird noch durch den wechselnden geraden und ungeraden Rhythmus unterstrichen.<sup>2</sup> Das Entstehungsdatum der Vertonung dieses Liedes 1938 lässt beide Deutungen (phrygisch sowie Moll) zu. Die Eigenart des Nicht-Festgelegten ist wiederum ein besonderes Merkmal des Komponisten selbst, der sich in seiner harmonischen Sprache ebenso nicht gern festlegen möchte und sich lieber frei in den Tonarten bewegt. Der Klang selbst steht bei Rehfeldt autonom da. Durch seine besondere Färbung, durch den Aufbau der Terzen ist er aus seinem funktionalen Kontext herausgerissen. Ähnlich geht Rehfeldt mit besonderen musikalischen Figuren um – diese stehen nicht selten im Mittel-

punkt und werden auf verschiedene Art und Weise auskostet (zum Beispiel das „Spielen“ mit der kleinen Sekund, das in unteren Notenbeispielen öfters zu sehen ist).

Melodie: Johannes Petzold (1939)

Text: Jochen Klepper (1938)

### Analyse anhand von Notenbeispielen

Der Aufbau der Komposition ist klar und überschaubar. Sie erhält ihre Struktur durch die einzelnen Liedzeilen, die mit steigender harmonisch-motivischer Spannung im Stück wiedergegeben werden.

Der Einstieg in die Choralmeditation erfolgt sacht und in langsamem Tempo. Lange Notenwerte im Pedal führen ein Ostinato ein. Es fügt sich eine Stimme im Manual hinzu, die das erste Intervall der Liedmelodie aufgreift und schrittweise verkleinert (**siehe Notenbeispiel 1**).

In Takt 11 bis 14 erklingt in der obersten Stimme die erste Phrase des Liedes. (**Notenbeispiel 2**) Nun erkennt man unmissverständlich das Lied, um das es sich handelt. Während die rechte Hand die Melodie zeichnet, werden in den anderen Stimmen freitonale Akkorde gebildet, die ständig die Klangfarben verändern.

<sup>2</sup> Grosch Heinz: „Die Nacht ist vorgedrungen“ erschienen in „Quatember“ 1986, unter: <http://www.quatember.de/11986/q86197.htm>

Als neues Motiv, das den zweiten Abschnitt andeutet, erscheint eine Achtelnoten-Figur in den Mittelstimmen: **(Notenbeispiel 3)**

Als Fortspinnung übernimmt ab Takt 30 auch die rechte Hand die Figuren. **(Notenbeispiel 4)**

Es findet hier (im oberen Notenbeispiel) in den Mittelstimmen ein Wechselspiel von auf- und absteigenden Sekunden, das für Rehfeldts Harmonik charakteristisch ist (ab Takt 30 Mitte: fis-f, fis-e, fis-f, fis-e, fis-f, fis-e). Durch deutliche Artikulation kann man diese kleine Besonderheit auch gut hörbar machen. Das Sekund-Motiv steigert sich in den folgenden Takten 32 und 33, indem es in die Höhe steigt: fis-f, gis-fis, gis-g, a-gis, und dann in Takt 34 wieder zurückkehrt: gis-fis, fis-e.

Im Takt 30 kann man in den Mittelstimmen in der linken Hand Akkordrücken erkennen. Akkorde mit gleicher Intervallstruktur werden – scheinbar beliebig – einen Halbton nach oben, dann nach unten verschoben. Auch dies ist ein typisches Merkmal impressionistischer Harmonik, das auch in ähnlicher Weise unter anderem bei Debussy zu finden ist.

Ab Takt 50 beginnt der klangliche Höhepunkt. Dieser Teil bildet genau die Mitte des Stückes, was zugleich ein Hinweis auf die klare Struktur des Werkes ist. Insgesamt enthält das Stück 115 Takte.

Als neues Mittel der Verarbeitung wählt Rehfeldt Elemente der Toccata. Zum ersten Mal schreibt der Komponist die Dynamik vor. Im Takt 56 steht der Hinweis: mf und für den Bass f, da hier die Liedmelodie erscheint **(Notenbeispiel 5, Takt 57)**

In der Toccata-Passage bäumen sich für kurze Zeit die Klänge auf. Es sind

Notenbeispiel 1: Takt 1-6

Notenbeispiel 2: Takt 7-16

Notenbeispiel 3: Takt 21-25

Notenbeispiel 4: Takt 29-31

Notenbeispiel 5: Takt 57-60

insgesamt 13 Takte. Dann beruhigt sich wieder die Stimmung. Sukzessiv werden die Akkorde „ausgedünnt“, bis es fast zum Stillstand kommt. (**Notenbeispiel 6**)

Ein typisches Merkmal der Harmonik Rehfeldts ist die Chromatik, die in verschiedenen Varianten immer wieder auftaucht. Deutlich wurde es schon am Notenbeispiel 4.

Im letzten Abschnitt des Werkes kehrt Rehfeldt wieder ganz zum Anfangsmotiv zurück (vergleiche Notenbeispiel 1 und 2, Takt 1-8 und **Notenbeispiel 7** Takt 99-106).

Somit ergibt sich eine ungezwungene Geschlossenheit des ganzen Werkes.

Die Meditation „Die Nacht ist vorge-dungen“ von Wolfram Rehfeldt kann bei Strube Verlag unter der Nummer VS 3351 bestellt werden. Sie erscheint in einem Heft mit vier verschiedenen Orgelmeditationen mit dem gleichen Titel:

#### **Vier Choralmeditationen** von Wolfram Rehfeldt

1. Die Nacht ist vorge-dungen
2. Auf meinen lieben Gott
3. Meditation zu Regina Coeli
4. Wir danken dir, Herr Jesu Christ

In einem Interview, das ich mit Wolfram Rehfeldt führen durfte, griff eine meiner Fragen die unverwechselbare Harmonik Wolfram Rehfeldts in seiner Tonsprache auf. Nach welchem „Patent“ orientiert sich diese Musik? – fragte ich.

Wolfram Rehfeldt antwortete: „Dies ist tatsächlich ein ziemlich persönlicher Stil der vielleicht auch schwer nachzumachen ist, der sich einfach entwickelt hat. Ich könnte mich da als klangersuchender Harmoniker bezeichnen. Letztlich sind es aber ähnliche Grundrezepte wie bei der Improvisation an sich, daneben aber auch das Zuhören und Spielen mit Farben sowie der

Notenbeispiel 6: Takt 61-68

Notenbeispiel 7: Takt 93-106

Spas an Klangspielen und behutsamer Erweiterungen der Tonalität wie der Stimmigkeit.“<sup>3</sup>

Ein „klangersuchender Harmoniker“ drückt sich aus in der Meditation zu „Die Nacht ist vorge-dungen“ – mal sachte, wie mit einem Schleier umhüllt und zaghaft, mal deutlich und unmissverständlich, kraftvoll. Es ist ein Werk, das mit dem inhaltlichen Stimmungsgehalt organisch verwoben ist. Es gibt sehr deutlich die Realität der Nacht wieder, die zwar immer wieder zart durch das Aufleuchten des aufkommenden Morgensternes durchbrochen wird, aber tatsächlich vorhanden ist. Das Halbdunkel unseres Alltags, unserer leeren Erwartungen und Hoffnungen, die Tiefe unserer inneren Dunkel-

<sup>3</sup> Niestroj, Beate: Interview mit dem Rottenburger Domorganisten Wolfram Rehfeldt. In: ORGAN – Journal für die Orgel. Adolph, Wolfram (hrsg.), Schott Verlag Mainz, 11. Jg. 3/2008, S. 12. unter:

heiten und ungelösten Fragen wird in diesem Stück auf behutsame, einfühlsame Weise zum Ausdruck gebracht. Dennoch: „... der Tag ist nicht mehr fern.“ Es gibt dieses Aufscheinen des Lichtes, das uns wieder ins Lot bringt, das unsere Sehnsucht stillt und uns aufrichtet. Der Morgenstern, Jesus Christus, ist am Kommen – das atmet dieses Stück aus als zuversichtliche Botschaft.

Information: Sowohl das oben genannte Interview mit dem ehemaligen Domorganisten Wolfram Rehfeldt, wie die Werkanalyse von „Die Nacht ist vorgedrungen“ sind inzwischen im Buch mit dem Titel: „Wolfram Rehfeldt - Domorganist und Komponist“ zu finden. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages können diese Teile der Publikation hiermit vorgelegt werden.  
<http://www.jacobs-verlag.de/niestroj-wolfram-rehfeldt>  
[http://www.organ-journal.com/en\\_UK/journal/issues/content,1164.html](http://www.organ-journal.com/en_UK/journal/issues/content,1164.html)

#### **Wolfram Rehfeldts Vita in wenigen Markierungen:**

Geboren am 20. März 1945 in Ravensburg, Oberschwaben.  
 1964-1971 Studium der Katholischen Kirchenmusik und Schulmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg/Breisgau  
 1968 staatliches Schulmusikexamen.  
 1970 A-Prüfung für katholische Kirchenmusik  
 1971 Preisträger im Hochschulwettbewerb im Orgelspiel  
 1972 Privatmusiklehrerprüfung in Musikpädagogik.  
 1972 Domorganist in Rottenburg am Neckar und Dozent für Orgelliteraturspiel und Orgelimprovisation an der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg.  
 Ab 1976 Orgelsachverständiger der Diözese Rottenburg-Stuttgart.  
 1978 maßgebliche Beratung bei der Erstellung der neuen Domorgel in Rottenburg.  
 Anfang der 80er-Jahre erste Eigenkompositionen und Beginn einer regen Kompositionstätigkeit.  
 Einspielungen von Schallplatten und CDs  
 Konzerttätigkeit im In- und Ausland  
 Kompositionstätigkeit (Werke für Orgel, Klavier, Streich- und Bläserchester, Chor u.a.)  
 Ostern 2010 – Verabschiedung aus dem Dienst und Übergang in den Ruhestand

**Beate Niestroj (Sr. M. Faustina)** absolvierte ihr Studium der katholischen Kirchenmusik an der Hochschule in Rottenburg. Sie ist Mitglied des Säkularinstituts der Schönstätter Marienschwestern, das als Teil einer vielgliedrigen, internationalen, religiösen Erneuerungsbewegung innerhalb der Kirche wirkt. Genauere Informationen können auf den Internetseiten bezogen werden. Sie ist als Kirchenmusikerin im südlichen Zentrum der Gemeinschaft auf der Liebfrauenhöhe tätig. Während ihres Studiums der Kirchenmusik widmete sie ihre Abschlussarbeit der Person des Komponisten und Domorganisten des Rottenburger Doms: Wolfram Rehfeldt a.D. Am 1. April 2011 konnte die 2009 verfasste Abschlussarbeit mit einigen Ergänzungen und Überarbeitung als Buch herausgegeben werden.



## ■ Personalia

Pater Paulus Blum, SDS

**Zum Tod von Professor  
Dr. Karl Michael Komma**  
(24.12.1913 - 23.09.2012)

**Nachruf anlässlich der  
Beisetzungsfeier  
am 25. September 2012 in  
Reutlingen auf dem Friedhof  
Römerschanze**

Über Karl Michael Komma etwas zu sagen, kann nur eine Annäherung sein. Alle, die wir ihn gekannt, erlebt, ja ein Stück unseres Lebens mit ihm geteilt haben, sehen nur Facetten einer ungewöhnlichen Persönlichkeit.

„Gottesacker“ nannten unsere Vorfahren den Friedhof. Bei diesem Wort stand plötzlich ein Bild von Van Gogh vor meinen Augen: „Der Sämann“ von 1888; im Hintergrund riesenhaft die untergehende Sonne, vorne links (angeschnitten) der Sämann, für Gogh die Verkörperung der „Sehnsüchte nach jenem Unendlichen“. Der diagonal das Bild durchstoßende Baum verbindet Erde und Himmel. Ein Acker ist etwas, wo Samen ausgesät wird, wo neues Leben aufgeht, wo eine reiche Ernte erwartet werden darf. Und Säen bedeutet immer auch loslassen, nicht für sich behalten, etwas „auf Hoffnung“ dem Erdreich übergeben und sich dann auf Neues einlassen.

Wir können getrost unseren verehrten, ja geliebten Karl Michael Komma als einen solchen Sämann betrachten. Was hat er doch allein an der Stuttgarter Musikhochschule 33 Jahre lang alles ausgesät! Was hat er alles hineingege-



ben an Liebe und Erfahrung in seine Familie, in seinen großen Freundeskreis, in die jüngeren und älteren Kolleginnen und Kollegen, mit denen er musiziert hat. Es war nie blankes Wissen, das er vortrug; immer hat er sich selber hinein-gegeben in das, was er spielte oder sagte.

*Karl Michael Komma war Sämann und zugleich Saatkorn; Saatkorn, das wieder **andere**, das **uns** genährt hat.*

Weil Prof. Komma bekanntermaßen ein sehr geistreicher und humorvoller Mensch war, bin ich gebeten worden, diese Seite in seinem Wesen nicht zu kurz kommen zu lassen.

Die vier Gesichtspunkte **Komma als Hochschullehrer – als Musiker – als Literat – als Mensch** lassen sich nicht trennen.

Ich möchte Sie um Nachsicht bitten, dass ich etwas persönlich beginne und Ihnen erzähle, wie ich ihm zuerst begegnet bin, nämlich dem **Hochschullehrer**.

1966, ein Jahr nach der Priesterweihe, wurde ich von unserem Provinzial gefragt, wie ich mir meine Zukunft vorstellen könnte. „In der Seelsorge“, antwortete ich, „und nicht ungern in der Schule“. „Dann bereite dich auf den Dienst in unserem Bad Wurzacher Gymnasium vor!“

Das hieß dann also nach einigem Überlegen: **Schulmusikstudium in Stuttgart**, hieß auch, neben einer ganzen Anzahl geschätzter Lehrer *Musikgeschichte, Tonsatz und Formenlehre bei KMK*. Das KMK mit dem gespiegelten ersten K war dann für acht Semester und auch später so etwas wie sein Gütesiegel, mit dem der Meister bisweilen unterschrieb.

Unsere sechsköpfige Tonsatzgruppe, von ihm liebevoll als seine „Tonsetzlinge“ bezeichnet (jetzt sind wir schon wieder beim Acker!), erfuhr schon in einer der ersten Stunden, dass er im egerländischen Asch geboren sei – wobei, wie er betonte, glücklicherweise das „r“ fehle – sonst hieße es ja „Rasch“.

Obwohl es ein sehr umgänglicher Unterrichtsstil war, spürten wir aber überall, dass unser Prof. Komma einiges von uns verlangte und selber ein strenger Systematiker war. Selbstdisziplin hat ihn bis ins hohe Alter bestimmt. Sie war – glaube ich – eines der Geheimnisse seiner Schaffenskraft. 2004 sichtete und ordnete er mit seiner Frau Charlotte und einer weiteren Helferin ein ganzes Jahr lang seine gesamte Hinterlassenschaft, so dass jetzt jederzeit sofort auf sein gesamtes Œuvre zugegriffen werden kann. Im Fach Musikgeschichte, das für alle Studentinnen und Studenten der MHS obligatorisch war, hatte Prof. Komma naturgemäß den größten Schülerkreis. Da spürten es alle: Dieser Mann vibriert von Musik. Die vielen Klangbeispiele, die zu jeder Vorlesung gehörten, wiesen ihn als hervorragenden Pianisten aus und wurden häufig mit Applaus quittiert.

Jahre später erinnerte sich eine frühere Studentin in einem Brief an seinen Stil und schrieb ihm: „Vorlesungen waren es ja eigentlich nie; es waren immer frei gestaltete Darbietungen, so souverän, dass wir alle das Gefühl hatten, alles geschähe ‚nur so‘ aus dem Augenblick her-

aus. - Ich habe nie ein Konzept oder ein Blatt bemerkt, von dem Sie etwas ablasen. Sie schöpften aus einem derart großen Reichtum an Wissen, den Sie immer mit Emotion und Humor zu füllen wussten - ein Geschenk an uns!“

## Der Musiker

Als sich Komma dann 1953 um eine Stelle an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bewarb, wurde er von Johann Nepomuk David (1895-1977) kreuz und quer durch die Musikgeschichte gejagt und (wie er mir einmal erzählte) wie ein Schulbube examiniert. Dann stand der gestrenge Prüfer wortlos auf und zeichnete ihm mit dem Finger eine „Eins“ auf seinen Rücken.

In einer Tonsatzstunde, der letzten vor Weihnachten, hatte einer von uns Regers Orgelfantasie „Wie schön leucht’ uns der Morgenstern“ zur Analyse mitgebracht. Da stockte uns aber dann doch der Atem, wie Komma die Introduction in es-Moll mit 10-stimmigen (!) Akkordfortschreitungen in den Manualstimmen plus Doppelpedal im Originaltempo vom Blatt spielte; ein Stück, das völlig neben dem Repertoire des *Pianisten* Komma lag.

In den sog. Vorlesungen verwies Prof. Komma immer wieder darauf, bei der Schlussprüfung ginge es *nicht um Detailwissen*, sondern um die Kenntnis der *großen Zusammenhänge* – was ihn dann aber doch nicht hinderte, mich mit der Zwischenfrage zu überraschen: „Und wann hat Jan Pieterszoon Sweelinck gelebt?“, wo mir dann wenigstens noch das Sterbedatum 1621 einfiel. Seine Kompositionen, seine wissenschaftlichen Arbeiten und Bücher bilden eine Bibliothek für sich! Komma war immer ein schöpferischer Mensch, der schreiben *musste*, immer der böhmische Musikant, als zu modern von den einen abgelehnt, von den andern als altväterlich abgetan – wie es schon Bach und anderen Großen passiert war. Aber wie diese, blieb sich KMK selber immer treu, ohne zu schauen, was heute ankommt. Obwohl er sich leidenschaftlich für die Neue Musik einsetzte,

hat doch keiner das traditionelle Handwerk besser verstanden als er.

Ein Stück Vergangenheit an ihm war gewiss, dass er sämtliche Partituren mit dem alten Holzfederhalter aus dem 19. Jh. schrieb und alle paar Noten die Feder wieder ins Tintenfass eintauchte. Darauf angesprochen, antwortete er: „Ein Kuli hat doch keinen Charakter!“ Den hat aber gewiss seine tadellos leserliche Schrift und auch das, was er schrieb: Charakter, *seinen* Charakter!

Was für eine Gnade, neun Jahrzehnte hindurch Musik machen zu können! Es ist gut, sich einmal zu vergegenwärtigen: Als Komma zur Welt kam, war Brahms gerade mal 16 Jahre tot; H. Wolf war zehn, G. Mahler fünf Jahre vorher gestorben. KMK hat mit seinen Kompositionen und wissenschaftlichen Arbeiten Musikgeschichte geschrieben. Er ist selber Musikgeschichte geworden.

### Der Literat

Eine besondere Liebe hatte KMK zur deutschen Sprache. Sein Werkverzeichnis weist 79 Gesänge für Einzel-Stimmen in verschiedenen Besetzungen auf und 55, z. T. sehr umfangreiche Werke für Chor. Häufig begegnen uns Texte von Goethe, Hölderlin, Rilke und Worte der Hl. Schrift; wie überhaupt die Geistliche Musik einen breiten Raum in Kommas Schaffen einnimmt. Kaum bekannt sind leider seine eigenen Gedichtsammlungen! Sie verraten viel von seiner Persönlichkeit, von seinem feinen Sprachgefühl. Sie sind originell, geistvoll und oft auch mit Humor gewürzt.

Die Studentenunruhen der 68iger gingen auch an der Musikhochschule nicht spurlos vorüber. Politiker und Hochschullehrer sahen sich heftigen Angriffen ausgesetzt. Es gab unflätige Worte und Beschimpfungen, alles Bisherige wurde auf einmal in Frage gestellt. „Trau keinem über 30!“, hieß die Parole, die dann schon nach wenigen Jahren ganz von allein verstummte. Verunsicherung, Ängste bei den Professoren und giftige Flugblätter von Seiten der Studenten, besser gesagt: einer Gruppe von Studenten. (So manches war ja tatsächlich fragwürdig geworden.)

Nur *einem* konnte das alles nichts anhaben:

*Karl Michael Komma*, denn er war nicht nur ein geachteter, vielseitiger Musiker<sup>1)</sup>, sondern auch ein Meister geschliffener Sprache. Er wartete jede Woche wieder mit neuen Schüttelreimen über die jungen Revoluzzer auf und hatte die Lacher auf seiner Seite, und die roten ASTA-Leute lachten selbst mit!

### Der Mensch

KMK war klassisch-humanistisch gebildet, hatte einen weiten Horizont, strahlte eine große Ruhe aus, besaß ein umfassendes Wissen, hatte viel erlebt, hatte auch genug Schweres durchgemacht, besaß ein kolossales Wissen, war aber immer ein ganz einfacher und unkomplizierter Mensch geblieben, der nie die Bodenhaftung verloren hatte.

Seine Bescheidenheit zieht sich wie ein goldener Faden durch sein ganzes Leben hindurch, bis in die von ihm selbst verfasste Todesanzeige: „Karl Michael Komma – ohne Titel und Würden – ist in den Frieden Gottes eingegangen“, so wollte er es.

Noch etwas fiel uns Studenten wohlthuend an Prof. Komma auf: dass er sich bereitwillig für seine Studenten, für junge Komponisten und für junge Lehrerkollegen einsetzte, die an der HS noch nicht die nötige Anerkennung gefunden hatten. Mit diesen gestaltete er dann als nobler Klavierbegleiter öffentliche Kammermusikabende.

Vieles, auch Wichtiges, muss im engen Rahmen dieser Feier unerwähnt bleiben. Komma selbst hat in seinen „Lebenswegen“ ausführlich erzählt über seine Kindheit, das Aufbrechen seiner Berufung zum Musiker, die ersten Kompositionen, die ihn dann vom Jazz über die ganzen neuen Strömungen der Musikszene führten (Paul Hindemith faszinierte schon den 12-Jährigen), das Studium in Prag und Heidelberg, die

1) Als Dr. Novak in Prag auf der Suche nach einem Generalbassspieler für den „Messias“ bei den Studenten nachfragte, ob einer Cembalo spielen könne, meldete sich der 20-Jährige, noch ohne zu wissen, was überhaupt ein Cembalo ist, und spielte dann bei der Aufführung aus der Taschenpartitur nach dem bezifferten Bass.



spannungsgeladenen Dreißigerjahre mit ihrer Suche nach Orientierung und Stabilität und ihren enttäuschten Hoffnungen.

Mit Dr. Lotte Komma, geb. Scholze, der hochgebildeten und ebenso bescheidenen Gattin, die ihm drei Kindern schenkte, war er 59 Jahre lang glücklich verheiratet. Einige Jahre nach ihrem Tod wurde KMK eine neue Freundschaft zu Frau Charlotte Epple, einer pensionierten Lehrerin aus Memmingen, geschenkt. Ihre gegenseitige tiefe Verehrung führte dazu, dass sich die beiden am 17. Oktober 2004 in der Wurzacher Schlosskapelle das Ja-Wort gaben. Ihre Begründung: „Wir wollen nicht ohne den Segen der Kirche zusammenleben.“ Die Braut und ihr 91-jähriger Bräutigam strahlten wie ein jugendliches Paar.

Dass Alter nicht nur ein Segen ist, bekamen die beiden schmerzlich zu spüren. Waren anfangs auch noch größere Reisen möglich, so wurden in den letzten Jahren die physischen Grenzen von KMK immer deutlicher und damit auch die Belastung für seine liebe Frau. Bis zu seinem letzten Opus, einer a-capella-Messe mit dem vielsagenden Titel „De Angelis“, blieb dem 94-Jährigen seine schöpferische Kraft erhalten. Dann legte er die Feder aus der Hand. Die irdische Uraufführung des Werkes steht noch aus; ich bin mir aber ziemlich sicher, dass ihn die himmlischen Chöre (das sind ja alles Profis!) mit dieser Komposition empfangen haben.

Gleichwohl saß KMK noch fast täglich am Klavier. Beim vorletzten Besuch vor einem Vierteljahr kam unsere Gespräch auf Beethovens op. 110. Da spielte er mir auswendig (ohne jede Unsicherheit) den ersten Satz daraus vor. Drei Tage vor seinem unerwarteten Heimgang durfte ich noch bei ihm zu Gast sein.

Mit Recht vermissen Sie in diesen Ausführungen etwas über den Aquarell-Maler und Karikaturisten KMK. Die zeitliche Begrenzung lässt es nicht zu, auch hierüber zu sprechen. Aber Pinsel und Stift gehörten bei ihm zu jeder Reise (und bei so mancher Senatssitzung an der HS) ebenso dazu wie die Notenblätter.

Kehren wir noch einmal zu Van Goghs „Sämann“ zurück!

*Wir alle, die wir hier sind, sind wie jener Bauer dauernd am Aussähen, nicht nur materiell, sondern auch geistig, indem wir unser Wissen, unsere Gedanken und Erfahrungen weitergeben. Prof. Komma hat geradezu verschwenderisch vom Reichtum seines Wissens und seiner Persönlichkeit ausgeteilt.*

*Auch der Gedanke kam mir gestern: Wie arm wären wir alle, die wir uns aus Dankbarkeit ihm gegenüber versammelt haben, wenn seine Eltern nicht zu ihrem vierten Kind Ja gesagt hätten, wenn es KMK gar nicht gegeben hätte? –*

Nun ist KMK selber zum Weizenkorn geworden, das wir anschließend in die Erde, in den Gottesacker geben dürfen. KM ist Christus, dem wahren Weizenkorn nachgefolgt in seinem Sterben. Ihm ist er „gleich geworden im Tod“. Christus wird, so vertrauen wir fest, seinen und auch „unseren sterblichen Leib einst seinem verklärten Leib gleich gestalten“, wie der Völkerapostel sagt.

Im Johannes-Evangelium spricht der Herr: „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12,24).

*Das Bild vom Weizenkorn zeigt uns das Grundgesetz des Reiches Gottes:* Durch das Sterben des Irdischen zur Fülle des neuen Lebens in Gott gelangen. Durch Jesus Christus, den auferstandenen Herrn, ist alles auf Verwandlung angelegt, das Schöne, Erhabene ebenso wie alles menschliche Versagen, alle Schmerzen, Ängste und Todeserfahrungen.

Das Wort Jesu „Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und euere Freude soll euch niemand nehmen (Joh 16,22)“ möchte uns in dieser schweren Stunde sicher auch Karl Michael Komma zurufen: „*Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen!*“

## Professor Siegfried Koesler gestorben

Professor Siegfried Koesler, von 1971 bis 2002 Domkapellmeister an der Kilianskathedrale in Würzburg, ist am Samstagnachmittag, 1. Dezember, in Würzburg im Alter von 74 Jahren gestorben. Wie einer Pressemitteilung des Ordinariats Würzburg zu entnehmen ist, wurden in seiner Ära unter anderem die Domsingknaben zum selbstständigen Chorweiterentwickelt und die Mädchenkantorei gegründet.



In viel beachteten Konzerten und Orchester-messen führte er Werke der geistlichen Musik im Kiliansdom auf. International engagierte sich Koesler viele Jahre als Präsident des Chorverbands Pueri Cantores. Sein „Hauptantrieb“ war das Bewusstsein, dass „mit Kirchenmusik viel bewegt werden kann und ich viele Leute damit glücklich machen konnte“.

Koesler wurde 1937 in Nagold geboren. Von 1960 bis 1968 studierte er in Freiburg, Tübingen und Aix-en-Provence Chorleitung, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte.

Am Beginn seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit war Koesler von 1961 bis 1970 Leiter der Rottweiler Münstersängerknaben.

Am 1. Januar 1971 wurde er Domkapellmeister in Würzburg. Erst drei Tage im Amt, dirigierte er bereits den Domchor bei der Eröffnung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland im Kiliansdom. Das Repertoire der Würzburger Domchöre, die jährlich bis zu 70 Messen an Sonn- und Feiertagen gestalten, baute Koesler soweit aus, dass sich kein Werk in einem Jahr wiederholte. Als Honorarprofessor lehrte er zudem an der Würzburger Hochschule für Musik Gregorianik, Liturgik und Kirchenmusikgeschichte.

1986 wurde er mit dem Würzburger Kulturpreis, 1993 in Rom mit dem europäischen Preis „Cesare d'oro“, 1997 mit dem Bundesverdienst-

kreuz ausgezeichnet. Papst Johannes Paul II. verlieh Koesler 1998 den Gregoriusorden, 2001 überreichte Bischof Scheele ihm nach 30 Jahren Dienst als Domkapellmeister die Sankt-Bruno-Medaille.

2002 wurde Koesler in Würzburg mit einem Domkonzert und einem großen Festakt in den Ruhestand verabschiedet. Die Würzburger Dommusik würdigt den nun Verstorbenen in einem Nachruf als Kirchenmusiker aus Leidenschaft und Berufung. „Siegfried Koesler hat das Gesicht und den guten Klang der Würzburger Dommusik 31 Jahre geprägt“, schreibt Domkapellmeister Professor Martin Berger.

## Georg Fehrenbacher zum KMD ernannt

Seit 1. April 1994 steht Georg Fehrenbacher im Dienst der Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Spaichingen sowie als Dekanatskirchenmusiker für den Dekanatsbezirk Spaichingen.

In Würdigung seiner umfangreichen kirchenmusikalischen Tätigkeit in der Gemeinde, seiner herausragenden Arbeit als Dekanatskirchenmusiker und seines tatkräftigen Engagements bei diözesanen Veranstaltungen und in der Kommission Kirchenmusik ernannte Bischof Dr. Gebhard Fürst ihm den Titel „Kirchenmusikdirektor“. DMD Walter Hirt verlas in einem festlich gestalteten Gottesdienst am Patrozinium der Gemeinde die Ernennungsurkunde und überbrachte den Dank und die Glückwünsche der Diözese.



## KMD Thomas Gindele zum Regionalkantor ernannt

Zum 1. Juli 2012 ernannte Generalvikar Dr. Clemens Stropfel Herrn Kirchenmusikdirektor Thomas Gindele zum Regionalkantor und Diözesanbeauftragten für Jugendchorleitung.



## Naho Kobayashi als Dekanatskirchenmusikerin berufen

Zum 1. Januar 2013 tritt Frau Naho Kobayashi aus Stuttgart die Nachfolge von Herrn Gregor Simon in Laupheim als Kirchenmusikerin in Laupheim und als Dekanatskirchenmusikerin für den Dekanatsbezirk Ochsenhausen an.



Der neuen Kollegin und den beiden Kollegen herzlichen Glückwunsch zur Berufung bzw. Ernennung!

## Ludwig Schwedes zum Chordirektor ernannt

In dankbarer Anerkennung der vielfältigen kirchenmusikalischen Verdienste hat Bischof Dr. Gebhard Fürst auf Empfehlung des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg – Stuttgart Herrn Ludwig Schwedes zum Chordirektor ernannt. Die Anerkennung ist die Krönung im beispielhaften Schaffen des so Geehrten, der von dieser Auszeichnung aus der Hand des Dekanatspräses für Kirchenmusik, Dr. Peter Häring, Pfarrer in Ertingen im Rahmen einer adventlichen Abendmusik in der Pfarrkirche Orsenhausen, Dekanat Biberach völlig überrascht worden ist.

„Über vier Jahrzehnte hinweg haben Sie das Chorwesen in Laupheim und Umgebung in her-



Ludwig Schwedes bei seiner Dankrede. Foto: Kurt Kiechle

ausragender und vorbildlicher Weise mitgestaltet“. Der Bischof würdigte in ebenso in wertschätzenden Worten das hoch motivierte Engagement und das pädagogische Geschick. Für den Vorsitzenden des Kirchenchores Orsenhausen war es ebenso ein Herzensanliegen, Ludwig Schwedes Dank und Anerkennung auszusprechen für seine kontinuierliche und effektive Probenarbeit, die den kleinen aber leistungsstarken Chor stets gefordert und damit auch gefördert hat. „Sie sehen mich noch einigmaßen sprachlos“, gestand Ludwig Schwedes, der mit dieser besonderen Anerkennung vollkommen überrascht wurde. „Wenn einer dies verdient hat, dann eben Ludwig Schwedes“, anerkannte Pfarrer Martin Ziellenbach die Verdienste des Chorleiters, dem die Musik über die Gemeindegrenzen hinaus ein wichtiges Anliegen ist. Bekannt ist Ludwig Schwedes auch als heute noch engagierter Dirigent des 1969 gegründeten Laupheimer Singkreises, mit dem er den Namen Laupheim weit über die Stadtgrenzen hinaus trug.

In Anerkennung seiner vielfältigen kirchenmusikalischen Verdienste wurde Ludwig Schwedes (rechts) zum Chordirektor ernannt. Dazu gratulierten ihm Pfarrer Martin Ziellenbach und Dekanatspräses Dr. Peter Häring (von links) sowie natürlich die Mitglieder des Kirchenchores Orsenhausen.

## ■ Neuzugänge & Rezensionen

### ◆ Noten für Chor

#### **Caldaras „Stabat mater“**

Antonio Caldara: Stabat mater. Bärenreiter-Verlag 2012. BA 8955.

Antonio Caldara (1670-1736) verbindet man in erster Linie mit seinen zahlreichen Oratorien und Opern. Sie verschafften ihm zu Lebzeiten eine große Popularität. Daneben komponierte er aber auch kleinere Vokalwerke, von denen sein „Stabat mater“ das wohl bekannteste und wirkungsvollste ist. Die Bärenreiter-Ausgabe des Werkes basiert auf der bis heute maßgeblichen Edition von Eusebius Mandyczewski.

Schlüsselung und Notation wurden dem heutigen Standard angepasst. Die reizvolle Besetzung mit zwei Posaunen und Streichern unterstützt den getragenen Charakter

des Werkes und macht eine Aufführung auch im kleineren Rahmen möglich. Die Edition korrigiert und ersetzt die alte Ausgabe aus dem Süddeutschen Musikverlag (SM 2600). Neben der Vereinheitlichung von Partitur und Klavierauszug bietet sie das Werk im modernen und übersichtlichen Notenstich.

#### **Das WO für Chor und Orgel**

Johann Sebastian Bach: Chorsätze aus dem Weihnachts-Oratorium Teil I-III BWV 248. Bearbeitet für Chor und Orgel von Holger Gehring. Reihe „Chor & Orgel“. Bärenreiter, BA 7525.

Ohne „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“ kann es in vielen Gemeinden nicht Weihnachten werden, doch oft fehlen die instrumentalen Möglichkeiten und finanziellen Mittel für eine original besetzte Aufführung. Diesen Anforderungen kommt Holger Gehrings Bearbeitung der bekannten und beliebten Chorsätze aus den ersten drei Teilen von Bachs „Weihnachts-Oratorium“ entgegen, mit der die Bärenreiter-Reihe „Chor & Orgel“ fortgesetzt wird. Ein Folgebund mit den Chorsätzen der Teile IV-VI ist in Planung.

Inhalt:

- Nr. 1 Coro: Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage
- Nr. 9 Choral: Ach mein herzliebtes Jesulein
- Nr. 21 Coro: Ehre sei Gott in der Höhe
- Nr. 23 Choral: Wir singen dir in deinem Heer
- Nr. 24 Coro: Herrscher der Himmels, erhöhe das Lallen

#### **Verleih uns Frieden. Da pacem, Domine – Ökumenisches Chorbuch**

Der Wunsch nach Frieden hat die Menschen von Beginn an erfüllt, jenseits aller Grenzen im politischen und konfessionellen Umfeld. So nahm dieses „Urthe-

ma“ auch bedeutenden Raum bei den Komponisten aller Epochen ein, lateinisch im „Da pacem Domine“, in Luthers Übertragung deutsch „Verleih uns Frieden gnädiglich“. In Bezug auf die Verbreitung des Chorsingens wird gerade in dieser Thematik die Verbundenheit der katholischen Kirche mit der Reformation deutlich.

Die Sammlung „Verleih uns Frieden - Da pacem, Domine“ enthält bekannte und unbekanntes, alte und neue Chorsätze, ergänzt durch Auftragskompositionen, alle zu dem einen Thema „Frieden“. Die Reihe der Komponisten führt von Luther über Schütz, Schein, Bach, Gounod bis zu Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts wie Hugo Distler, Wolfgang Stockmeier, Rolf Schweizer oder Enjott Schneider und anderen. Mit dem Modell eines ökumenischen Friedensgebets lädt das Chorbuch zum gemeinsamen Singen und Andacht feiern ein. Unterschiedliche Stile, Schwierigkeitsgrade und Besetzungen erweitern das Chorrepertoire.

Hrsg. Pueri Cantores. Bärenreiter, BA 6921

#### **Chor aktuell 2**

Nach den Bänden „Chor aktuell Junior“, „Basis“, „Frauenstimmen“, „Intemational“ (in der englischen Version unter dem Titel „Let's get singing“) kehrt die Chorbuchreihe „Chor aktuell“ zum Ausgangspunkt zurück. Wie beim ersten Band, der 1983 erstmals erschien und seitdem weiteste Verbreitung fand, enthält auch „Chor aktuell 2“ eine weit gefächerte Sammlung für gemischten Chor aus allen Bereichen der Chormusik. Wieder ist der umfangreiche Band mit hochwertiger Chormusik prall gefüllt, die jedem Chor, vor allem aber dem ambitionierten Schulchor, eine Fülle an Material bietet.

Die 66 Chorstücke entstammen den Bereichen weltlicher und geistlicher Chormusik, Folklore, Lied, Avantgarde, Rock, Pop und Jazz. Die fünf Herausgeber vereinen ihre immense Erfahrung und steuern hochwertige, anspruchsvolle und wirkungsvolle Sätze bei. Enthalten sind historische Sätze, beliebte Bearbeitungen und wieder viele erstmals veröffentlichte Originalbeiträge.

Gustav Bosse Verlag, BE 2239

#### **„Nun singet und seid froh“**

Sechs Weihnachtsmotetten von Gerd-Peter Münden Alle Jahre wieder in der Advents- und Weihnachtszeit werden Kompositionen gesucht, die bekannte und beliebte Lieder neu zum Klingen bringen, in kleinen oder großen Besetzungen, für Kinder oder Erwachsene, mit begleitendem Tasteninstrument oder ohne. Diese neue Sammlung von Gerd-Peter Münden ist aus der Praxis heraus entstanden und ergänzt die weihnachtliche Chroliteratur um Liedmotetten, die Erwachsenen- und Kinder-/Jugendchöre zur großen weihnachtlichen Klangentfaltung vereinen.

Gerd-Peter Münden (\* 1966), Domkantor am Braunschweiger Dorn und Leiter der dortigen Domsings-

chule, ist Initiator und künstlerischer Leiter des Projekts „Klasse! Wir singen“, das seit dem Jahr 2007 ausgehend von Niedersachsen Tausende von Kindern zum Singen gebracht hat.

Inhalt: Es kommt ein Schiff, geladen, O Heiland, rei die Himmel auf, Wie soll ich dich empfangen, Hr, der Engel helle Lieder, Als ich bei meinen Schafen wacht, Nun singet und seid froh.

Bärenreiter-Verlag 2012. BA 8957. Partitur € 15,95, Chorpartitur für Gemischten Chor (SSATBB) € 5,50, Chorpartitur für Kinder- und Jugendchor, gleichstimmigen Chor (SSA) € 4,50.

### **Der neue Quempas Advents- und Weihnachtslieder.**

Antje Wissemann hat im „Neuen Quempas“ 41 Lieder zur Advents- und Weihnachtszeit zusammengestellt. Inhalt: Es kommt ein Schiff geladen, Herbei O ihr Gläub'gen, „Es ist ein Ros entsprungen, Stern über Bethlehem, Ich steh an deiner Krippen hier, O du fröhliche.

Die Lieder können in verschiedenen Besetzungen gesungen und musiziert werden. Die Melodieausgabe im bekannten kleinen Format lädt mit ihren Strichzeichnungen von Hilde Schwenn Kinder zum Ausmalen ein. Die Instrumentalbesetzungen sind vielfältig: Klavier solo und mit drei Instrumenten, eine Quartettfassung, spielbar von Blockflöten, Bläsern oder Streichern. Gemeinsam mit einem gemischten Chor lassen sich motettische Zusammenstellungen für Konzerte, Feiern und Gottesdienste arrangieren, auch im Wechsel mit einstimmigem Gesang. Alle Ausgaben haben denselben Liedbestand.

Hrsg. von Antje Wissemann. Bärenreiter-Verlag 2012.

- Melodieausgabe. Mit Illustrationen von Hilde Schwenn. BA 7550.
- Ausgabe für gemischten Chor (SATB) in Sätzen von Ingo Bredenbach. BA 7551.
- Ausgabe für Instrumentalquartett in Sätzen von Ingo Bredenbach. BA 7552.
- Ausgabe für Klavier in Sätzen von Ingo Bredenbach. BA 7553.
- Ausgabe für Klavier und Instrumente in Sätzen von Ingo Bredenbach. BA 7554.

Auf Anregung von Karl Vtterle hatten 1930 Wilhelm Thomas und Konrad Ameln das erste kleine QuempasHeft mit 39 alten Liedern zum Christfest zusammengestellt. Es hat eine neue Art des Singens von Weihnachtsliedern begründet. Der Titel greift die ersten Silben des alten lateinischen Weihnachtsliedes „Quem pastores laudavere“ („Den die Hirten lobeten sehre“) auf. Neben der Melodieausgabe erschienen bald Chor- und Instrumentalhefte. 1962 kam „Das Quempas-Buch“ mit einer größeren Zahl von Liedern heraus, darunter auch Lieder aus dem 20. Jahrhundert.

### **Weihnachtslieder-Chorbcher**

Die beiden Bnde bieten einen großen Fundus an stilistisch äußerst vielfältigen und gut singbaren Weihnachtslieder-Arrangements aus allen Epochen. Für die Chorsätze konnten zahlreiche renommierte internationale Komponisten gewonnen werden.

Ein besonderer Reiz entsteht dadurch, dass - aus einer internationalen Perspektive heraus - einige der traditionellen deutschsprachigen Lieder von Komponisten aus Polen, Dänemark, England, Japan, Südamerika, Italien, den Niederlanden und Litauen arrangiert wurden. Das dreistimmige Chorbuch trägt der aktuellen Besetzungssituation in vielen Chören Rechnung. Es bietet Sätze mit leichtem bis mittlerem Schwierigkeitsgrad.

### **Chorbuch vierstimmig SATB**

für vier- bis achtestimmig gemischten Chor, zum Teil mit Tasteninstrument, rund 130 Arrangements deutscher und internationaler Weihnachtslieder sowie Motetten in stilistisch vielfältigen Sätzen. Eine CD-Einspielung mit einer Auswahl der Sätze (Orpheus-Kalensembel) liegt dem Chorleiterband bei.

Carus Verlag 2.140

### **Chorbuch dreistimmig SAM**

für zwei Frauenstimmen und eine Männerstimme, zum Teil mit Tasteninstrument, über 80 Arrangements deutscher und bekannter internationaler Weihnachtslieder und Motetten (deutsch, englisch, latein). Eine CDEinspielung mit einer Auswahl der Sätze liegt dem Chorleiterband bei.

Carus Verlag 2.130

### **Calmus Christmas Carols**

Sammlung mit dreizehn anspruchsvollen, meist fünfstimmigen Sätze (SSATB) für Chöre und Ensembles. Die Arrangements bedienen sich Strukturen der ersten wie auch der unterhaltenden Musik verschiedenster Epochen.

Carus Verlag 2.088

### **Uli Fhre – Nach den Menschen mach ich Affen**

Swingende Chorlieder nach Texten von Heinrich Heine.

Mit den „Schpfungsliedern“ seziert Heine die Mythen, mit denen die Welt oft allzu leicht erklärt wird. Die neuen Chorlied-Kompositionen unterstreichen dies einerseits, setzen dann aber alles auf neue Art zusammen. Die Musik schöpft aus den Stilen der Popmusik. 14 Lieder für SATB oder SAAM.

Fidula Verlag 395

## ◆ Noten für Kinderchor

### .. Nun singet und seid froh“

Sechs Weihnachtsmotetten von Gerd-Peter Münden (s.o.)

### Der neue Quemapas

Advents- und Weihnachtslieder. (s.o.)

## ◆ Noten für Singstimme

Nicola Porpora (1686-1768):

### Passionsmotette für Alt & B.c.

Edition Walhall EW 876

Nicola Porpora (1686-1768):

### Passionsmotette für Sopran & B.c.

Edition Walhall EW 879

Leonardo Simonetti (?-1631):

### Ghirlanda Sacra für Singstimme & B.c., Bd.1

Edition Walhall EW 692

### Weihnachtsliederbuch – mit Mitsing-CD

80 Advents- und Weihnachtslieder. Neben den Klassikern beider Konfessionen enthält das Buch auch neue Lieder, Kanons und weihnachtliche Kinderlieder. Die Melodien sind mit Akkordsymbolen unterlegt. Doppelseitige Farbillustrationen und zahlreiche Vignetten.

Carus Verlag 2.403

### Weihnachtslieder – Textheft

128 Seiten, Reclam / Carus 2.403/30

Weihnachtslieder - Klavier- und Musizierband

Einfache Arrangements für Singstimme und Klavier sowie instrumentale Oberstimme ad libitum zu allen Liedern des Weihnachtsliederbuchs. Oberstimme und Bassstimme liegen dem Band bei.

Carus 2.403/03

### Weihnachtslieder – Kalender

Jeden Tag ein neues Lied: 31 Advents- und Weihnachtslieder, Carus 2.403/40

### Weihnachtslieder – CD-Sammlung

Sammlung mit zahlreichen Sänger/innen sowie mehreren Ensembles und Chören als Benefizprojekt. Die Initiative will das Singen und Musikmachen wieder zurück in Familien, Kindergärten und Schulen bringen. Eltern, Erzieherinnen und Pädagogen finden auf der interaktiven Website des Projekts und begleitenden Briefen Wissenswertes über Entwicklung und musikalisch-motorische Entfaltungsmöglichkeiten ihrer Kinder. Pro verkaufte CD werden 2 € an Projekte gespendet, die das Singen mit Kindern nachhaltig unterstützen.

Carus 83.009, Vol. I und 83.010, Vol. 2

## ◆ Noten für Orgel

Ludwig Ebner (1858-1903):

### Zehn Trios für Orgel op. 48

Edition Walhall EW 844

Donato Cimino (17. Jhd.):

### Toccate per Organo di varj Autori für Orgel

(oder Cembalo)

Edition Walhall EW 778

Johann Pachelbel (1653-1706):

### Choralpartiten. Edition M. Belotti

Wayne Leupold Edition, WL600105

Johann Pachelbel (1653-1706):

### Arien mit Variationen. Edition M. Belotti

Wayne Leupold Edition, WL600265

John R. Shannon:

### Improvising in Traditional 17th- and 18th-Century

Harmonic Style. Vol. I+II

Wayne Leupold Edition, WL600187, WL600232

Jeffrey Brillhart:

### Breaking Free – French Improvisation Techniques (20th-century)

Wayne Leupold Edition, WL500023

### Sonntagsorgel.

Leichte Orgelmusik für Gottesdienst und Unterricht.

„Sonntagsorgel“ ist eine stilistisch breit gefächerte Sammlung für nebenamtliche Kirchenmusiker und Organisten in drei Bänden. Sie eignet sich für die Verwendung im Gottesdienst und für Unterrichtszwecke. Nach den ersten beiden Bänden mit festlichen Präludien, Toccaten und Fugen, Trios und Pastoralen deutscher und französischer Komponisten des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts

(Band I) sowie meditativen Stücken von Christian Heinrich Rinck bis Theodore Salome (Band II) enthält der dritte Band mehr als fünfzig liturgische gebundene Liedbearbeitungen von Johann Christian Bach bis Augustinus Franz Kropfreiter.

Band III: Liedbearbeitungen. Hrsg. von Armin Kircher und Marius Schwemmer. Bärenreiter-Verlag BA 11206.

## ◆ Noten für Orgel plus...

Zsolt Gardonyi (\*1946):

### Blues für Trompete und Orgel

Edition Walhall EW 866

## ◆ Noten für Tasteninstrument

Alessandro Poglietti (17. Jhd.):

### Partita in a für Cembalo

Edition Walhall EW 856

## ◆ Bücher

- Britta Rödele,

### „Tinnitus Tritonus, aus dem Leben einer Orgel, ...und ihrem guten Geist“

Aus Sicht einer Orgel wird geschildert, was ein Instrument durch all die Jahrhunderte zusammen mit uns Menschen erlebt (erleben muß) - Da ein Instrument nicht selbst erzählen kann, berichtet der „Gute Geist“ der Orgel, der Orgelgnom „Tinnitus Tritonus“, in humorvoller aber auch kritischer Weise aus seinem Leben, vom Bau der Orgel (1733), von Modernisierungen, Begebenheiten und Zwischenmenschlichem im Laufe der Jahre bis hin in heutige Zeiten - der Restauration der Orgel.

Durch die Geschichte des Orgelgnoms sollen Anekdoten aus dem Orgelbau und um das Instrument humorvoll, unterhaltsam aber auch nachdenklich stimmend, erzählt und erhalten werden. 302 Seiten.

Shaker Media Verlag

### Liturgische Umschau

#### Ein „Kompendium Gottesdienst“

In Vorbereitung auf den 500. Jahrestag der Reformation, der 2017 begangen werden soll, stellt die EKD seit 2008 jedes Jahr unter ein Leitthema. 2012 ist dies (nach „Bekenntnis“ und „Bildung“) „Reformation und Gottesdienst“.

Die württembergische Landeskirche hat für 2012 ein „Jahr des Gottesdienstes“ ausgerufen. An der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen fand aus diesem Anlass eine Ringvorlesung statt, deren Erträge in das nun vorliegende „Kompendium Gottesdienst“ eingeflossen sind. Das gewählte Format Vorlesung führt dazu, dass neben diversen Vorträgen und Registern fünfzehn ziemlich gleichlange Beiträge zu einem schönen, bunten und kurzweiligen Strauß zusammengebunden sind.

Die Grundlage bilden Überlegungen der Bibliker zum Gottesdienst im Alten und Neuen Testament. Daran schließen sich die Historiker an: Gottesdienst in der Alten Kirche, im Mittelalter, bei Luther; ein weiterer Akzent liegt auf der katholischen Messfeier (aus katholischer Feder, wie auch der Mittelalter-Beitrag) und der speziellen Form des württembergischen Predigtgottesdienstes, der aus seiner geschichtlichen Entwicklung heraus auf Gegenwart und Zukunftsaussichten befragt wird.

Nachdem so – in konsequentem Aufbau – die Hälfte der Beiträge erreicht ist, werden in der zweiten Hälfte des Kompendiums sowohl grundlegende systematische Fragen behandelt wie auch Einzelthemen. Der Bogen reicht von Überlegungen zu: „was ist ein Gottesdienst“ und „Gottesdienst als Ritual“ über „Gottesdienst und Öffentlichkeit“, Fragen der Predigt bis zu „Musik und Gottesdienst - Musik im Gottesdienst“. Mit Überlegungen aus der praktischen Theologie zu den Themen Gottesdienst und Gemeindeentwicklung

und Gottesdienst auf dem Prüfstand wird der handliche Band beschlossen.

Weil das Kompendium so vielfältig ansetzt, sind viele der Fragen und Perspektiven nicht auf den Raum des protestantischen Gottesdienstes beschränkt, sondern können parallel (und manchmal in Abwandlungen) auch für den katholischen Gottesdienst fruchtbar gemacht werden. Den Herausgebern ist recht zu geben, daß mit diesem Kompendium „in groben Zügen ein Gesamtbild relevanter Reflexionsperspektiven“ (X) geboten wird, das die Grenzen eines Faches überschreitet, und dem darum auch innovatives Potential innewohnt. Das Buch ist daher in hohem Masse geeignet, den Gottesdienst als „Gestaltungsaufgabe“ zu wahrzunehmen, zwischen den Polen „Routine“ und „krisenhafte Tendenzen.“ Mithilfe dieses Buches können Studierende, Pfarrer und pastorale Mitarbeitende, Kirchenmusiker und an der Gestaltung des Gottesdienstes Interessierte kompetent angeleitet neu über Fragen des Gottesdienstes nachdenken und ihren eigenen Erkenntnisstand rekapitulieren und ergänzen.

Das auch vom Konzil her bekannte Bild von der Liturgie als Quelle wird im Vorwort mit einem schönen Zitat aufgegriffen, das am Ende dieses literarischen Hinweises stehen soll: „Eine Quelle liegt manchmal in einer entlegenen Regio, auf jeden Fall nicht mitten im Gewässer. Sie liegt naturgemäß etwas höher und aus ihr sprudeln auch keine Wassermassen heraus. Aber stetig kommt frisches Wasser und das wächst sich dann aus bis zu Flüssen und Seen in den Kulturlandschaften unseres Lebens. Die Quelle selbst mag klein sein; es reicht, dafür Sorge zu tragen, dass sie nicht versiegt.“ (Kristian Fechtner, VII).

Kompendium Gottesdienst. Hg: Eckstein, Hans-Joachim, Heckel, Ulrich, Weyel, Birgit, Mohr Siebeck Tübingen, UTB 3630, 2011, 320 S., 19,90 €

Dr. Christoph Berchtold

## CDs und Multimedia

### Best's Bach

Carsten Wiebusch

Klais-Organ, Christuskirche Karlsruhe

Chaconne d-moll (aus der Partita Nr.1 für Soloviole) arr. William Thomas Best

Präludium & Fuge e-moll / Passacaglia c-moll / Toccat & Fuge d-moll Toccat, Adagio & Fuge C-Dur / Choralvorspiele: Liebster Jesu, wir sind hier / Herr Jesu Christ, dich zu uns wend / Herzlich thut mich verlangen / Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf / Magnificat 'Meine Seele erhebt den Herren' / Vater unser im Himmelreich

„*Hoffentlich ist die Zeit vorüber, die für diese Werke voll tiefster Poesie und Empfindung nur einen Leisten, nur ein und dieselbe lärmende, barbarische Art des Vortrags kannte.*“

Vorwort Wilhelm Rusts im Orgelband (1865) der Alten Bach-Ausgabe

Im heutigen Musikleben scheint, nach vielen Epochen des freien Umgangs mit Instrumentation, Arrangement und anderen „äußeren“ Details einer Komposition, ausschließlich die historisch informierte Interpretation zu bestehen - es wird aus Faksimiles oder Urtext-Ausgaben gespielt, zudem finden historisch informierte Orchestration, Artikulation etc. maßgeblichen Eingang in die Interpretation eines Werks.

Die Aufnahmen ausgewählter Bach'scher Werke in Einrichtungen für Orgel von William Thomas Best (1826-1897) zeigt einen Umgang mit Kompositionen Bachs, der im heutigen Musikleben exotisch anmutet. Neben der Bearbeitung der Bach'schen Violin-Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-moll finden sich Höhepunkte von Bests Einrichtungen des vollständigen Bach'schen Orgelwerks auf der SACD - von Choralvorspielen bis hin zur Passacaglia c-moll.

Best sah seine Aufgabe bei den Bearbeitungen und Einrichtungen - zumal für ein englisches Publikum, dem die Bach'schen Werke vollkommen unbekannt waren - in einer Art Regieanweisung für den Organisten hinsichtlich Tempowahl, Artikulation, Registrierung und Manualverteilung bzw. Schwellwerksdynamik. Die großen freien Orgelwerke erscheinen auf diese Weise als dramatische Szenen oder Balladen, die kleineren Werke und Choralvorspiele als Gedichte. Best gelingt eine überzeugende Inszenierung der Bach'schen Musik: Durch raffinierte, gezielt eingesetzte Kunstgriffe kommt die poetische Bedeutung einzelner Passagen zum Vorschein; durch die Sparsamkeit der Mittel und das Vermeiden jeglicher oberflächlicher Effekte rückt die großangelegte Form der Werke in den Vordergrund. Die Anweisungen bzw. Anregungen sind so gehalten, dass der Organist als Interpret und Persönlichkeit in jedem Moment voll gefordert bleibt.

Carsten Wiebusch studierte Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Als Organist erzielte er Erfolge bei internationalen Orgelwettbewerben wie z. B. 1995 beim August-Gottfried-Ritter-Wettbewerb Magdeburg und beim Johann-Sebastian-Bach-Preis Wiesbaden. Er ist Dozent einer Orgelklasse an der Karlsruher Musikhochschule. Seit 1999 ist er Kantor und Organist an der Christuskirche Karlsruhe. Die dortige Klais-Orgel, eingeweiht im Jahr 2010, wird in ihrem gleichermaßen kraftvollen und poetischen Klang mit dieser SACD erstmals auf Tonträger portraitiert.

audite 92.663

<http://www.audite.de/de/product/SACD/92663>

#### **CD - BACH und die süddeutsche Tradition**

MUFFAT · PACHELBEL · FROBERGER · KERLL

J.S. Bach: Toccata F-Dur BWV 540 · Magnificat-Fuge BWV 733 · Triosonate C-Dur BWV 529 ·

Fuge F-Dur BWV 540 · G. Muffat: Toccata sexta · J. Pachelbel: Magnificat primi toni · J. C. Kerll: Toccata I · J. J. Froberger: Capriccio XII

#### **Martin Neu, Orgel**

Blasius Bernauer Orgel, Laufenburg (CH)

Metzler-Orgel, Stuttgart-Obertürkheim

#### **Wilfried Rombach, Tenor**

Die süddeutsche Orgelkunst mit ihrer Melodien- und Formenvielfalt, Kontrapunktik und ihren Kompositionstechniken wie Orgelpunkt, Vorimitation und Motiventwicklung hat das Schaffen Bachs erheblich beeinflusst und geprägt.

Die vorliegende Aufnahme setzt Werke der süddeutschen Komponisten Johann Jakob Froberger, Johann Caspar Kerll, Georg Muffat und Johann Pachelbel in Bezug zu Bachs Kompositionen.

Die SACD realisiert zudem die historische Aufführungspraxis von Magnificatgebeten: Die einzelnen Verszeilen des Magnificats wurden abwechselnd gesungen und von der Orgel dargestellt. Für die vorliegende Einspielung wurden Werke von Pachelbel und Bach unter Einbeziehung der gesungenen Magnificatverse dem traditionellen Ablauf folgend neu kombiniert und zu einer musikalischen Einheit zusammengeführt.

Für diese Aufnahme wurden zwei verschiedene Instrumente mit unterschiedlichen Stimmungen benutzt: die beiden frühen Werke Frobergers und Kerlls erklingen auf der historischen Chororgel von Blasius Bernauer (1776) in Laufenburg/CH, die übrigen Kompositionen wurden auf der neuen Metzler-Orgel (2005) in Stuttgart-Obertürkheim eingespielt.

Weitere Informationen zur Produktion (Registrierungen, Dispositionen) sind auf [www.audite.de](http://www.audite.de) verfügbar. audite 92.548

#### **DVD - Die Orgel**

„Eine Kirche ohne Orgel ist wie ein Körper ohne Seele“ sagte Albert Schweitzer. Der gewaltige Klang einer Kirchenorgel vermag auch hartgesottene Rockfans einen Schauer über den Rücken zu jagen. Grund genug, die emotionale Kraft dieses Instruments auch im Musikunterricht zu nutzen! Die Videosequenzen auf dieser DVD sind didaktisch untermauert und ergänzt durch Arbeits- und Lösungsblätter auf dem Datenteil der DVD (Ausdruck über PC / Mac).

Videosequenzen:

Die Orgel im Überblick: Orgelprospekt und Spieltisch, Register und Pfeifen, Der Fuß - das Längenmaß der Pfeifen, Obertöne - Prinzip der Orgelregister, Spiel- und Registrieranlage, Videoquiz 1

Orgelbau: Planung und Bau einer Kirchenorgel (am Beispiel der großen Domorgel in Regensburg), Videoquiz 2  
Historische Orgeln: Die Renaissanceorgel in der Innsbrucker Hofkirche, Die Barockorgel der Basilika St. Martin in Weingarten

Disposition: Die Disposition und ihre Umsetzung, Die Disposition der Regensburger Domorgel

85 Minuten Videosequenzen, umfangreiches Booklet  
Helbling-Verlag / [www.helbling.com](http://www.helbling.com)